Wochenzeitung für die Gerichtsbezirke Amstetten, Gaming, Haag, Scheibbs, St. Peter, Waidhofen und Ybbs

Redatsion und Verwalfung: Amstetten, Ardaggerstraße 28. Alleinige Anzeigenannahme durch die Verwalfung des Blatses in Amstetten. Bezugspreise: Im Abonnement bei Justeslung durch den Kolporteur 25 Groschen, bei Postzussellung S 1·30 im Monat. Einzelnummer 30 Groschen

Jahrgang 6

is ent.

Uten t der

hren Es

onen

mten

innte iffen, ihres

chter

iern-

onete

djem

Freifag, den 24. November 1933

Nummer 47

Arieg oder Frieden?

Die schwedische Akademie hat beschlossen, heuer den Nobel-Friedenspreis nicht zu verteilen. Diese Nachricht ist kennzeichnend sür die gesahrdrohende Lage der Weltpolitik. Im Fernen Osten droht ein Krieg zwischen Jahan und Rußland. Aber auch in Europa ist der Frieden nicht gesichert. Der französsische Außenminister Paul-Bonsenur sache am 14 November im Kariber cour sagte am 14. November im Pariser

"Die Aufrüftung Deutschlands

geht in beschleunigtem Tempo weiter. Es ist daher nur natürlich, daß seine Nachbarn stark beunruhigt sind." Paul-Boncour erklärte, Frankreich sei bereit, mit Deutschland zu ver-handeln. Jeder deutsch-französische Vertrag handeln. Feder deutsch-französische Vertrag müsse sich aber in den Rahmen des Völker-bundes einpassen. Im selben Sinne sprach der französische Ministerpräsident Sar-raut: "Leitsch unserer Politik bleibt: Genf, der Völkerbund und die Abrüstungs-tagung. Auf diesem Boden wird sich Frankreich bemiihen, seine Verbündeten und seinen Freunde zu sammeln. Frankreich will keinen Korbengungskrieg gegen Deutschland. feinen Vorbeugungsfrieg gegen Deutschland. Frankreich wünscht, daß Deutschland den ihm gebührenden Plat im friedfertigen Verband der Völker und den ihm gebühren-den Platan der Sonne einnehme. Bir oen stag an der Sonne einnehme. Wir sind zu Verhandlungen mit Deutschland in aller Öffentlichkeit bereit. Frankreich verlangt aber eine Überwachung des Rüftungsstandes Deutschlands, sonsk kann es nicht mit Deutschland verhandeln." — Die französischen Kegierung gutgebeiten. geheißen.

Das wahre Gesicht des Driften Reiches.

Die französischen Staatsmänner scheinen also bereit zu sein, mit Deutschland zu einer Berftändigung zu gelangen. Bor wenigen Tagen hat die Kariser Zeitung "Petit Parissische Echriftstücke beröffentlicht, aus denen nan die wahren Absichten der Lenker des Dritten Reiches erstennen kann. In einem dieser Schriftstücke, auf dellen Gritbeit wan in Karis schwört. auf dessen Echtheit man in Paris schwört, obwohl sie don der Berliner Naziregierung bestritten wird, sind die Zehn Kriegsgebote Hitlers zusammengefaßt. Sie enthalten die Ziele der Außenpolitik Hitlers. Der wesent-liche Inhalt dieser Schrift besagt:

Deutschland will bas Diftat bes Friedensvertrages von Versailles nicht länger ertragen. Wenn es eine Ab-änderung nicht mit friedlichen Mitteln erreichen kann, muß es sie mit ben Mitteln ber Gewalt — also burch einen Rrieg - zu erreichen versuchen. Deutschland perlanat bie Rudgabe bes eutschland verlangt Saargebietes und melbet feinen Unipruch auf Elfaß - Lothringen an. Deutschland seit sich bas Ziel, alle im Rrieg verlorenen Gebiete gurudgugewinnen und überdies alle anderen deutschsprachigen Gebiete in Europa. Deutschland verlangt die vollständige Gleichheit bei ben militärifden Ruftungen ohne jede internationale Aberwachung.

Es ist begreiflich, daß diese politischen Ziele Sitler-Deutschlands in der ganzen Welt großes Aussehn erregt haben. Wer soll da noch den Friedensbeteuerungen Sislers und Goebbels, Görings und Rosenbergs glauben? Deutschland ist aus dem Ristenburd aus Deutschland ift aus bem Bolferbund aus-getreten und bestätigt durch diese Demonstretten ind vestaligt von dem System, das der Versailler Friedensvertrag geschaffen hat. Deutschland lehnt den Völkerbund ab. Diese Politik findet in den lehten Vochen

die Unterftühung Muffolinis.

Der italienische Ministerpräsident hat sich vorige Woche in einer Rede im römischen Nationalrat der Korporationen sehr abfällig iiber den Völkerbund geäußert. Mussolini bestreitet, daß er überhaupt noch eine politische Bedeutung habe. In England icheint man noch unschläftig zu sein, ob man den Völkerbund aufgeben oder halten soll. Am liebsten wäre es der Regierung Machonald, weine man Deutschland wieder nach Genf an den Rerbandlungstijch bringen den Bölkerbund aufgeben oder halten soll.

Dollfuß ibrach auch über die führenden hendern helbenmütigen Kanuf für die dichten wäre es der Regierung Macdonald, wenn man Deutschland wieder nach
Genf an den Verhandlungstisch bringen

Rüffungen führen zum Krieg!

Wer den Krieg vermeiden will, muß ehrlich abrüsten. Die englischen Arbeiter erkennen die wahre Absicht Sitlers. Er will nicht, daß die Siegerstaaten ebenso abrüsten, wie Deutschland abgerüftet worden ist; nein, Sitler will, daß Deutschland ebenso maßlos aufrüsten darf, wie die Siegerstaaten. Die englischen Sozialisten ver= langen von ihrer Regierung, daß sie gegen-über Sitler-Deutschland eine flare Sprache spreche.

Die internationale Lage ist seit der Machtergreifung Sitlers mit gefährlichem Zündstoff geladen. Der Völkerbund ist schwächer denn je geworden. Die Aber ist ung stagung muß als gescheitert gelten. Deutschland rüstet trotz aller Aber

fönnte. Die englische Arbeiterpartei leugnungen der Nazi fieberhaft. Das kann warnt vor Unklarheiten. Sie bekont: kein gutes Ende nehmen. Die Lage ähnelt kein gutes Ende nehmen. Die Lage ähnelt allzusehr der Lage in den Jahren 1912 bis 1914, den letzten Jahren vor dem Weltkrieg. Die Welt braucht Ruhe und Frieden, um die Wunden des Weltfrieges und der kapitalistischen Weltkrife zu beilen. Der Fafch i 8-mus aber läßt sie nicht zur Rube kommen, sondern best sie in neue Ariegsgefahren hinein.

hinein.

Wir Österreicher können nur wünschen, daß wir in keines der europäischen Staatenbündnisse hineingezerrt werden. Strengste Neutralität und die Bewahrung der staatlichen Unabhänigke deit ist sür Österreich ein Gebot der Selbsterhaltung und für das österreichische Bolk die Gewähr, daß es nicht in einen Krieg verwickelt wird. Venn Österreich eine wahre Fried en spolitik treibt, bewahrt es nicht nur sich vor den Schrecken des Krieges, es leistet auch ganz Europa einen unschäftbaren Dienst.

Erwiderung auf Kanzlerreden.

sich bei den letzten Wahlen 42 Prozent der österreichischen Bewölferung bekannt haben und die weitaus ftärkste Partei in Österreich ist, hestig angegriffen. Was wirst Dollsuß der Sozialdemokratie vor? Vor allem, sie habe "unsere brave Arbeiterschaft vaterlandslos erzogen". Und dann noch, sie habe "der Arbeiterschaft den Gotesglanben ranben wollen". beiterschaft den Gotesglanden randen wollen". Diese beiden Anklagen gegen die Sozialdemokraten sind nicht nen. Sie werden erhoben seit es eine Sozialdemokratie gibt. Schon im Jahre 1848 beschuldigte man jene Handwerksburschen, die erkannten, daß sich die Arbeiterschaft nur selbst aus ihrem Elend besteien kann, sie seien "vaterlandslose" und "gottlos". "Vaterlandslose Sozialdemokraten. Und die "vaterlandslosen Gesellen" bildeten im Welktrieg die deutschen Millionenheere und verteidigten das Bater-Millionenheere und verteidigten das Bater-land mit Gut und Blut, sie opserten zu Mil-lionen Leben und Gesundheit für das Bater-land. Und der Dank des deutschen Baterlandes: Entrechtung der Arbeiter im Dritten Reich, Konzentrationslager, Hungerlöhne.

Bundesfanzler Dollfuß meint, die österreichischen Sozialdemokraten seien vater-landslos, weil sie "das Ausland gegen Herreich hetzen". Darauf muß man erwidern. Die österreichischen Arbeiter haben es wirklich nicht notwendig, ihre Gesinnungs-freunde im Ausland zu Silfe zu rufen. Alle Sozialisten umschlingt über die Ländergrenzen hinweg das Band der Internationale angehören, listischen Arbeiter-Internationale angehören, fühlen sich zusammengehörig. Die österreichischen Arbeiter brauchen ihre Bruderparteien nicht "aufhetz brunden ihr die ausländischen Sozialdemokraten stellen sich ganz freiwillig uns zur Seite. Die Internationale betrachtet

die Verkeidigung der Demokratie

gegen alle faschistischen Gefahren als die nächste und wichtigste Aufgabe des demokrati-schen Sozialismus. Dieses Zusammenhalten, das in der Gesinnung gemeindiaft begründet ist, darf uns niemand veriibeln, denn auch auf der Gegenseite sehen wir immer wieder das Zusammenhalten über die Ländergrenzen hinweg. Ein Beispiel: überall betrachten es die gläubigen Katholifen als eine ihnen selbst widersahrene Unbill, wenn irgendwo in der Welt der Katholizismus be-drängt wird. Auch die faschistischen Bewegungen in den einzelnen Ländern leisten sich gegenseitig werktätige Hilfe. Den viterreichischen Sozialdemokraten sollte man es deshalb nicht verübeln, wenn ihre Freunde unaufgefordert im Ausland dasselbe

Gegen die fozialdemofratischen Führer.

Bundeskanzler Dollfuß hat vorige Woche in Tulln und Eraz Meden gehalten, in welchen er über die Sozialdemokraten sprach. Die iehige Preffreiheit Bartei der Arbeiter und Angestellten, zu der sich bei den letzten Wahlen 42 Prozent der und der Ereiheitenzahlen Levilkerung bekannt haben siehen Verleichen Berikkerung bekannt haben die fozialdemokratischen Berikerung bekannt haben die fozialdemokratischen Berikerung bekannt haben die fozialdemokratischen Verkrauensmänner "Heber" seien, ist ebensowenig neu wie der, daß sie vaterlandslos seien. Er ist auch ebenso begründet. Und dann meinte der Bundes-kang noch, die Arbeiterführer hätten "den Mut verloren". Woraus schließt der Bundeskanzler daß? Sollen wir erst aufzählen, wie viele führende sozialdemokratische ganlen, wie viele juliende jozialdemotratische Führer nach Mitteilungen der Sicherheitsbehörden in den letzten Wochen verhaftet worden sind? Der sozialdemotratische Abgeordnete Dr. De ut fich wurde von einem Bolizisten geschlagen, als er vor zwei Wochen an der Spitze einer Wiener Arbeiterbezirksgruppe marschierte. Der sozialdemotratische Wiener Landtagspräsident Thaller wurde Wiener Landtagspräsident Thaller wurde von einem Wachmann geprügelt, als die Sozialdemokraten seines Bezirkes am 12. No-vember auf der Straße waren. Friedrich Abler, der Sekretär der Sozialistischen Arbeiter-Internationale ist in Wien verhaftet worden. Wo ist da der verlorene Mut der sozialdemokratischen Führer zu bemerken? Verkriechen sich die sozialdemokratischen Führer wirklich, wie der Bundeskanzler meint?

Gegen jeden Sozialismus.

Am letten Sonntag sprach der Bundeskanzler vor den Grazer Chriftlichsozialen. Wieder betonte er, daß feine Regierung "den Kampf gegen den Sozialismus mutig führt und daß sie ihn folgerichtig bis zum Ende führen werde". Und zwar gegen jeden Sozialismus! Dollfuß' Stellvertreter in der Führung der Vaterländischen Front, der Deinnwehrfürst Starthemberg, hat sich klarer ausgedrückt: Er forderte wieder einmal die Auflösung der Sozialdemokratischen Bartei. Dazu ist zu sagen: Die österreichischen Ar-beiter sehen wie es ihren Arbeitsbrüdern in faschistischen Ländern ergeht. Sie sind dort wehrlos der Unternehmerwillfür aus-Die "Volksgemeinschaft". die in faschistischen Ländern angestrebt wird, hat dort die Arbeiter rechtlos gemacht. Die österreichischen Arbeiter sind durch diese Beispiele belehrt und darum Gegner des Jaschismus. Kann man sie vom Gegenteil überzeugen, wenn man sie voterlandslos und religions-feindlich heißt und wenn man ihre Führer feige Heter schilt?

Die Schweizer Arbeiter an die öfterreichischen.

Der Kongreß des Schweizerischen Gewerk-schaftsbundes hat am Montag folgendes Telegramm an die österreichischen Gewerkschaften gesendet:

"Der Kongreß des Schweizerischen Gewert-ichaftsbundes municht der österreichischen Arbeiter-

Ein Triumpf der flerikalen Reaktion.

Am Sonntag ist in der jüngsten Republik Europas, in Spanien, das Parlament neu gewählt worden. Der Wahltag brachte den reaktionären Parteien einen unbestreitbar großen Erfolg. Das neue Parlament hat eine reaktionäre Mehrheit. Daß es so ge-kommen ist, ist nicht überraschend. Jahrfommen ist, ist nicht überraschend. Jahrhundertelang haben Königtum, Sockadel und
Kirche das spanische Bolk in Unwissenheit,
Unbildung und Armut gehalten. Roch im
Jahre 1920 konnten mehr als die Hälfte aller
Frauen in Spanien weder lesen noch schreiben. Auch unter den Männern ist die Unbildung groß. Als dor zweieinhalb Jahren
die spanische Republik gegründet wurde, jubelten die Spanier aus. Was jahrhundertlang
verabsäumt worden war, das hofften sie,
werde ihnen im Ku die Republik bringen. In
der Tat, sie brachte dem Bolk viel, aber doch
nicht so viel, daß nicht weite Kreise bon
dieser bürgerlichen Kepublik schwer enttäuscht
worden wären. Sie brachte zum Beispiel den
Frauen das Wahlrecht, das sie an diesem Frauen das Wahlrecht, das sie an diesem Sonntag zum erstenmal ausüben konnten. In Spanien hat die katholische Geistlichkeit ungeheuren Einfluß, besonders auf die Frauen. Die Geistlichkeit trat für die Wahl der Rudschrittparteien ein. Die Frauen haben der Reaktion in Spanien am Sonntag zum Siege verholfen. Alle Fortschritte, die das Volt in der jungen spanischen Republik gemacht hat, sind aufs schwerste bedroht. Die Republik selbst ist bedroht, denn unter den gewählten Reaktionären sind sehr viele offene und nach mehr geheime Mon archisten.

ardisten.
Die spanischen Arbeiter haben sich nichtsdestoweniger vorzüglich geschlagen. Wer diesmal in Spanien sozialistisch wählte, der ist
wirklich überzeugter Sozialist. Daß die Sozialisten in diesem industriearmen Land
60 Mandate ersbert haben, beweist, daß
auch hier der Sozialismus bereits verläßliche, starke Wurzeln geschlagen hat. Die Reaktion in Spanien sühlt sich jest als
Sieger. Doch die Ernüchterung der Massen
kann und wird nicht ausbleiben. Sie werden kann und wird nicht ausbleiben. Sie werden sehen, wie übel sie beraten waren, als sie die Mächte der Vergangenheit zu Herren ihres Landes wählten.

Rach der Post die Spitäler.

Nach dem Betriebsrätegesetz sind in allen Spitälern, Heil- und Erholungsanstalten Betriebsrätegesetz sind in allen Betriebsrätezum bat eine Kriegswirtschaftliche Verordnung erlassen, durch welche diese Bestimmung aufgehoben wird. In den Fondskrankenanstaleten der Gebergen die weister Wieren Spitans ten — dazu gehören die meisten Wiener Spitäler und die meisten Spitaler in den Lanspauptitaoten – meroen teine Betriebs= räte mehr gewählt werden. Sie werden durch eine ernannte Personalber-tretung ersett. Die Gewerkschaften wer-den die neuen Personalbertreter ernennen. Aber welche Gewerkschaften? Nur jene, die der christlichsoziale Sozialminister zur Bahl zuläßt. Bisher haben zum Beispiel die Wiener Spitalangestellten in unmittelbarer freier Wahl nur freigewerkschaftliche Vertreter zu Betriebsräten gewählt. Die driftlichsoziale und die Heimwehrgewerkschaft fand unter den Spitalbediensteten so wenig Anhänger, daß sie es in Wien nicht einmal zu einem einzigen Betriebsratsmandat brachten. Das wird nun anders. Die chriftlichsoziale und die Seinwehrgewerkschaft haben zwar wenig Mitglieder, sie werden aber trothem vom Minister ermächtigt werden, Personal-vertreter zu ernennen. Gnädig wird man der Freien Gewerkschaft, der weitaus die weitten Spitalangestellten angehören das meisten Spitalangestellten angehören, daß-selbe Recht gewähren. Daß Ergebnis wird sein, daß die so durch Ernennung zustande gekommene Personalvertretung eine Mehrheit von Chriftlichsozialen und Seimatblöcklern haben wird. Die Bundesverfassung sieht vor. daß in Fragen des Betriebsrätewesens nicht einmal der Bundespräsident Verfügungen durch Notverordnungen treffen kann. Auf friegswirtschaftlichem Wege aber wird aus einer roten Mehrheit im Nu eine Minderheit und aus einer berschwindenden antimargistischen Minderheit ebenso rasch eine beherrschende Mehrheit gemacht.

Sikung des Bundesrafes.

Die Beröffentlichung dieses Berichtes erfolgt nach den in einer Entscheidung des Biener Landesgerichtes vom 31. September ausgesprochenen Richtslinien wahrheitsgetreu und vollständig auf Grund des offiziellen Berichtes der Staatskorrespondenz und in der gleichen Form, in der Parlamentsberichte in der amtlichen "Wiener Zeitung" erscheinen.

Freitag, den 17. November, fand eine Sitzung des Bundesrates ftatt. Borfitenderitellvertreter Emmerling eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 35 Minuten. Zunächst werden folgende Anfragen verlesen:

Anfrage der Bundesräte Rorner, Scharf, Brandeijg und Genoffen an den Bunbestangler als Bunbesminister für Außeres und als Bundesminister für Landesverteidigung wegen einer ichweren Demütigung der öfterreichiichen Kriegsteilnehmer.

Zur Erinnerung an die Durchbruchsschlacht Flitsch-Tolmein, die am 24. Oktober 1917 stattgefunden hat, wurde heuer auf amiliche Veranlassung von der Ravag eine vaterländische Gedenkstunde in das Rundfunkprogramm eingeichaltet, in der nach einer Einleitung des Hofrates Sdmund. Glaise-Horstenau Kriegsteilnehmer aller militärischen Rangstufen, Offiziere und Mannschaftspersonen, zu Worte kamen, um der Leistung der alten österreichischen Armee ehrend zu gebenfen.

Die von der Ravag, Ofterreichische Radio-Verkehrd-AG., herausgegebene Zeitschrift "Radio Bien" brachte in ihrer Nummer 4 vom 20. Oktober eine turze Orientierung über die Bedeutung dieser großen Schlacht. Der Artifel schloß mit den wehmutsvollen Worten:

"Für das altösterreichische Heer aber bedeutet Flitsch-Zolmein den letzten stolzen Erfolg am Ausgang einer vielhundertjährigen ruhmvollen Vergangenheit; bald nachher begann der Vorhang niederzusinken, niederzusinken für

wobei der Verfasser offenkundig des Waffenstillstandsdiftats vom 4. Rovember 1918 gedachte, der als Tag eines angeblichen Gieges von Bittorio Beneto in Italien jum Staatsfeiertag erhoben ift.

Plötlich erfuhr man von der Konfistation der Radiozeitung. Was ist geschehen? Es ersolgte wegen der erwähnten Würdigung eines der eindrucksvollsten Siege des Beltfrieges eine Intervention beim Bunbestanzleramt; tatfächlich hat Osterreich Abbitte und Sühne für die Schlacht von Flitsch und ihre historische Würdigung geleistut: Die Rummer 4 der Zeitschrift "Radio-Bien" wurde eingezogen, die eingezogenen Eremplace wurden an die italienische Gesandtschaft abgeliefert. Der bereits einmal im Radio gehaltene, von Lola Lorme verjazie Vortrag: "Ein Bolf und seine Stadt Kom" wurde im Rundfunk wiederholt; der italienische Pressentache Commendatore Dr. Eugenio Morreale tam bei diesem Anlaß zum Bort - am 4. November; der Tag an dem diese Suhne geleistet wurde, ist der Tag, der in Italien als Nationalfeiertag der Erinnerung an den sogenannten Sieg über Osterreich bei Vittorio Beneto geweiht ist.

Die Einschiebung dieses Vortrages an diesem Tag in das Problem des österreichischen Genders kann wohl nicht anders denn als eine schwere Demütigung der österreichischen Kriegsteilnehmer betrachtet werben, die diesen Tag des Endes der alten Armee als den traurigsten Tag ihrer militärischen Laufbahn und ihrer Kriegsbienstleistung betrachten.

Als weitere Suhne für den Radiovortrag bom 24. Oktober ift der Wehrmacht der Auftrag gegeben worden, die Erinnerung an Siege über Italien nicht mehr zu pflegen, die Teilnahme an Feiern abzulehnen, die der Erinnerung an Siege und Kämpfe mit Italien gewidmet sind.

Am Staatsfeiertag der Republik, am 12. November, gab es im Radio eine Rudichau über die österreichische Geschichte; bemerkenswert an dieser Rückschau war, daß alle Wassentaten der österreichischen Armee und der österreichischen Flotte in Kriegen gegen Italien verschwiegen waren, daß der Siege eines Rabehith, eines Tegetthoff und eines Erzherzog Albrecht keine Silbe gewidmet war; wirklich, Stalien hat ausgiebig Gühne dafür erhalten, daß die öfterreichische und deutsche Armee im Beltfrieg einen großen Sieg errungen, und daß man sich auch sechzehn Jahre nachher dieses Sieges in Osterreich erinnert bat.

Dieje mit hilfe Ofterreichs gemachte Korrektur der Geschichte zugunsten Italiens in dem Sinne, daß es im letzten Jahrhundert und im Weltfrieg nur Siege über Ofterreich errungen habe, und daß alle seine Rieberlagen in Kriegen gegen Ofterreich verschwiegen werden, ist schmachvoll, um so mehr unter einer Regierung, die die Bflege des Hiterreichertums, die Pflege des Baterlandsgedankens befonders in den Bordergrund ihre Handelns stellen will.

Die Gefertigten richten baber an den Bundeskanzler die Fragen:

1. Ist es richtig, daß Italiens wegen Num-mer 4 bon "Radio Wien" aus dem Verfehr ge-wegen wurde, und daß die erreichbaren Exem-plare an die italienische Gesandtschaft abgeliesert morden find?

2 Warum wurde am italienischen Nationalseiertag im österreichischen Sender ein Vortrag zur Verherrlichung Italiens gehalten?

3. Womit tann das würdelose Entgegen-tommen an Italiens Wünsche nach Geschichtsfälschung gerechtfertigt werden?

Berlesen wird serner solgende Anfrage der Bundesräte Linder, Strunz, Bergauer und Genossen an die Bundesregierung wegen des Berbotes der öffentlichen

Feier des 12. Robember und wegen der Einführung des Standrechtes:

Die Bundesregierung hat im heurigen Jahr die öffentliche Feier des 12. November, des Staatsfeiertages der Republik, verboten und unmöglich gemacht; offenbar zum Ersah dafür wurde unmittelbar vorher das Standrecht über das ganze Bundesgebiet verhängt.

Die Bundesregierung behauptet wieder, eine Mehrheit, eine überwältigende Mehrheit der Bebölferung siehe hinter ihr. Die Presse der Bundesregierung hat sich über die beutschen Wahlen luftig gemacht, erklärt, bas. was in Deutschland geschehen sei, brauche nicht für eine Wahl gehalten zu werden. Die von der Bundesregierung herausgegebene Korrespondens wirft den Machthabern im Deutschen Reich bas vor, was die österreichische Bundesregierung gegen die Mehrheit der öfterreichischen Bevölkerung ins Werk gesetzt hat. Flaggen von Oppositionsparteien dürfen nicht gehißt oder getragen werden, ein freies Wort barf in ben Spalten der Zeitung einer Oppositionspartei nicht mehr erscheinen, Bersammlungen der Oppositionsparteien werden unterdrückt; bagegen werden zu ben politischen Kundgebungen des Bundes-kanzlers Bundesangestellte und Bedienstete von Uniernehmungen des Bundes in Massen gepreßt; ohne die zum Zuhören gepreßten Angehörigen oppositioneller Parteien wären seine Bersamm-

Die Bundesregierung behauptet immer wieder, sie fühle sich Herrin der Lage, hinter ihr stehe die Mehrheit des Volles. Die Bundesregierung befindet sich in einem Zweifronten-krieg gegen die Mehrheit der österreichischen Bevölkerung. Sie unterscheibet allerbings zwischen den beiden Fronten sehr genau. Die eine ist die Front des Nationalsozialismus. Nationalsozialisten haben in Hsterreich schwere Verbrechen verübt, Morde angestiftet und begangen, Brandlegungen angestiftet und verübt. Die National= sozialisten haben Osterreich tatsächlich in den Kriegszuftand mit dem Deutschen Reich gebracht. Die zweite Front des Kampfes der Regierung richtet sich gegen die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratic bekämpft die Regierung, wei die Politik dieser Regierung ganz einseitig auf Ausbeutung der Konsumenten zugunsten der Landwirtschaft und der Händlerschaft, ganz ein-seitig auf die Ausbeutung der Arbeiter und Angestellten zugunsten der Unternehmerschaft Die Sozialbemokraten haben in gerichtet ift. diesem Nampf mehr Bundesbürger hinter ihren Fahnen versammelt als alle Regierungsparteien zusammen.

Was denkt die Bundesregierung über ihren Zweifrontenfrieg? Gin Mitglied der Bundesregierung, Bizekanzler Feb, hat öffentlich erklärt — und seine Erklärung wurde durch die "Wiener Zeitung" sozusagen amtlich verbreitet -, daß die Regierung den Kampf gegen die Sozialdemokraten mit wahrem Bergnügen führe, weil sie ihn aus ihrem Innersten heraus führe. Der Kampf aber gegen die Leute, die Morde und Brandstiftungen auf dem Gewissen haben, die eine österreichische Legion in Deutschland aufgestellt haben, der Kampf gegen die nationalsozialistischen Ber-brecher, über ihn sagt der Lizekanzler: "Der Rampf gegen die Nationalsozialisten ist uns unshmpathisch." Vizekanzler Jeh verlangt von den Nationalsozialisten lediglich, daß sie sich in die Baterländische Front einreihen; Berbrecher, Mörder, Brandstifter, Bomberwerfer wären dem Maria-Theresien-Nitter und Bizekanzler Feh offenbar fehr sympathische Bundesgenoffen, wenn fie an seine Seite treten.

Aus dieser Ginstellung der Regierung und ihrer Mitglieder erklärt es sich, daß die Regierung den Kampf gegen Verbrecher nur lau führt, während sie Magnahmen, die gegen diese Berbrecher getroffen werden müßten, zum Borwand nimmt, um die staatstreue republifanische Bevolferung, vor allem die Anhängerschaft ber Gozials bemokratie, außer Gesetz zu stellen.

ihren Zwed verfehlen, wie sie in der Vergangenheit ihren Zwed verfehlt haben — die Regierung wird in Zufunft ebensowenig, wie sie es in der Zeit bom 10. bis 12. November bermocht hat, ben Republikanern Ofterreichs die Betätigung ihrer republikanischen Gefinnung unmöglich machen fönnen.

Die Verhängung des Standrechtes über gang Ofterreich hat, wie das Blatt der Christlichsozialen Partei, die "Reichspost", gang richtig bemerkte, nur äußerlich mit der juristischen Form zu tun. Rach dem Bortlaut der einschlägigen Gesetze ware sie in dem getroffenen Mage nur möglich gewesen, wenn in gang Osterreich Mord, Brandlegung ober bas Berbrechen ber öffentlichen Gewalttätigkeit in besonders gefahrdrohender Beise um sich gegriffen hätte. Glaubt man den Versicherungen der Bundesregierung, daß Ruhe und Ordnung im Lande herrscht, so ware bas Standrecht überfluffig und feine Berhängung nichts anderes als eine grobe Umgehung der Verfaffung - auf die von allen Angehörigen ber Bundesregierung Gelöbnis und Gib geleistet worden ist -, um die ton der Verfassung abgeschaffte Todesstrafe wieder einzuführen. Ein derartiges Vorgehen ist aber mit den beschworenen Pflichten der Bundesregierung unvereinbar.

Die Gefertigten richten daher an die Bundesregierung die Fragen:

1. Bomit vermag die Bundesregierung das Verbot der öffentlichen Feier des 12. November

2. Wie bermag es die Bundesregierung mit ihrem Eid in Sinflang zu bringen, daß fie unter Migachtung der gesetzlichen. Loraussetzungen

entgegen dem Bortlaut der Verfassung die Todesstrafe einführt?

Ferner wird folgende Anfrage der Bundesräte Klein, Schärf, Schabes und Ge-nossen an die Bundesregierung wegen des Migbrauches des Kadios su strafbaren Sanblungen berlefen:

Die Navag und ihre Betriebe sind eine öffentliche Einrichtung; das Geld zu ihrer Errichtung stammt aus öffentlichen Mitteln, se selbst wird aus Beiträgen der österreichischen Bevölkerung erhalten. Es geht nicht an, daß eine folde Einrichtung dazu migbraucht wird, strafbare Handlungen zu begehen und zu verbreiten.

Bizekanzler Jen hat wiederholt im Kadio Bundesbürger, die anderer politischer Gesinnung sind, als er, mit unflätigen Ausdrücken be-schimpft; obwohl es ein Antiterrorgesetz gibt, werden von der Kabag Neden des Vizekanzlers verbreitet, in denen dieser politisch Andersgesinnten die Verfolgung wegen ihrer Gesinnung androht; Arbeiter, die berartige Außerungen in den Mund nehmen, werden gerichtlich verfolgt. Einschüchterungsreden des Vizekanzlers wird durch das Radio die größte Verbreitung gegeben. Immer häufiger kommt es vor, daß die Ravag ihre Einrichtungen zur Verfügung stellt, wenn es gilt, politische Gegner der Regierungsparteien zu beschimpfen.

Da hat Herr Starhemberg am Samstag, ben 11. November, in Graz eine Versammlung abgehalten; seine Rede wurde durch die Ravag verbreitet. Schon das Deutsch, in dem diese Rede gehalten wurde, würde unter gewöhnlichen Umständen ausreichen, die Ablehnung einer Verbreitung zu begründen; es kann nicht Aufgabe des Radios sein, dem Hörerpublikum geradezu Musterbeispiele für schlechtes Deutsch vorzusetzen. Daß aber Worterzesse strafbaren Inhaltes durch die Ravag verbreitet werden, übersteigt die Grenzen des Zulässigen weit.

In Ofterreich find zahlreiche Versonen mit schweren Arreststrafen belegt worden, weil sie in kurzer, in kräftiger Weise ihre Abneigung gegen Hitler zum Ausdruck gebracht haben, sozialbemokratische Zeitungen sind beschlagnahmt worden, weil sie Stellen und Versonen in Deutschland mit den in Österreich begangenen Verbrechen von Nationalsozialisten in Zusammenhang gebracht haben. Im Gegensat dazu darf Herr Starhemberg im Nadio und in seiner Parteipresse die Behauptung aufstellen:

"Wir wollen laut und deutlich die Verantwortung für diese Blutopfer seststellen. Deutsch-land und der Nationalsozialismus sind aus-ichliehlich auf dem Führerprinzip aufgebaut. Reichsfanzler Hitler hat alle Macht über die Partei und das Reich. Dieser autoritäre Mann trägt auch die bolle Verantwortung für die Blutopfer, die in Osierreich von nationalsozialistischer Sand fallen.

Starhemberg darf aber auch inländische Polititer, wie den gewesenen Vizekanzler Winkler, beleibigen; das Kadio gibt soldien Beleibigungen Verbreitung.

Interessant ist es auch, daß das Wort "Konzentrationslager", dessen Anwendung auf die Einrichtung der Rotarreite der oppositionellen Presse untersagt ist, bon Herrn Starhemberg im Radio ebenso ungieniert benützt werden darf, wie etwa bon ber "Christlichsozialen Arbeiter-Zeitung" ober ben driftlichsozialen Provinzblättern.

Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung Osterreichs lehnt die Politik der Regierungsparteien ab, die es nicht wagen, für ihr Tun den Wählern Rechenschaft zu geben. Daß dieselbe Regierung, die sich scheut, vor die Bähler hinzutreten, die den Berfassungsgerichtshof außer Wirksamkeit gesett hat, um eines unbequemen hüters ber Verfassung ledig zu sein, das Nadio migbraucht, um die Wehrheit der Bevölkerung Osterreichs zu bedrohen und zu verhöhnen, ist unerhört. Die Abonnenten der Ravag haben ein Recht darauf, für ihr gutes Geld mit einem anständigen Programm bedient zu werden. Das Radio foll eine Einrichtung zur Hebung der Bolksbildung, nicht, ein Institut zur Verbreitung von Unflätigkeiten

Die Gefertigten richten daher an die Bundesregierung die Fragen:

1. Ist die Bundesregierung bereit, endlich dem Unfug ein Ende zu machen, daß unges
zogene Menschen durch das Radio einzelnen Gruppen von

Fersonen oder gar ganzen Gruppen von Staatsdürgern die Stre abschneiden?
2. Ist die Bundesregierung bereit, dafür zu sorgen, daß die ganze Bevölkerung Osternachen im Padia bernocht reichs vor Anpöbelungen im Radio bewahrt bleibe?

Schließlich wird folgende Anfrage Bundesrate Submann, Schlager, Tuller, Schabes und Genoffen an bie Bundesregierung über die Bref-fung bon Bundesbahnbebiensteten gur Teilnahme an politischen Berammlungen bes Bundestanglers Dr. Dollfuß verlesen.

Für Samstag, den 4. November 1933, war in Rlagenfurt eine Kundgebung der sogenannten Vaterländischen Front in Aussicht genommen, zu der der Führer der Vaterländischen Front Doktor Dollfuß als Redner in Aussicht genommen war. Da erfahrungsgemäß zu politischen Kund-gebungen des Bundestanzlers und für den Bundeskanzler freiwillige Zuhörer nur in geringer Anzahl kommen, fühlte sich die Bundesbahndirektion Billach veranlaßt, nach dem bewährten Mufter ber Potemfinschen Dörfer Teilnehmer zu einem Facelzug für den Bundeskanzler zu pressen. Sie hat einen Erlaß an die Gisenbahnbediensteten hinansgegeben, in bem es

A. G. Vereinigter Wiener **Tischlermeister** Wien VI, Capistrang. 10 (bei Mariahilterstraße 31) Möbel aus unserem Lager werden ihnen zeitlebens

Freude bereiten!

Ich erwarte von den Herren Dienstvorständen zuversichtlich, daß sie durch Einwirlung auf die ihnen unterstebenden Witglieder der Baterländischen Front sowie durch entsprechende Diensteinteilung und allenfalls Dienststeilung und allenfalls Dienststeilung nach Diensteszulässigseit es ermöglichen, daß die größtmöglichste Beteiligung gewährleistet wird.

Interessant an dem Erlaß ist nicht nur die Frivolität, mit der eingestanden wird, daß man Teilnehmer an einem Facelzug für den Bundestanzler preßt, sondern auch die Mitteilung, daß die Teilnehmer mit Freifahrtscheinen, also auf Staatstoften, zur Rundgebung befördert werben.

Um diesem Erlaß möglichst großen Rachbrud zu berleihen, wurden an vielen Dienststellen, wie beispielsweise im Bahnhof Villach, Bedienstete in die Kanzlei gerufen, wo sie mit ihrer Unterschrift die Entgegennahme der Weisung bestätigen mußten, daß sie sich an der sogenannten Baterländischen Kundgebung in Klagenfurt zu beteiligen haben.

An dem Fadelzug, der vor der "Baterländischen Kundgebung" stattfand, nahmen dreitausend Bersonen teil; von ihnen waren acht hundert unisormierte Heimwehrleute; von einer fleinen Zahl Studierender abgesehen, gab es im Zuge neben einigen Kompanien des Bundesheeres, die in Uniform erschienen waren, blok andere, an der Uniform erkannte, zur Demontration gepreßte öffentliche Angestellte. Es war flax, daß die Kundgebung ohne die dazu nepreßten öffentlichen Angestellten einen überaus fläglichen Eindruck gemacht hätte.

Der Nißbrauch der Dienstgewalt über Angestellte, die aus öffentlichen Mitteln bezählt werden, zu politischen Kundgebungen ist eine

Der Terror gegen öffentliche Angestellte über-haupt nimmt schon gang unerhörte Formen an. Hat da Bundestanzler Dr. Dollsuß am 15. November in einer Versammlung in Tulln sich geradezu darüber lustig gemacht, daß es Beamte gebe, die keine Politik treiben wollen, weil sie objektiv fein müßten! Dabei sprach er Drohungen gegen jene Beamte aus, die sich, wie er höhnte, "hinter der Objektivität der Objektiven verkriechen...", hinter jene Objektivität, die zu den beschworenen Pflichten des öffentlich Angestellten gehören.

Die Gefertigten stellen an die Bundes regierung die Fragen:

1. Ist die Bundesregierung bereit, dafür gu forgen, daß der Schande ein Ende gemacht werde, daß liebedienerische Borgesehte öffent-licher Angestellter und Angehöriger bes licher Angestellter und Angehöriger des Bundesheeres, sowie Vorgesette von Bundes-bahnangestellten die ihnen unterstellten Verjonen zur Teilnahme an politischen Kund-gebungen pressen und solche Kundgebungen durch den Nisbrauch öffentlicher Verlehrs-einrichtungen, eigentlich aus öffentlichen Wit-teln, finanzieren?

Ist die Bundesregierung bereit, dafür zu forgen, daß die Bundesbeamten, ebenso wie die Beamten der Bundesbahnen in Ausübung ihres Amtes die von ihnen beschworene Objektivität auch wirklich einhalten können, ohne daß sie deshalb von Regierungsmitgliedern verhöhnt oder bedroht werden?

Darauf wird in die Tagesordnung eine

Berichterstatter Körner

referient namens des Ausschusses für Ber fassungs= und Nechtsangelegenheiten über den Antrag ber Bundesräte Brandeiss und Genoffen, betreffend ein Gesetz über bas prüfungsverfahren, und bezeichnet als den Zwed des Antrages, einen größeren Nechtsschutz der Person zu erreichen. Durch den Gesetzentwurf sollen die schwersten Misstände im Strafverfahren abgestellt werden. Ein fontradiftorisches Berfahren, ein Saftprufungsverfahren bei Verwahrungshaften und Entscheidungen über gerichtliche Untersuchungshaft foll innerhalb der ersten acht Tage durchgeführt werben. Zwei Monate nach einer gesehlich verhängten Untersuchungshaft soll ebenfalls im tontradiktorischen Verfahren neuerlich geprüft werden, ob die Untersuchungshaft weiterbestehen darf. Wenn entschieden wurde, daß sie weiterzustehen hat, soll innerhalb weiterer drei Vionate ein neuerliches Haftprüfungsverfahren einseben. So sollen Sicherungen geschaffen werden, um den Schutz der personlichen Freiheit zu gemährleisten.

Heute allerdings ist der Schutz der personlichen Freiheit überhaubt vor die Hunde gekommen. Man braucht nur einen Blick in die Zeitungen zu werfen und die Uberschriften zu lesen, um das zu erkennen. Wenn man die Ent widlung seit dem Marz bieses Jahres betrachtet, seit dem die Regierung den autoritären Aurs begonnen hat, kann man genau erkennen, daß alle Notberordnungen, die auf Grund des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes erlassen worden sind, doch keinen anderen Grund hatten, als jede der Regierung unangenehme politische

Richtung zu berhindern und die Vaterländische | Front zu propagieren. Daß man von Parteien gar nicht mehr rebet, sondern nur von Fronten, fich in Vergangenheitsideologien an den Krieg bewegt, ift das deutliche Zeichen, daß es überhaupt keinen Rechtszustand mehr bei uns gibt, der parlamentarisch=demokratische Staat nicht mehr bestehen foll und daß sich die Regierung in einem Kriegszustand gegen die Mehrheit der Bevölkerung befindet, um die Unter-drückung aller Richtungen zu erreichen, die ihr unbequem sind und die aus dem Volke kommen.

er

31)

lung

ende

trei

gung

tdes.

auj

rderi

brud

hrift

orei=

acht=

iner

Deg=

blok

non-

ahlt

eine

ber

iven

nge-

Ber-

Viite

118

ern

3eto

118=

den

int

rao

aft

era

jen

en,

ge=

ine

ge*

et,

en

Die Notverordnungen haben das Verwauungsstrafrecht gegenüber bem Strafgeset derart erweitert, daß in dreifacher Hinsicht die ganze Verwaltung unserer Republik bereits geändert ist. Zunächst ist der Umfang der verwaltungsrechtlich strafbaren Handlungen auf Sandlungen und Magnahmen erstreckt worden, die mit der politischen Gefinnung zusammen= hängen. Seute kann kein Mensch mehr beurteilen, was alles strafbar ift. Weiter wurden die zu-Strafen, die im Berwaltungsstrafberfahren berhängt werden können, in so ungeheurem Maße erweitert, daß dagegen alle gerichtlichen Strafen ganz bedeutungslos ge-worden sind. Schließlich ist der Rechtsmittelzug volltommen beseitigt worden.

Was für eine Verwilderung spricht daraus, wenn man für den Fall, daß man den Täter nicht erwiert, irgendeinen anderen einsperrt, daß man Buhscharen bildet und so jemand anderen strafbar macht, wenn man den eigentlichen Täter nicht feststellen kann. Das ist kein Rechtszustand,

sondern Kriegszustand.

Wir haben jeht schon die Geiseleinrichtung in Osterreich, über die die antliche "Wiener Zeitung" seinerzeit so gespottet hat, als in Deutschland Geiseln ausgehoben wurden. Da flüchtet in Innsbruck ein Nationalsozialist, der zu sieben Wochen Arrest verurteilt wurde, an Stelle des Geflüchteten wird ein anderer ins Landesgericht gesteckt. Es geschehen Massenbers haftungen wegen Hochverrates, kein Mensch weiß warum. Bon der Bezirkshauptmannschaft Rufstein wird amtlich verlautbart, daß in hinfunft, falls die Täter nicht eruiert werden können, ehemalige Führer oder sonstige einflußreiche Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bartei in dem jeweils in Betracht kommenden Gemeindegebiet auf die Dauer eines Jahres in ein Anhaltelager gebracht werden follen. Die Auswahl der Personen sei bereits getroffen, wo-bei auf Name, Stand, Beschäftigung und Familie teine Rücksicht genommen wird.

Selbstverständlich muß die Krönung des Berkes darin bestehen, zu Ausnahmeberfügungen für den Kriegsfall, jum Standrecht und zur Todesstrafe zu kommen. Es ist jedenfalls kennzeichnend, daß am 12. November, am Tage der Republit, Bundesminister Dr. Schuschnigg einen Leitartikel in der "Wiener Zeitung" schreiben muß: "Warum Ginführung ber Todesftrafe?" Das ist am fünfzehnten Jahrestag der Republit, die vierzehn Jahre von den Christlichsozialen der Hauptsache nach geführt und verwaltet wird. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Bundesraf Klimann (großdeutsch)

wendet sich dagegen, daß Träger der goldenen Tapferkeitsmedaille aus dem Umstand, daß sie einst bei einer verbotenen Partei waren, seit dem Verbot aber sich in keiner Weise mehr öffentlich betätigten, in Bubscharen eingeteilt werden. Er fritisiert die sanitären Berhältnisse im Klagenfurter Polizeigefangenhaus, wo es trot Einschreiten der Stadtgemeinde und der Landessanitätsbehörde noch nicht gelungen ist, Abhilse zu schaffen. Der Redner befaßt sich sodann mit der Grazer Rede des Bundesführers Starhemberg, beren Ton alles Dagewesene überstiegen habe. Diese Augerungen sind um so bedenklicher, als Starhemberg ja nicht nur als Führer der Heimwehren, sondern auch als Stellvertreter des Führers der Vaterländischen Front sprach. Man muß sich fragen, ob der Bundeskanzler von dieser Rede vorher Kenninis gehabt hat und ob er sie billigt, oder aber, ob sich der Herr Starhemberg auch über seinen Führer wegsett. Wir mussen aber auch die schwerften Angriffe gegen die Leitung der Ravag richten, die die übertragung dieser Rede ermöglicht hat.

Bundesraf Ofenböd

weist darauf hin, daß die Regierung nach der Verfassung verpflichtet ware, im Bundesrat zu erscheinen. Daß dies nicht geschieht, ist um so bedauerlicher, als wir das Bedürfnis haben, dem Bundestanzler auf seine jüngste Rebe, die er in Tulln gehalten hat, zu antworten. Was die Bemerkungen des Bundeskanzlers über die sozialdemokratischen Führer betrifft, muß man die Frage stellen, ob ihm nicht bekannt ist, daß einige sozialbemokratische Mandatare verhaftet ober mit Gummiknuppeln behandelt worden find. Der Bundestanzler möge einen fozialbemofratischen Führer nennen, ber sich gedrückt hat. Wir verwahren uns mit aller Entschiedenheit gegen diese Art einer Polemik. Wenn man uns etwas Bu fagen hat, möge man den Mut haben, es uns hier zu fagen. (Lebhafter Beifall bei ben Gozialdemotraten.) Auf der einen Geite fagt man uns, daß unsere Führer dabonlaufen, auf der anderen Seite verbietet man alle Versammlungen, die den Zwed haben, daß sich die Führer mit der Masse besprechen. Ofenbock beschäftigt sich dann mit ben Ausführungen des Landeshauptmannes Reither in Tulln und bemerkt, er staune barüber, baß Landeshauptmann Reither folche Borte über die Arbeitslosen finden konnte, da Reither die Berhattniffe in Niederöfterreich fennen muß und weiß, daß die Arbeitslosen Opfer des wirtschaftlichen Zusammenbruches geworden sind.

Auf die Dauer find die heutigen Zustände merträglich. Gine Anderung tann nicht auf

autoritärem Bege, sondern nur auf dem Beg ! der Verfassung erfolgen. Dazu braucht man das

In der letten Sitzung des Bundesrates hat Schärf in Begründung einer dringlichen Anfrage ausgeführt, daß ber Bundesregierung und dem Bundespräfidenten die Berpflichtung obliege, den Nationalrat zur Herbsttagung einzuberufen und ihm den Bundesvoranschlag für das Jahr 1934 zur Beratung vorzulegen. Unter Hinweis auf die mehrfachen Außerungen des Bundespräsidenten wurde von Dr. Schärf an die Regierung und an die Mgeordneten der Regierungsparteien die Frage gestellt, ob sie bereit seien, die österreichische Tat zu setzen, die der Bundespräsident von ihnen erwartet, nämlich an der Entwirrung der politischen Krise mitzuwirken. Das Staatsoberhaupt ist der Meinung, eine Entwirrung der politischen Krise muffe in erster Linie von den Abgeordneten selbst ausgehen. Salten wir diese Erklärung des Bundespräfidenten mit seiner Erklärung vom 20. März

zusammen, so lesen wir aus ihr den Appell | heraus, gerichtet vor allem an die Abgeordneten der Regierungsparteien, der Christlichsozialen Partei und des Landbundes, zu tun, was in ihren Rräften steht, um die berfassungsmäßige Wirtsamkeit des Nationalrates sicherzustellen. Der Appell des Bundespräsidenten bom März diefes Jahres ist ungehört verhallt. Wir richten heute neuerlich an die Wigeordneten der Christlichsozialen Partei und des Landbundes die Frage, ob sie bereit sind, das zu tun, was der mit ihren Stimmen gewählte Bundespräsident als öfterreichische und patriotische Tat heischt. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag des Berichterstatters, der bon der Regierung die Einbringung einer Borlage über das Haftprüfungsverfahren berlangt, wird angenommen. Die Ber-handlung wird abgebrochen. Nächste Sitzung: Freitag, den 1. Dezember, 11.30 Uhr, mit der Fortsetzung der heutigen Tages-ordnung. Schluß der Sitzung: 13.40 Uhr.

Das Einlegersystem für Probelehrer.

Als anläßlich der 5. Novellierung des Lehrer= dienstgesetzes in Niederösterreich die neuen Rategorien der Hilfs- und Probelehrer geschaffen wurden, haben die Sozialdemokraten im Landtag davor nicht nur gewarnt, fon= dern sie haben gegen die betreffenden Paragraphe der 5. Lehrerdienstgesetnovelle auch gestimmt. Dies sei anläglich ber lügenhaften Erflärungen in verschiedenen Lehrerbersamm= lungen ausdrücklich in Erinnerung gebracht.

Die Hilfslehrer werden stundenweise ent= lohnt. Das birgt nicht nur für die Lebenshaltung der jungen Lehrer, sondern auch für das Ansehen und den Erfolg der Schule schwere Gefahren. Erhält doch ein Silfslehrer mit zehn Wochenstunden, die ihm übrigens niemand ga= rantiert, in Niederösterreich etwa 50 S monat= lich, damit er zirka 100 S erreiche, müssen mindestens 20 Wochenstunden frei werden, die nicht durch andere Lehrfräfte im Rahmen der dreißig= stündigen Lehrverpflichtung beforgt werden können. Gegen diefes Shitem der ftunden= weisen Entlohnung (jeder Taglöhner gehört einem höheren Entschnungsspstem an) ist das im amtlichen Biener Entwurf für Wiener Hilfslehrer vorgesehene Monatsfigum von 120 S geradezu ein Idealzustand. Für viele hunderte von Lehramtsanwärtern ist aber selbst eine niederösterreichsische Silfslehrerstelle ein sehr er-strebenswertes Fiel. Das mag auch für die Hal-tung mancher Landtagsabgeordneten, die für die Schaffung einer folden Lehrerkategorie gestimmt haben, maggebend gewesen sein. Dies um fo mehr, als der Finanzreserent Prader in offener Landtagssitzung den Abbau unter anderem mit der Notwendigkeit von Neuanstell-lungen begrundete. Die für die Zeit unmittelbar nach bem Abban vorgefehenen Renanftellungen blieben aber aus. Deshalb interpellierte Genoffe Sein den Finangreferenten in der letten Landesschulratssitzung wegen Ginhaltung dieser Zusagen. Bein berwies bei diefer Gelegenheit auf ein Gespräch, das vor der Gesehwerdung der Mbauborschriften zwischen Frader und ihm stattgefunden hat und in welchem Prader die Anstellung von 100 bis 150 Hilfslehrern für die

Zeit unmittelbar nach dem Abbau in Aussicht stellte. Die Antwort Praders auf Heins Anfrage im Landesschulrat wiederzugeben, ist uns verwehrt, da die Vertraulichkeit der Landes= schulratssitzungen immer wieder betont wird.

Die Notwendigkeit der Anstellung von Hilfslehrern geht mit aller Deutlichkeit aus den Zu= ständen hervor, die der Probelehrerunfug in Niederösterreich mit sich bringt. Es gibt in Niederöfterreich derzeit mindestens 360 Probelehrer und Probelehrerinnen, von denen die meisten fallweise zur Supplierung herange-zogen werden. Bei vielen von ihnen ist die Zahl der Stunden, die sie selbständig unterrichten, größer als die Zahl der Stunden, die sie hospitieren. Es gibt sogar eine nicht unbeträchtliche Zahl von Klassen, die von Probelehrern seit Schulbeginn beziehungsweise seit ihrer Ginftellung als Probelehrer felbständig geführt werden. Wir geben gern zu, daß die meisten Probelehrer, vielleicht sogar alle, gern unterrichten, obwohl sie dafür keine Entlohnung erhalten, weil der Berufsibealismus und der Tätigkeitsdrang der jungen Leute durchbricht. Ist es aber des Landes würdig, daß es von diesen armen Teufeln unbezahlte Dienste entgegennimmt?

Gin folder Zustand ist aber auch für bas Schulwesen, für den gesamten Lehrstand und insbesondere für die Probelehrer selbst auf die Dauer unerträglich. Zu welchen Zuständen das führen kann, geht aus einer Mitteilung des Abgeordneten Hein im Landesschulrat hervor, die wir der Offentlichkeit nicht verschweigen können. Sein teilte mit, daß im Waldviertel ein Lehramtstandidat, dem für einen bestimmten Ort eine Probeschrerstelle in Aussicht gestellt worden war, sich den Lebensunterhalt dadurch sichern wollte, daß er sich Gratiskostpläte für die verschiedenen Wochentage bei einzelnen Bauern und Gewerbetreibenden erbat. Daß dieser Kandidat dann nicht angestellt wurde, weil er vermutlich einem späteren Jahrgang angehört, ist für die Beurteilung der Sachlage nicht wesentlich. Das ist nichts anderes als das Einlegerstitem, das in der allgemeinen Armenfürsorge Niederösterreichs als zu ent= würdigend abgeschafft wurde. Das soll also im Lehrstand fröhliche Urständ feiern. Dazu follte sich ein Lehrerbildner nicht hergeben, auch wenn er Finanzreferent ift. Dagegen muß sich nicht

nur die gesamte Lehrerschaft, sondern im Intereffe der Schule auch die gesamte ichulfreundliche Offentlichkeit zur Wehr feten.

Arbeit für den Candtag.

Am Freitag, den 24. November, hält der Landtag eine Sitzung ab, über beren Berlauf wir in der nächsten Nummer berichten werden. Aber schon heute soll die Tagesordnung dieser Sitzung besprochen werden. Der Landtag, der zu seiner zweiten Sitzung nach den Ferien zusammentritt, findet eine ausgiebige Arbeitsmenge vor. Es stehen einige Gesetze zur Beratung, und zwar vor allem ein Heilquellen- und Kurortegeset. Die Landesregierung erhält durch dieses Gesetz das Recht, Gebiete, in denen eine Heilquelle oder ein Moorbad vorhanden ift, als Scilbadturorte, Ge= biete, in benen andere natürliche Heilbehelfe borhanden find, als Rurorte zu erklären. Die Voraussehung für diese Erklärung ist, daß die Orte für die Aufnahme heilbedürftiger Fremder eingerichtet sind. Für jeden Kurort ist eine Kurkom-mission zu errichten. Diese Kurkommission, in der die Gemeindevertreter die Mehrheit haben muffen, erläßt die Kurordnung und sett die Kurabgabe feit. Die Rurtommissionen unterstehen ber Landesregierung.

Ein weiterer Geschentwurf regelt die Beerbigung, Aberführung und Enterdigung von Leichen. Die Beisetzung einer Leiche auf einem nicht zum Sterbeort gehörigen Friedhof bedarf der Bewillis gung der Bezirkshauptmannschaft. An dieselbe Bewilligung ist auch die Ausgrabung (Erhumierung) einer Leiche gebunden. — Gin Rachtrag jum Sagdgefetz foll bie Ausgabe von Jagdfarten neu regeln. Bis jetzt war die Ausstellung solcher Karten für einzelne Jagdgebiete, für ganze Bezirke ober für bas ganze Land möglich. Ab 1. Jänner follen nur mehr neue Karten Geltung haben, die für das

ganze Land gelten.

über Antrag der Genoffen Berndt, Belfc und Rudteschel, den Liefingtalkanal aus ben Mitteln der Trefferanleihe zu vollenden, ftellt der Verfassungsausschuß folgenden Antrag an den Landtag: Der Landeshauptmann wird aufgefordert, bei der Bundesregierung dahin zu wirken, daß die zur Fortsetzung des Liesingtallanales ersorderlichen Mittel bewilligt werden. Dann liegt dem Landtag noch ein Antrag auf Regulierung bes Waibenbaches bor und ein Antrag auf Regulierung des Melt-

Ein dem Landtag vorliegender Gesetzentwurf regelt die Nückvergütung von Unterstützungsgeldern, die ein Bezirksfürsorgerat für einen anderen aus= legt. Ein weiterer Entwurf bestimmt, daß die Gemeinden das Recht erhalten, bei anstedenden Arankheiten zwei Drittel der Arankenüberführungs= und Desinfektionskosten von dem Kranken oder dessen Angehörigen zurückzufordern.

Der Landtag hat also eine Fülle von Arbeit zu bewältigen. Freilich, das alles ist noch viel zu wenig. Es sehlt noch immer eine umfassende. Arbeitsbeschaffung, zu der Land und Bund berpflichtet sind.

Verzeichnis der Hunde.

Gine foeben veröffentlichte Kundmachung bes Landeshauptmannes, betreffend die Gvidenthaltung der Sunde, verfügt, daß in gang Niederösterreich in sämtlichen Gemeinden alle über drei Monate alten Hunde wegen der Gefahr der Verbreitung der Butkrankheit in Evidenz zu halten und in ein gemeindeamtliches Bergeich nis aufzunehmen sind. Der Hundebesitzer ist verpflichtet, das Verenden, das Entweichen und jede Standortveränderung von Sunden binnen 24 Stunden im Gemeindeamt zu melben.

Deachtensweite lemio Rei

Bauernentschuldung.

Hitler plant in Deutschland eine all= gemeine Bauernentschulbung burchzuführen. Diese Entschuldung foll rahonsweise ber art durchgeführt werden, daß die Schuldenlaften eines solchen Rahons gleich mäßig auf alle im Rahon befindlichen Wirtschaften auf-gelastet werden sollen. Jedenfalls ist diese Form ber Entschuldung so einfach wie bas Gi des Rolumbus. Es fragt sich nur, ob sie die richtige Form zur Lösung dieses großen vollswirtschaftlichen Problems ist. Im übrigen braucht man an die Berwirk-

lichung dieses etwas phantastischen Planes nicht so zuverlässig zu glauben. Cher wahrscheinlich ift, daß biefes Berfprechen nur ein Agitations. tober ber braunen herrschaften für die berschuldeten und notleidenden Landwirte ift. So wie seinerzeit das Berfprechen der Aufhebung ber "Binstnechtschaft" und des Berbotes ber Barenhäuser ein Röder für die Ungestellten und Gewerbetreibenden mar. Durch= geführt hat die Hitlerei natürlich nichts.

Der "Bauernbündler" aber nimmt biefe etwas verworrene Kunde bitter ernst. Er rudt auch sofort mit der Abwehr und Kritik heraus und fpricht babon, daß diefe Bauern= entschuldung - "ein Stud Gogialifierung" wäre.

Der kluge "Bauernbündler" weiß auch gleich - um seine Anhänger nur ja gleich von so gefährlichen Gedankengangen abzubringen allerlei andere Hilfsmittel gegen die Bauernverschuldung und die Not ber Rleinen. Bei biefem eifrigen Beginnen unterlaufen bem biederen Blatte sogar — vielleicht sogar wider Willen - einige Bahrheiten.

Sa! Auch wir meinen dies. Nur veraikt der wacere Nationalöfonom im "Bauernbündler", daß der ihm sehr nahestehende Herr Dr. Kien= böd als erster von allen Bankgewaltigen (Rienbod ift Prasident der Nationalbank) den Binsfuß in Osterreich so hoch halt, daß er heute der höch fte Zinsfuß der europäischen Rotenbanken ift.

Sehr hübsch spricht dann der "Bauernbündler" der driftlichsozialen Bauern bon der Rotwendigkeit der Arbeitsbeschaffung, von der Notwendigkeit, den Konfum zu heben und "Mehreinnahmen" schaffen. Wie wäre es, wenn ber "Okonomist" bes "Bauernbundlers" seine Freunde in der Regierung auf diese "Notwendigteiten" aufmerksam machen würde?

Bei unserer heutigen Sandelspolitit, bei dem öfterreichischen Sparbudget, bas jede, auch die kleinste Summe für außer= orbentliche Arbeitsbeschaffung glatt geftrichen hat, bei der stetigen Rürzung aller Gehalte, Gintommen und Löhne, wobei ber Staat als erfter vorangeht, tann man natürlich die Konsumtraft eines Bolkes unmöglich "heben". Aus den Induftriefriedhöfen Ofterreichs kann keine neue Aufbaukraft er= wachsen, auch nicht für die notleidende Land= wirtschaft.

Und wenn daher der "Bauernbündler" aus Verlegenheit seinen Lesern vorrechnet, daß etwa eine Erhöhung des Milchpreises um drei bis vier Groschen für die Landwirtschaft eine Mehr= einnahme in der Sohe der gefamten Grundsteuer bedeuten würde, so würde die Respett vor solchem Freiheitsbrang!

Milchbauern der neuerliche Konsum-rückgang in Milch und Molkereiprodukten bald eines besseren belehren.

Wie gesagt, lieber "Bauernbundler", mit jchönen Worten allein geht es nicht immer. Wic wäre es, wenn der Agrarfachmann ber Christlichsozialen Partei etwa dem entscheidenden Regierungsfachmann diefer Partei zur bessern und schnelleren Lösung dieser wiche tigen Bauernfragen einmal ein ehrliches Privatiffimum halten würde? Der Brieftaften bes "Bauernbundlers" fcheint benn boch - ein verfehlter Ort hiezu...

Haben die Bauern schon vergessen?

Im Brieffaften des "Bauernbundlers" (Organ des Niederöfterreichischen christlichsozialen Bauernbundes) lieft man: "Haben unsere Bauern die Zeiten schon ganz vergessen, wo sie gar keine Rechte hatten?" Fast muß man fürchten: Jal

Dieselben Bauern, die noch bor knapp achtzig Jahren "Untertanen" des Grundherrn waren, Zehent und Giebigkeiten leisten mußten und für die Herrschaften oft noch "roboten" mußten, dieselben Bauern wollen nunmehr, scheint es, den Arbeitern alle Rechte vorent= halten oder wieder wegnehmen. Denn anders wäre der erfte Sat, aber noch weniger der zweite Sat, wie: "... unfere Aufgabe muß sein, wirt= schaftlich mögliche Arbeiterrechte zu schützen!" (Siehe "Bauernbündler" vom 18. No= vember 1933 - Brieffasten.)

Diefe beiben erften Gate waren wunderschön, wenn nicht der erklärende Nachsatz über das Warum wäre.

Die frommen Herren bom "Bauernbündler" wollen die obige Lehre dem Anfrager erteilen, weil — na weil —, "um die Arbeiter auf unsere Seite gu bringen".

Wenn die Herrschaften keinen anderen Grund als Arbeiterfang für chriftlich soziale Agrarpolitit für ihr Freiheitsbewußtsein anzuführen haben, dann allerdings — allen



Internationale

Amerika anerkennt die Sowjetregierung.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die russische Sowjetregierung anerkannt. Das hat weltpolitische Bedeutung, denn die beiden Staaten gehören zu den größten und volkreichsten der Erde. Schon in nächster Zeit soll zwischen ihnen auch ein Richt-angriffsvertrag abgeschlossen werden. Rußland wird in Amerika riesige Mengen Industrie-erzeugnisse bestellen. Die Berständigung zwischen Außland und Amerika ist auch für

die Kriegsgefahr im Fernen Osten

von größter Bedeutung. Der beutegierige und eroberungslustige Imperialismus der japanischen Militärkaste wird dadurch in die Schranken gewiesen werden. Amerika und Rußland wollen keinen Krieg mit Japan. Vielleicht wird die amerikanisch-russische Annäherung den drohenden Krieg verhindern

Die Ubrüftungstagung ftirbt,

ihre Beratungen in Genf kommen nicht vom Fled. Die Vertreter der Großmächte berharren auf ihren weit auseinandergehenden Ansichten. Es ist kaum mehr zweifelhaft, daß die Abrüftungstagung ich eitern wird. Das Bettruften wird bann verftartt fortgesetzt werden — bis zum nächsten Welt-frieg.

Eine Unnäherung zwischen Deutschland und Polen

ist durch die gegenseitige Erklärung, daß die beiden Staaten einander nicht angreifen werden, erzielt worden. Die Hitler-Megie-rung ist sehr stolz darauf, daß sie wenigstens einen scheinbaren außenpolitischen Ersolg erreicht hat.

Osterreich

Das französische Parlament über Österreich.

In französischen Parlament hat der Sozialist Longuet (sprich etwa: Longs) über die Politik der österreichischen Regierung gesprochen. Die Rede Longuets war in allen französischen Zeitungen zu lesen. Wirkömmen sie nicht abdrucken — der Staatsanwalt würde es nicht zulassen und ein weißer Fleck wäre die Folge. Auch die Leitung der Sozialistischen Arbeiterinternationale hat sich am Wontag mit den Ereignissen in Ofterreich beschäftigt. Sie faste eine Entschliegung hierüber. Bon dieser eine Entschließung hierüber. Bon dieser wichtigen Kundgebung konnte die "Arbeiter-Zeitung" nur den Titel "Die Inter-nationale warnt" abdruden; das übrige hat der Staatsanwalt beschlagnahmt.

Aundgebungen für Bürgermeister Seih.

Genosse Seit ist sein Jahren Bürgermeister von Wien. Aus diesem Anlaß sind ihm von den Wiener Sozialdemokraten viele Ehrungen bereitet worden. Wo Seit in den letzten Tagen erschien, wurde er jubelnd begrüßt. In Seitz ehren die Wiener das große Aufbauwerf der Sozial-demokraten. Das driidt der Jubel aus, mit dem der Bolksbürgermeister begrüßt wird, wohin er kommt.

Gegen das rote Wien

wird der schärfste Druck ausgeübt, um es an der Fortsetzung seines Aufbaues zu hindern. Die Bundesregierung hat, wie schon be-richtet worden ist, durch verschiedene Maßnahmen der E stadt und dem Land über hundert Millionen Schilling im Jahr entzogen. Bäre das nicht geschehen, könnte Bien weiter 6000 neue Volkswohnungen im Jahr bauen und neue Fürforgestellen für die Mittellosen schaffen. Die Eingriffe des Bundes aber verhindern all das. Obwohl Wien weitaus den größten Teil der Bundessteuern aufbringt, zahlt der Bund seiner Hauptstadt mit zwei Millionen Einwohnern im Berhältnis nur ebensowenig an Ertragsanteilen, wie den kleinsten, bedürfniskosesten Dörfern. So kann das rote Wien nicht mehr bauen, die Tausende, die bisher bei den Bauten der Stadt Verdienst gefunden haben, werden erwerb 3 los.

Für die Einberufung des Parlaments

treten nicht nur die Sozialdemofraten, fondern nun auch die Landbündler ein. Der Bundespräsident hat mitgeteilt, daß er die "Entwirrung der Parlamentefrise" den Abgeordneten überlassen musse. Die Land-bündler haben diesen Weg beschritten. Bei der Einstellung der christlichsozialen Führer bezweifeln wir, daß er zum Erfolg führen

Wer sagt die Wahrheit?

Starhemberg hat im Radio gesagt, "mit dem Landbundsührer und früheren Bizefanzler Ingenieur Binkler schließt kein anständiger Wensch ein übereinkom-men." Auf diese Frechheit antworteten die Landbündler mit der Behauptung, Bundesfanzler Dollfuß habe bei der Bildung seiner Bauernregierung Da i da - Wo i wod ein- gewissen Arten von Klein- und Einzelbetrieben zweiten Regierung, in Anwesenheit von sach davongejagt und sich eine Regierung wirklich, dann müßte man sich stagen, ob nicht

Zeugen, mit Binkler ein übereinkommen geschlossen. Starhemberg erwiderte öffentlich, der Bundeskanzler Dollfuß habe ihn ermächtigt, zu erklären, daß zwischen Bollfuß und Binkler keine politischen Binkler keine politischen Binkler keine politischen Binkler keine politischen Binkler keine Banerngeigen, mit Sittler ent überkindnicht, geschlossen, Starhemberg erwiderte öffent-lich, der Bundeskanzler Dollfuß habe ihn ermächtigt, zu erklären, daß zwischen Doll-fuß und Winkler keine politischen Bin-dungen bestehen. Barum wird das Abkommen, um das der Zank zwischen den Regierungsparteien, Landbund und Heimat-block, geht, nicht beröffentlicht? Wer sagt die Wahrheit, Starhemberg oder Winkler?

General Vaugoin, der Privatmann.

Der dristlichsoziale Bundeskanzler und Der christenstale Bundeskanzler und Seeresminister außer Dienst, Präsident der Bundesbahnen, Vizepräsident der berjudeten Versicherung Ih ön ix und anderer nicht-arischer Aftiengesellschaften, General der Infanterie und Inhaber des Infanterieregiments Nr. 5, Herr Karl Laugoin, hat alle Junktionen in der Christlichsozialen Varen, deren Dbmann er war, niedergelegt. Im Dienstag ihrach er in Linz in gelegt. Am Dienstag sprach er in Linz in einer Baterländischen Kundgehung. Mile dienstfreien Eisenbahner wurden nachdruclich verhalten, in Uniform baran teilgunehmen. Sie befamen auch Freisahrkarten nach Linz. Die Bundesbahnen haben zwar ein hohes Defizit, das können sie sich aber schon noch leisten. — Baugoin hat seine eisenbahntechnische Studienreise bereits begonnen. Diese "Studienreise" führt ihn zu-nächst nach Paris und an die wunder-schöne französische Riviera. Dort sind jest im Binter die reichsten Leute der Welt beisammen, dort wird General Baugoin auf Dasten der armen Augdehohnen zweiselles Kosten der armen Bundesbahnen zweifellos sehr wertvolle Erfahrungen für die — Bundesbahnen machen können.

Der neue drifflichsoziale Parteiobmann ist der frühere Unterrichtsminister Doktor Czermak, ein Freund des Bundespräsibenten. Czermak ist einer der schwärzesten Klerikalen und den Niederösterreichern als Vorsihender der Landes-Lehrerernennungskommission besonders gut bekannt.

Der "Demofrat" Reither,

christlichsozialer Landeshauptmann Niederöfterreich, sagte am Republiktag in "Das bisherige Wahlrecht muß abgeändert und abgestuft werden. Das geht nicht mehr, daß eine Gemeinde von Arbeitslosen berwalter wird, die teine Steuern bezahlen." Das gleiche Wahlrecht gefällt dem Landeshauptmann also nicht. Keither meint, daß man die Verwaltungsförper wieder ausschließlich den Steuerzahlern überlassen soll. So stellt sich der "Demokrat" Keither die Demokratie vor.

Sehr zeitgemäß

ift die Anordnung des Justizministers, daß bei allen Bezirksgerichten besondere Fachabteilungen errichtet werden, die sich aus-schließlich mit politischen Straf-sachen zu beschäftigen haben werden.

Aus aller Welt

Nachrichten aus dem Dritten Reich.

Die Gefangenen in den deutschen Konzentrationslagern sind bei der Reichstagswahl gezwungen worden, zur Wahl zu gehen und für die Nazi, ihre Peiniger, zu stimmen. Gegen die Nichtwähler gehen jest die Hafenkreuzbestien mit dem schlimmiten Terror vor. Der Separatistensührer Dorten, der das Mheinkand vor einigen Jahren von Deutschland kosreißen wolkte, hat sich als begeisterter Sitler-Anhänger er-klärt. Das Bermögen Albert Ein fteins, weltbekannten deutschen Gelehrten, beschlagnahmt worden, weil Einstein Deutschland verlassen hat. Im Lande Baden sind Kommunisten als Geisel ausgehoben und eingesperrt worden, weil Unbekannte kommunistische Flugschriften verteilt haben.

Wird Irland selbständig?

In Irland treten immer mehr Burger für die vollständige Loslösung Frlands von England ein. Es wird auch die Angliederung ber nordirischen Landschaft Ulfter an den irischen Freistaat angestrebt. Ulster gehört jetzt zum britischen Königreich.

Regierung Sarraut in Gefahr.

Die neue französische Regierung Sarraut hat für ihre Außenpolitik fast das ganze Varlament gewonnen. Dagegen ist ihre Finanzpolitik noch heftig umstritten. Es ist möglich, daß sie für den Staatsvoranschlag keine Parlamentsmehrheit findet und zurücktreten muß.

Roojevelts Geldpolifif

zielt auf eine neue Festsetung des Dollar-wertes mit einem bedeutend niedrigeren Kurs ab. Diesem Zweck soll eine teilweise In flation dienen. Der amerikanische Finanzminister Woodin ist damit nicht einverstanden und deshalb zurückgetreten.

Neuwahlen in Rumänien.

Der König von Rumänien hat die

partei übernommen.

Aufstand in China.

In der dinesischen Landschaft Fukien ist ein revolutionärer Aufstand ausgebrochen. Der General Tsaiting kai, der im Jahr 1932 Schanghai verteidigt hat, steht an der

Spike der Aufständischen. Neben anderen Forderungen verlangen sie stärkeren Wider-ftand Chinas gegen Japan.

Ein faschistischer Unschlag in Japan.

Gegen den früheren japanischen Ministerpräsidenten Bakatsuki ist ein Mordanschlag verübt worden, der aber sehlschlug. Die saschischen Mörder des früheren Winisterpräsidenten Inukai sind zwar verurteilt, vom Kaiser aber ganz begnadigt

Agrarpolitische Rundschau

Schöpferisch formende Kraft der Gemeinschaft.

der Viehwirtschaft der Kleinbetrieb dem Großbetrieb überlegen ist, und auf einmal soll sich gezeigt haben, daß man die Bauern vor den Großbetrieben schützen musse, und zwar vor den Schweinegroßmästereien. Wir haben schon bor 14 Tagen berichtet, daß in der neuen Schweineordnung landwirtschaftliche Betriebe fünftig nur bis 100 Schweine gleichzeitig halten dürfen. Die österreichische Schweineproduktion hat, wie es in einer offiziösen Aussendung heißt,

"in der letten Zeit einen derartigen Aufschwung genommen, daß sie, wenn nicht einschränkende Mahnahmen getroffen werden, nicht nur den inländischen Bedarf an Schweinesleisch vollständig deckt, sondern daß sogar der Erport von Schweinen ins Auge gefaht werden mutte. Die außerordentlich niederen Futtermittelpreise und andererseits die durch die Viehverkehrsregelung auf einer annähernd rentierenden Höhe gehaltenen Inlandspreise für Schweine brachten es mit sich, daß sich nicht nur Landwirte in einem erheblichen, über die eigene Futtermittelbasis hinausgehenden Wasse der Kroduktion von Fleischschweinen zugewendet haben, sondern daß auch Unternehmer die Schweinehaltung betreiben, die lediglich mit zugekauften Futtermitteln ihren Betrieb führen. Abgesehen davon, daß die Frage der Einfuhr von Schweinen sür die Ermöglichung von Handelsverträgen mit den Ostständen, nach welchen ein erheblicher Teil unseren industriellen Aussuhr geht, von maßgebender Bedeutung ist, ist aber auch bei einem Uberhandnehmen der österreichischen Schweinesproduktion zu fürchten, daß die Breise, die sür die landwirtschaftlichen Betriebe im Sinblick auf die österreichischen Kroduktionskosten von Futter auf einer annähernd rentierenden Höhe gehal die landwirtschaftlichen Betriede im Hindick auf die öfterreichischen Produktionskoften bon Futtermitteln bei günstiger Lage am Absahmarkt gerade noch rentadel sind, nicht mehr zu halten sein werden. Jit die österreichische Produktion einmal auf den Export angewiesen, so wird sie für ihre Erzeugnisse nur mehr den sehr niederen Weltmarktpreis erreichen, was schließlich einen Zusammenbruch der in letzen Jahren aufachanten Erzeugung berbeissühren müßte." aufgebauten Erzeugung herbeiführen müßte."

Die letztere Gefahr ist vorläufig noch nicht entscheidend, denn die Produktionssteigerung ist bisher wohl noch geringer als die Ginfuhr; immerhin ist zuzugeben, daß in den Handelsverträgen mit Ungarn, Polen, Rumanien und Jugoslawien die Einfuhr von etwa 200.000 Schweinen nach Osterreich zugelassen ist.

Wenn die Fernhaltung ausländischen Viehs, welche unserer Boll- und Kontingentierungspolitik zugrunde liegt, einen Ginn haben foll, dann den, daß der Schweinemäster am Baltan, ber Schweine nach Ofterreich bringt, den Erlös nicht zum Antauf österreichischer Industriebro-dutte verwendet, sondern die Industrieprodutte in seinem eigenen Lande fauft. Wenn wir aber gludlich so weit gekommen sind, daß die heim iiche Landwirtschaft bem heimischen Konfum die bisher importierten Schweine zur Verfügung stellen tann, dann muß doch im selben Ausmaß die Rauftraft der heimischen Landwirtschaft gestiegen sein — und alles ist in Butter.

Ja, aber, tommt jest gur Antwort, wenn ber Martt reichlich mit Schweinen berforgt ift, bann lassen sich die Preise nicht mehr halten. Was ergibt sich daraus? Daß in der jehigen Schweineversehrsregelung die Preise vielleicht zu hoch sind! Man mußte die Preise nur finken lassen, bann würde sich schon zeigen, wer als tonkurrengfähig übrigbleibt. Sat man Angst, daß die neuen Schweinegroßmästereien den alten Betrieben technisch überlegen sind, bann mag das vom bevölkerungspolitischen Gesichtspunkt sehr traurig sein, aber es würde daraus mit zwingender Logik folgen, daß die gegenwärtige Negelung eine Konservierung veralteter Produktionsmethoden bedeutet. Und so sollte die Rrife überwunden werden?

Man hat offenbar nicht nur bor den neuentstandenen Großmästereien Angst, sondern auch vor den fleinen Leuten. Denn warum sollten diejenigen, welche in ihrer eigenen Wirtschaft keine genügende Futtermittelbasis haben, also Futter zukaufen mussen (was sagen im übrigen die Futtermittelerzeuger zur Schweineverordnung?), nur zwei Schweine halten durfen? Warum soll ein zwangspensionierter Eisenbahner, der von einer mehr als bescheidenen Pension leben muß, sich nicht durch Haltung eines britten oder vierten Schweines noch etwas bagu verdienen dürfen?

Soll durch die neue Generalvormunbschaft vielleicht gar auch der Aleinbauer vor Berlusten durch einen eventuellen Preissturz auf dem Schweinemarkt gesichert werden? Besteht die Gefahr der Konkurrenzunfähigkeit

Bisher haben wir immer hören muffen, bag | ein revolutionarer Rud in ber Agrarpolitik gur Vergenossenschaftlichung dieser lebensunfähigen Betriebe gemacht werben mußte. Und zwar im Interesse von Stadt und Land. Ge sieht so aus, als ob dieser Zeitpunkt nicht gar so fern wäre. Und wir fragen, wer wird mehr betroffen, wenn durch hohe Preise die Kauftraft der Bevölkerung geschmälert wird und die Arbeitslosigfeit nicht verschwindet, die Städter ober die Bauern?

> Berbirgt sich hinter ber Kurzsichtigkeit unserer Schweinepolitit, wenn man fie einmal als Moralist betrachtet, nicht geradezu jener Egoismus und Materialismus, um beffentwillen bie Demokratie zu Grabe geläutet wird? Arbeitsbauern und gewerbliche Arbeiter schaffen füreinander. Wir leben in einer Zeit, in der die Lebensnotdurft nicht durch bloges Abpflüden wildwachsender Früchte befriedigt werden tann. Der Weg vom Nohstoff wird immer länger.

> Beispielsweise beim Brot. Man denke an die großen Fabriken, welche den Aunstdünger produzieren, der als Hilfsstoff zur Getreideerzeugung verwendet wird; man denke an die gewaltigen Eisenbahnanlagen, die dazu dienen, den Landwirten die Hilfsstoffe für ihre Produktion heranzuführen und die von ihnen erzeugten Halbsabritate abzutransportieren; man denle an die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken, an die großen Dampfmühlen, an die Brotfabriten ber Großstädte - und man wird einen Begriff davon bekommen, welche phantastischen Produktionsumwege heute notwendig find, um eines von den vielen Nahrungsmitteln zu beschaffen, die wir brauchen und zu deren Produktion der Naturmensch seinen anderen Produktionsumweg brauchte, als den Griff zum Baum ober das Herausreißen einer Wurzel.

Da dem so ist, konnen wir den nachfolgend zitierten Worten der "Reichspost" aus ihrem vorletzen Sonntagsleitartikel zustimmen; nur scheint es, daß die Worte der "Reichspost" mit den Tat ihrer Freunde nicht im Einklang stehen. Die "Reichspost" schrieb:

"Wenn heute bewußt an dem Ausdau einer aus christlich volkhaften Geist heraus gesormten sozialen Birtschaftsordnung gearbeitet wird, so geschieht dies aus einer weltanschaulichen Ein-stellung heraus, die besagt, daß über der Krast der Materie die schöpferisch formende Krast der ber Materie die schöpferisch formende Kraft der Gemeinschaft sieht. Gemeinnutz geht vor Eigennutz! In der Reuordnung der Wirtschaft soll das Chaos der Ungerechtigkeit beseitigt und hemmungsloß zerkörender Sigennutz ausgeschieden, sollen die Menschen wieder zu einer gegliederten Not- und Arbeitszemeinschaft zusammengebaut, sollen Energien, die dis nun im wirtschaftlichen Kampf allzusehr verbraucht wurden, wieder für Seele und Geist freigemacht werden."

Freigewerkschaftlicher Sieg bei den Labatarveilern.

In Österreich gibt es dreizehn staatliche Tabakberarbeitungsbetriebe. Die größten dabon sind die Tabaksabriken Sainburg und Stein in Niederösterreich. In allen dreizehn Betrieben fanden kürzlich Betrieben fanden kürzlich Betrieb statswahlen statt. Die christlichsoziale Gewerkschaft ließ kein Mittel underzucht, die freie Gewerkschaft zu schwächen. Auch die Baterländische Front mußte ihr Hilfe leisten. Trot alledem errang die freie Gewerkschaft einen glänzen den Sieg. Bon den hundert Betriebsratsmandaten, die in den dreizehn Betrieben zu besethen waren, erhielt die sreie Gewerkschaft 84 und die christlichsoziale Gewerkschaft 16 Mandate. Die freie Gewerkschaft hat also mehr als ergebnis beweist, das die Arbeiter und Arbeiterinnen überall, auch in den staatlichen Betrieben, treu zu ihrer freien Gewerkschaft stehen.

Sieg der Freien Gewerkschaft in St. Pölten.

Bei den Betriebsratswahlen in der St.-Pöltner Elanzsttoffabrik erhielt die Freie Gewerkichaft 351 von 465 abgegebenen Stimmen. Im Betriebsrat wird die Freie Gewerkichaft 6 von 8 Mandaten innesteben. Dieler Erfolg ist um is ankraulieder haben. Dieser Erfolg ist um so ersreulicher, als hier Schwarze, Grüne und Braune mit allen Mitteln die Freie Gewerkschaft bekämpst haben! Die Antimarxisten rechneten bestimmt mit einem Sieg, der nun aber gründlich ins Wasser gefallen ist.

Der

Mi:

ehl:

ren

aus,

äre

erer

ois=

bie

its ŭr.

inn.

die

Du:

ung

mb.

fen,

nur

ang

raft

em:

ten

r g len

1n=

en, die

als hl-

Sie geben keine Ruhe.

die Herren Nazi. Am Bisamberg und in ! Wien haben sie wieder ein Sakenkreus abgebrannt. In Innsbruck und in Leoben warfen sie Bapierböller, in Wien Tränengasbomben. In die Bombenwerfergeschichte der Traisfirchner Bundes= öglinge waren auch einige Hitler-Jungfrauen verwidelt. Sie sind nach Deutschland geflohen. Die Staatsbürgerichaft wurde ihnen vorige Woche aberkannt. Die Wiener Polizei hat das Vermögen des Naziverlages der Brüder Frauen-feld beschlagnahmt. Mehrere Naziführer aus Stehr sind in den "Zwangsaufenthalt" nach Wöllersdorf gebracht worden. Auch Herr Leopold und ein paar Nazi= studenten sitzen dort. Der Rektor der Wiener Universität hat um ihre Freilassung ge-••••••••••••••••••••••••••••••

beten. Man hat sie ihm zugesagt, wenn die übrigen Razistudenten Ruhe geben werden. frühere niederösterreichische Landesrat und Naziführer Hauptmann Leopold is fünf Monate in Untersuchungshaft gesessen, weil gegen ihn ein Verfahren wegen Hoch-verrates geführt wurde. Das Verfahren ist eingestellt worden, Leopold wurde aber trotdem in das "Anhaltelager" Wöller s-dorf gebracht. Der Radioverein der Razi ist aufgelöst worden. Auf dem baprischen Motor= schaff "Fugger" sind in Linz Briefschaften und Flugschriften der Nazi, die aus Bayern nach Wien geschnuggelt werden follten, beschlagnahmt worden. Bei dem Raziführer Baumgartner in St. Martin bei Klagenfurt ist ein Maschinen gewehr beschlagnahmt worden. In Dornbirn und in Innsbruck hat die Polizei sehr strenge

schritte seit dem Vorjahr zu berzeichnen: Weit mehr, die keinen Groschen mehr, und weit mehr Arbeitslose, die viel weniger Schillinge als im Vorjahr beziehen.

Bezirk Amstetten

Amstetten. Gemeinderatssitzung. Dienstag, den 7. Robember, sand eine öffent-

liche Gemeinderatssitzung statt. Im Einbernehmen mit der Fraktion wurden in das

Rindergartenkomitee nachstehende Mitglieder

entsendet: Bon der Sozialdemokratischen Vartei Willibald Vollmar, Käthe Graf

und Marianne Köttl; bom Nationalen Wirtschaftsblock Johann Preisegger und Fose Schimet; von der Christlichsozialen

Bartei Laurenz Dorrer und Josef Sieder. Die Genossenschaft der Gast- und

Schankgewerbetreibenden legt einen sehr um=

fangreichen Entwurf zu einer Buichenschank

ordnung vor, der dem Wesen nach unver-

ändert, jedoch in bedeutend fürzerer Kassung

damit zu rechnen, daß auch viele geschäftliche

Beziehungen mit landwirtschaftlichen Kreisen

der Umgebung angeknüpft werden, wodurch

wieder das Wirtschaftsleben der Stadt eine Förderung erfährt. Bei der Abstimmung

wurde die Abänderung des Verbauungs-planes einhellig genehmigt. Gemeinderat

Handn richtete hierauf an den Bürgermeister

eine Anfrage wegen Grundeinlösung

dorf. Er berief sich darauf, daß gelegentlich

einer Kommissionierung dieses Projektes alle

Grundeigentiimer die Erklärung abgegeben

Verfügung zu stellen, während jett einige Erundeigentümer Entschädigungen bean-ipruchen. Bürgermeister Resch gibt die er-

es sich nur um ganz geringfügige Beträge handle, die an zwei Grundbesitzer gewährt

werden sollen und die er bereits zugesagt

habe, um die Durchführung des Projettes nicht nochmals zu vereiteln. Vizebürgermeister

nicht nochmals zu bereiteln. Bizedurgermeister Genosse Acker fragt an, ob nicht von der Bundesstraßenverwaltung eine Entschädigung für die durch die Materialzusuhr bei der Gerstellung der Bundesstraße schwer beschädigte Fabrikstraße zu beanspruchen wäre? Gemeinderat Hahn berichtet, daß auch der Bezirkstraßenausschuß um eine Entschädigung zur die anläßlich dieser Arbeit an den ihm unterstehenden Straßen angerichteten Schäden

unterstehenden Straßen angerichteten Schäden ansuchen werde und daß dies selbstwerständlich auch die Stadtgemeinde tun könne. Da die Tagesordnung erschöpst war, wurde die

Amstetten. Sipo! Zurzeit ist in Amstetten eine Abteilung des "Freiwilligen Silfskorps" einquartiert. Wie verlautet zur

Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Wer Gelegenheit hat, diese Mannen bei ihrem Tun und Sandeln zu sehen, bekommt einen eigenartigen Eindruck. Bon der mili-

tärischen Ausbildung kan man sich einen Eindruck machen, wenn man sieht, wie Dienstag früh eine Abteilung der Hilfs-

polizei auf dem Gehsteig marschierte, der

öffentliche Sitzung geschlossen.

hatten, den Grund entschädigungslos

den Dubsdurchftich in Greimpers

planes einhellig genehmigt.

wünichte Aufklärung, indem

alle Passanten ausweichen mußten. Roch dazu muß unsere Stadtgemeinde die Nächti-gungskosten für diese Leute zahlen! Vir haben heute nicht die Gelegenheit ordentlich iber diese Dinge zu sprechen, aber wir werden nochmals darauf zurücksommen.

Amstetten. Eine Unmöglichkeit. Tausende Unterstützungsempfänger sah bereits das neue Arbeitslosenant in der Mozartstraße. Sie kamen stets mit Sorgen beladen, trugen ihre politische Gesinnung dabei mehr oder weniger zur Schau. Nun ist es aber anders geworden. Junge Heim= wehrleute in voller Ausrüstung, mit Bajonett und Neun-Millimeter-Stehrerpiftole angetan, holen sich die Unterstützung der Republik, jene Unterstützung, die sie den Sozialdemokraten verdanken. Das ist doch das Argste, was man sich leisten kann.

Amstetten. Se im wehr? In einem Gasthof in Amstetten ist nun eine Abteilung bewafsneter Seimwehr untergebracht. Kam die vergangene Woche ein Arzt zur Unter-

Höchstleistungen

erfordern gesunde Nerven.Darum: natürlich Kathreiner den echten Kneipp Malzkaffee

Bei den der Industriellen Bezirkskom-mission St. Polten unterstehenden Arbeitslosenämtern war, wie die Industrielle Bezirkskommission verlautbart, der Stand der Arbeitslosigkeit am 15. November fol-

Arbeitslosenamt	Gefamtstand der zur Ber mittlung vor gemertten Arbeitstopen	Hievon weiblich	Gefamistand der unter- stünten Arbeitstofen	Hievon weiblich
Amstetten .	1.131	193	1.095	191
Sainfeld		109	659	81
Rrems a. d.	D. 1.925	236	1.851	222
Pöchlarn	3.101	462	2.985	434
St. Pölten .	8.409	1694	6,562	1212
Traisen	1.286	172	1.259	164
Waidhofen a.d	. 9. 1.503	137	1.475	129
Summe	18.084	3003	15.886	2433

Von den unterstützten Arbeitslosen beziehen die AU. 3708 (hievon weiblich 621), NU. 12.178 (hiedd weiblich 1812). Die Arbeitslosenziffer hat gegen den 31. Ofstober um 751 zugenommen. Die Unterstütztenzahl hat gegen den 31. Ofstober um 752 zugenommen. tober um 552 zugenommen. Gegeniber dem 15. November des Borjahres ist beuer die Gesamtzahl der Arbeitslosen um 3806, die Jahl der unterstützten Arbeits-losen um 4016 geringer. Das De-fizit des Notstandshaushilsesonds Ende September 1933 beträgt nach Einrechnung aller bisherigen Rückersätze und Bundes zuschüsse und nach Abzug der Verzugszinsen S 4,459.664'18, so daß sich gegen den Vormonat eine Steigerung des Gebarungsabganges (unter Einrechnung des Differenzbetrages bei der endgültigen Abrechnung 1932) um S 218.536'81 ergibt, denn der Gebarungsabgang zu Ende August 1933 war S 4,241.127'37. Im September wurden an Notstandsaushilse S 762.953'72 ausgezahlt, die Auszahlungskosten betrugen S 10.110°17, die Riidersätze S 11.973°19, so daß sich ein Gesantaufwand an Rotstandsaushilsen von S 761.090'70 ergibt. Durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu deckender Austwand an Notstandsaushilsen (50 Prozent) S 380.545'35. Sohin insgesamt durch soliche Beiträge aufzubringen S 4,621.672'72. Eingang an Zusabeiträgen im September S 164.019'43, Eingang an Zuschlägen nach § 34 ALGE. S 125'47, Eingang an Wehrmannerzusabeiträgen S 2.748'74, Eingang an Verzugszinsen S 474'22, zusammen S 167.367'86, ab Einhebungskoften S 5359'32. Gesamter Nettoeingang S 162'008'54. Sohin gesamter Gebarungs= Ende September abgang S 4,459.664'18.

Der Bericht legt hinlänglich den katastrophalen Zustand des Arbeitsmarktes dar. Er enthillt aber auch die Berelendung der rbeitsloien, wenn er feststeut, oar Unterstützten bereits über drei Viertel nur mehr die wenigen Schillinge der Rotstands aushilfe beziehen. Wie es aber mit dem so oft behaupteten "Abbau" der Ar-beitslosigseit aussieht, auch das zeigt der ofsizielle Bericht aus zwei Zahlen: Die Arbeitslosenzahl verringerte sich nur um 3806, mährend die Zahl der Unterstüßten sich um viel mehr, nämlich um 4016 verringerte. Das heißt: praktisch hat nicht die Zahl der Arbeitslosen, sondern die der Unterstützungsbezieher sich ber-ringert, das heißt weiter: Die Berelendung der Arbeitslofen hat weitere Fort-

angenommen wird. Nach einem Bericht des Bürgermeisters Resch und nach Verlautbarung der vorliegenden Offerten durch Gemeinderat Handn wird die Aufstellung einer Wohnbarace auf dem für die Stadtrandfiedlung bestimmten Gelände beschlossen und die Arbeit der Firma Hopferwieser übertragen. Die Firma Gut-jchmidt plant die Errichtung eines Wolsuchung jener jungen Krieger und mußte, der Not wohl eher gehorchend als dem eigenen Triebe, bis auf einige Mann die fereigebäudes in der Aubaftaftraße. Dieser-Bau bedingt aber eine Anderung des Bergesanste Mannschaft für "d i en stunt aug-lich" erklären, was schließlich kein Wunder ist, da ja einige das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Der Bolksmund hat für bauungsplanes. Gemeinderat Sandn erstattet über den vorliegenden Klan Bericht, worauf Bürgermeister N e s d) und Gemeinde-rat Z a m a n e k' darauf hinweisen, daß durch das Projekt zwar eine Durchbrechung des be-stelhenden Verbauungsplanes eintreten wirde, jene Abteilung, die angeblich das Militär erseben sollte, einen befannten Namen. Sie wird wahrscheinlich bis auf einige Mann, die als Anhaltungslageraufsichtsbeamte in daß man aber aus verschiedenen wirtschaft-lichen Gründen der Aussührung doch zu-ftimmen sollte. Vor allem würden dadurch neue Arbeitsmöglichkeiten geschaften; die Er-Wöllersdorf dienen sollen, wieder nach Hause geschickt werden. Amstetten. Lasset die Kleinen zu mir kommen! "Österreichs Jungend muß weiterung dieses Betriebes hätte aller Voraussicht nach auch eine dauernde Personalbermehrung zur Folge, außerdem ist bei der Rührigkeit und Strebsamkeit dieser Firma

zum Glauben an die Heimat erzogen werden! Schickt eure Kinder jum "Jung Baterland" ruft man. Wie die Erziehung aussieht, konnte man Sonntag sehen. Die kleinen Anirpse lernen das Gewerklopfen, so daß es jedermann sehen konnte. Sie können es ichon so gut, daß jogar ein Richter, ein Hüter der Ordung Bewunderung Ausdruck gab. Arme Buben! Wenn sie es wüßten, wie sie ihr Verderben lernen, fie wiirden die Gewehre zerbrechen. Aber als wir einmal neunzig Kinder in das Freie führten, um das Friihlingserwachen mitzuerleben, wurden die berantwortlichen Führer "wegen Beteiligung bon Kindern an politischen Kundgebungen" zu Arreststrafen verurteilt.

Umftetten. Turnen und Sport. Bem unsere Organisation ein Amt als Vorturner ge-geben hat, dem hat sie damit Verpflichtungen auf-erlogt, die weit über das sonstige, allfägliche Beatiaunasteld hinausragen ihn mit der Wahl vor Aufgaben, deren ganze Schwere er erst dann richtig ermist, wenn er an die Bewältigung dieser Ausgaben herangeht. Wir haben Mangel an Vorturnern und müssen unsere vornehmste Ausgabe in der Herandildung vieler tüchtiger technischer Leiter sehen. Wir haben unseren Bestand an Vorturnern durch die Genossin Antonia Iro sowie durch die Genossen Karl Aneidinger, Franz Biber, Anton Gruber, Johann Koblinger und Stephan Abraham, welche am Sonntag, den 19. November, die Vorturner-prüfung ablegten, bergrößert. Wir begrüßen diese Genossin und Genossen Frielse auf dem "Frei-Seil" und wünschen ihnen großen Erfolg auf dem Ge-biet des Turnens und Sports.

Amstetten. Was ist wahr daran? Kommenden Sonntag soll hier der Herr Regierungschef in einer Versammlung sprechen Dies scheint der Heimwehr, die unseren Bezirk scheinbar als ihre Domäne betrachtet, nicht am angenehmsten zu sein. Und so berbreiten selbst Leute, die in der Heimwehr-bewegung sijhrend find, das Gerücht, Herr Bundeskanzler Dollfuß werde in Amstetten nicht iprechen.

Amstetten. Etwas bom Ronfum verein. Einer Parole der "Arbeiter= Zeitung" folgend, die in der Stärkung der Konfumbereine einen Akt proletarischer Solidarität, proletarischer Abwehrfähigkeit sieht appellieren auch wir an alle Genossinnen und Benossen, Konsumbereinsmitglieder zu werden, beziehungsweise durch erhöhten Einkauf im Konsumberein die gegen die Konsumbereine angeordneten Maßregeln wirkungslos

eröffnete Filiale am Hauptplatz neben den Schuhhaus Schlesinger, die gewiß allen An forderungen gerecht wird und durch ihre güntige Lage der Bequemlichkeit der geschätzter Runden weitestgehend entgegenkommt.

Amstetten. Der Arbeitermandolinenverein beranstaltet am 9. Dezember in der Kinder-heimstätte einen Bunten Abend. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

um zahlreichen Besuch.

Amstetten. Verhaftete Fahrraddiebe.
Laut einer Mitteilung des Sicherheitsbüros der Bundespolizeibirektion Wien wurden dort am 13. November die schwer vordestraften Hilfsarbeiter Rudolf Denk und Franz Gerold verhaftet und dem Landesgericht Wien I eingeliefert. Diese beiden sind berüchtigte Fahrraddiebe und haben im September 1933 auch unser Stadigebiet mit ihrem Besuch beehrt und dabei aus der Eisenhandlung Kroif ein Fahrrad im Wert von 240 Schilling gestohlen. Dieses Kad haben sie in einer Ksandleihanstalt in Wien um 60 Schilling versett. Am selben Tag stahlen sie aus dem versperrten Keller des Franz Kis, Wozaristraße 8, ein Fahrrad und verlauften es in Wien um 40 Schilling. Am 29. September stahlen sie aus dem versperrten Keller in der Mozaristraße 11 zwei Fahrräder, die sie auch in Wien verlauften.

Umftetten. Abbrennung eines Saten-reuges. Am 11. Nobember haben bisher unbekannte Täter auf einem Baum nächst dem Hofbauerngut ein hölgeres Hafenkreuz angebracht und entzündet. Das bereits hell auflodernde Hakenfreuz war mit Petroleum getrankter Holzwolle untwunden und wurde bon Kindern gelöscht. Eine sofort nach den Tätern von der Sicherheitswache borgenommene Streifung in dem anschließenden Spitalswald blieb negativ.

Amstetten. Berhaftungen. Anläßlich vorgenommener Kontrollen wurden von der Sicherbeitsmache im Laufe der Woche der Gärtner Wenzel Schreiber aus Enigl, Bezirk Salzburg, welcher wegen Betrug kurrendiert war, verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert. Weiter wurden der Hilfsarbeiter Johann Rebel aus Wien, welcher wegen Betrug, und der Gärtner Karl Hablis, der wegen Körperbeschädigung kurrendiert war, bershaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert.

Amstetten. Funde. In der letzten Zeit wurden im hiesigen Stadtgebiet solgende Gegenstände gesunden: 1 Damenregenschirm, 1 Damenuhr, 1 Handasche, 1 Mantelkapuze, Augengläser, 1 silvernes Halsketterl, 1 goldenes Ohrgehäuge, weiter lose Geldbeträge, und zwar zu 10 K, 20 K, 1 Rod und 2 Geldbörsen. Diese Gegenstände können gegen Rachweis des Eigentumsrechtes in der Zeit von 8 die 11 Uhr und von 14 die 16 Uhr bei der städtischen Sicherheitswache behoben werden.

Hausmenning. Einbruch. In der Nacht vom 17. Nobember wurde in der Konsum-halle Sigmund Mahler und Söhne in Hausmenning ein Einbruch verübt. Die Täter zerbrachen zwei Fenster und stiegen in das Ge-schäft ein, gingen dann in das Speisezimmer, wo sie einen Schreibtisch erbrachen, wolcher mehr als 1000 Schilling enthielt. Den Einsbrechern schien das Glück besonders hold zu sein, da ihnen dei der Kasse die Schlüssenleuchteten. Sie konnten dasher beguem gufsberren und entrahmen ihr her bequem aufsperren und entnahmen ihr goldene Uhren, Ringe, Ketten und anderes mehr. Bemerkenswert ist, daß sie der Kasse im Geschäft keine Beachtung schenkten, wahrscheinlich wußten sie, daß die Kasse mit einem Klingelwerk versehen ist. Der Schaden beträgt ungefähr 3000 Schilling. Die Polizei verfolgt die Spuren der Täter.

Bezirk Haaa

Hang. Da Giftnig I. Do Tog geh i ba Spoarkassa vabei (dort geh i eh öfta, weil i mei Lamögen dort drinn han), und wia i a weng weide auffa kimm, hör i d' Kaibln blärrn; aha, denk i ma, do wird a Kälbernes hergricht, dös muaßt a amoi sehgn, und geh zuwi zan Tor und will ba ana Alumsn a weng einöschaun. Af oamol hör i wia oana schreit: Kompanie — halt! — Rechts Front! — Ruht! Hiazt hör i, wia oana ön Michl, ön Seppu und ön Lippl zsammschimpft, daß s statt rechts links Front gmacht ham, und wegn dem a par Nosnbliiatn friagt ham, wias zsamgstößn san. Hiazt bin i erscht recht neigiri worn, weil i ma denkt han, dos kinnan do net worn, weil i ma denkt han, döß kinnan do net lauta Kaibl sei. Gsehgn han i a so nix, drum war i holt einganga, und wia i d Tiir aufmoch — steht a Schandarm da und nu a zwoanzg Rekruten, a jeda mit an Gwehr. Brrrr — do han i oda gschwind wieda d Tiir zuagmocht und bi gonga. I geh wieda zruk owa za meina Spoarkassa, af oamoi saust ketungsauto sür; no, srog i — woß gibts denn do wieda, woß is denn do wieda passiert? A, schreit a kloana Bua, ba dö neichn Häusa auf dö skädtischen Baugründ wa scho Häusa auf dö städtischen Baugründ wa scho bold vana dastickt. Geh, sog i, is er holt fronk oder hot er am End gor ön Dyphtaritas? Na, na — jogt da Bua —, er is auf da Stroßn dort in Dred vasunkn —! Wia i dös ghört ha, han i ma zu mir fölba denkt, meiner Seel, es schaut wirkli her, wia wann insa gonza Fortschritt als Stodt nur af da Kirchauhr zan sehgn war, weil do meistns do um a Biertlftund voraus is. Bo lauta Gall bin i nochat hoam; dahoam is a Briaf do an Hern Giftnigl in Stadt Haag. Hiazt han i net gwißt — ghört er mia oda nu den früghern Giftnigl; i mochn auf und lesu, han mi oba glei auskennt, daß er den ondern ghörat, weil eahm do da Briafschreiba d Lefiten oba scho sauba lest wegn sein Giftn dort ba dera Fechta-Gichicht. Do schreibt er holt, daß dö Eichicht wegn dö fünf Schilling und wegn do Borteile net a so gwön is, das der Fechta eh scho oft eingsperrt gwest is und ju machen. Wir verweisen hier auf die neu a wegn Erpressung, und daß der glaubt hot,

Der Vormarschder Krise.

Arbeitslosenamt	Gefamtstand der zur Ber mittlung vor gemerken Arbeitslogen	Hievon weiblich	Gefamtstand der unter- stünten Arbeitstofen	Hievon welblich
Amstetten .	1.131	193	1.095	191
Sainfeld		109	659	81
Rrems a. d.	D. 1.925	236	1.851	222
Pöchlarn	3.101	462	2.985	434
St. Pölten .	8.409	1694	6,562	1212
Traisen	1.286	172	1.259	164
Waidhofen a. d	. 9. 1.503	137	1.475	129
Summe	18.084	3003	15.886	2433

Allgemeiner Konsumverein Neuda'

Verkaufsstellen in: Neuda — Wieselburg — Scheibbs - Kienberg — Langau — Lacken-hof — Gresten — Ybbs Am-stetten — Mauer — Blindenmarkt Loosdorf

Kauft bei den Inserenten in unserer Zeitung!

do kunnt er holt a a par hundert Schülling aussapressen und so furt. I han nochat den Briaf wieda zuapidt und ho draufgschrieben, "irrtiimlich geöffnet", und han n den do-molign Giftnigs gschickt. Weil i konna bi, der nir glaubt, so han i ma dentt, dös muaß i do a da "Eijenwurzn" schreiben, damit neamd urecht gschicht. Mit Gruaß: Da Giftnigl.

Mez. Waidhofen a. y.

Baidhofen an der Ybbs. Gemeinderatsjizung. Am 10. Robember fand eine Gemeinderatssitzung statt. Die Verhand-lungsschrift der letzten Sitzung wurde ohne Einwendung genehmigt. Vizebürgermeister Grießer stellt namens des Stadtrates den Antrag, nachstehende Personen das Heimats-recht zu verleiben: Erlin Soider Andreas recht zu verleihen: Julie Haider, Andreas Lewald, Katharina Prefleitner, August Siegesleitner. Genehmigung von Vereinsanschlagtafeln im Stadtgebiet. Vizebürgermeister Roch beantragt, der sozialdemokratischen Lokalorganisation die Genehmigung zur Anbringung von Anschlagtafeln am Hause Wagner, Hoher Markt, und Baumann, Weprerstraße, dem Arbeitersußball-flub bei Kienmayer, Pochsteinerstraße, zu erteilen. Die Genehmigung wird er-teilt. Der Finanzreferent beantragt, die Abgabe für das Halten von Jagdhunden und anderen Hunden, soweit diese nicht als Wachthunde oder in Ausübung eines Berufes oder Erwerbes gehalten werden, wird für das Kalenderjahr 1984 für den ersten Sund mit 20 S, für den zweiten Sund mit 40 S, für den dritten Hund mit 60 S und für jeden weiteren Hund um weitere 20 S mehr festgesetst. Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig augenommen. Dr. Hanke Vedatte einstimmig aligenommen. Dr. Hanke berichtet, daß sich die Verhandlungen wegen des Neubaues der Fachschule in Baidhofen Jerschlagen haben und es wird deshalb der Antrag gestellt, der Gemeinderat wolle beschließen:
Da das Auratorium der Kaiser-Franz-Tosef-Stiftung zur Hebung der niederösterreichi= schen Kleineisenindustrie von der Durchführung des Neubaues der Fachschule für das Eisen= und Stahlgewerbe in Waidhofen Abstand nimmt, werden die Gemeinderats-beschlüsse vom 13. Fänner und 24. Mai 1933, betreffend die Verpflichtungen der Stadt-gemeinde Waidhosen an der Ybbs für den geplanten Neubau der Fachschule, aufgehoben. Der zugunsten des Kuratoriums bei der Sparkasse der Saidhofen erlegte Betrag von 30.000 S ist rückzusordern und dem einzuverleiben. Fondsvermögen wieder Dieser Antrag wurde einstimmig angenom= men An einen Neubau der Fachschule ist trot m der Rotwendigkeit nicht zu denken und das Baidhofner Bürgertum kann nun weiter n den Dornröschenschlaf ohne Hammerschläge und Manchentwicklung genießen. Auf Anstrag soll eine dreigliedrige Kommission eingeseht werden, die sich mit dem Gemeinde-augestellten Zwekler beschäftigen soll, der seinerzeit eine Hakenkreuzfahne zur Anbrin-gung auf den Stadtturm zur Verfügung stellte. Sowohl die Sozialdemokraten als auch die Wahlgemeinschaft berzichten auf eine Bertretung in der Kommission, in der nunmehr der Bürgermeister und zwei Christlich=

Waidhofen. Naturfreundenachrichten. Die Ortsgruppe Waidhofen des Touristenbereines

Amstetten

"Die Naturfreunde" beranstaltet am Samstag, den 25. d. M., um 8 Uhr abends in Gahrers Saal einen Lichtbilderbortrag "Aus Stifahrers Königreich". Der Bortragende Genosse Pollak, Mitglied der Alpinistengilde Wien, führt uns an Witglied der Alpinistengilde Wien, führt uns an Hand der Alpinisten Vildern in die schönsten Etigebiete der Kadtstätter Tauern, Cottischen Alpen, Großglockner, Wallis, Wontblane und dergleichen. Kiemand bersäume, diesen hochinteressanten Vortrag zu besuchen. Der Eintrittspreissit sehr niedrig gehalten und beträgt 50 Großchen. Hir Arbeitslose 20 Großchen. Karten sind bei allen Vereinsssunktionären und im Konsum bei Genossen Weiße erhältlich. Weiter teilen wir mit, daß noch einige Naturfreundehandbücker sowie Abhotobilder hom der Anklieblung an bedeutend ers Ahotobilder von der Ausstellung zu bedeutend er-mäßigtem Preis beim Kassier Genossen Faufy zu haben sind. Jene Mitglieder, die mit ihrem Mitgliedsbeitrag noch im Rückstand sind, werden ersucht, ihrer Pflicht ehestens nachzukommen.

Vöhlerwerk. Film: "Das Lied der Pußt a." Dieser schön ausgestattete Film läuft am 25. und 26. November. Er zeigt den Aufstieg eines von Katur mit Schönheit begabten, aber sonst gewöhnlichen Oorfmädels dis zum Star, der das Publikum bezaubert.

Windhag. Bauern und Arbeiter gehören zusammen. Angeregt durch Distussionen der letten Wochen wollen wir gern einmal feststellen, daß nach unseren bis= herigen Erfahrungen unsere Windhager Bauern kulturell höher und der Arbeiter= schaft näher stehen, als die Bauern in man-chen anderen Gemeinden. Die Windhager haben es abgelehnt, der Heimwehr beizutreten und mit Mordwaffen gegen die Ar-beiter loszugehen, die ihren Lohn verteidigen, das Brot ihrer Kinder. Die Windhager Bauern wissen schon, daß wenn der Arbeiter seinen Kindern keine Milch mehr kaufen kann, der Bauer Jinsen und Steuern nicht mehr zahlen kann. Und daß der Bauer seinen Sof nur retten kann venn der Arbeiter Hof nur retten kann, wenn der Arbeiter seinen Lohn retten kann. Sie wissen, daß Bauern und Arbeiter wirtschaftlich zusammen= gehören. Wirtschaftlich! Aber politisch? Wer beseitigt die Arbeiterschutzesete? Wer nimmt dem Arbeiter das Recht auf Lohn, dem Arbeitslofen das Recht auf Unterstützung, den Kindern das Recht auf Brot, wer nimmt den Bauern die Kundschaft? Die Christlich= "soziale Partei. Und wer ermöglicht es den Kapitalisten, die Arbeiter auszubeuten? Der Bauernbund! Fawohl, die Bauern, auch die Windhager Bauern helfen ihre eigene Wirtschaft zerstören, indem sie die unchristliche, unsoziale Bolitik ihrer Führer dulden. War-um werden viele Millionen Schilling an die Kapitalisten verschenkt, warum die Steuern der Kapitalisten nicht eingetrieben, wie man sie bei den Bauern eintreibt? Weil die Führer des Bauernbundes alles machen, was die Rapitalisten in der Christlich, sozialen" Partei von ihnen verlangen, zum Schaden der Bauern. Könnte die Christlich, soziale" Partei die demokratischen Rechte der Arbeiter und der Bauernführer die Bauern nicht mit antimarristischen Bhrasen gegen die Arbeiter aufgebetzt hätten? Diese Aufhehung der Bauern gegen die Ar= beiter ist das Mittel der Kapitalisten, um Arbeiter und Bauern wieder entrechten und aussaugen zu können. Und diese Saat hat ihre Früchte getragen, auch bei uns in Windhag. Wäre der Fall der Frau Wührer, um nur ein Beispiel zu nennen, denn nöglich, wenn unseren Bauern nicht das Christentum mit Gewalt ausgetrieben worden ware von

ihren Führern? Da ist die Frau Antonie Wührer, zuständig und wohnhaft in Windhag, 1875 geboren, also nahezu 60 Jahre alt; sie hat eine Operation hinter sich, so daß sie selbst kaum betteln gehen kann. Sie hat ihr Leben lang gearbeitet; jetzt kann sie nicht mehr. Von der Fürsoge bekommt sie monatlich drei Schilling. Der Zins allein macht 15 Schilling aus. Von der Gemeinde, ihrer Heimatsgemeinde, bekommt sie nichts, sie soll berhungern, weil sie mit dem Leopold Balatko zusammen wohnt. (Die Gerren in der Gemeinde pflegen das anders auszu-drücken und sich dabei zu entrüften.) Ja, wäre die Frau Wiihrer nicht längst berhungert zur Schande ihrer Heint langs vertungert zur Schande ihrer Heimatsgemeinde, wenn Ka-latko sie nicht vom Ertrag seiner Bettelstouren mit ernährt hätte? Man läßt Mensighen erst ins tiesste Elend versinken und entwijtet sich dann ihre die Alexander rüstet sich dann über die Folgen. Wo bleibt da das Christentum? Wo das Baterland? Die Bauern müffen erft lernen, den Arbeiter als Menschen zu betrachten. Und sie müßten ihre Führer zwingen, Chriften zu werden. Erst dann wird die gemeinsame Wirtschaftsfront der Bauern und der Arbeiter wieder bessere Zeiten bringen für beide Teile.

Bezirk Gamina

Gaming. Ein Jahrtag. Am 21. No-vember ist ein Jahr verflossen, seit unser allerliebster, unvergessener Kampfgenosse, Gemeindearst Dr. Wawra durch den Lod entrissen wurde. Was wir an diesen Gemeindearzt verloren haben, das hat sich so recht im Laufe dieses einen Jahres gezeigt. So viele Mittellose, so viele Bedrängte kamen zu ihm um ärztlichen, um anderen Rat, und keiner pochte vergebens an seine Tür, keiner ging ohne Trost, ohne Hilfe von ihm. Ein Jahr ist seither verflossen. Wie viele, die ehe-dem gleichgültig den Dr. Wawra gesprochen haben mögen, werden nunmehr sagen: "Einen Dr. Wawra haben wir einmal gehabt, ein Gleicher kommt nie nie wieder." So wird oft bei Lebzeiten ein Mensch verkannt, und erst nach seinem Tode treten all seine Berdienste, die er sich um die Allgemeinheit er-worben hat, ans Tageslicht. Seine Freunde, und speziell die Armen und alle die, denen er jederzeit hilfreich zur Seite stand, die um so mehr jest erft erkennen, was sie alles verloren haben, trauern heute noch um ihn. Und so wie sein Name unvergänglich ist, so wird auch das Gedächtnis ewig in uns fortleben, denn er war ein Sohn des Voltes. Er wußte als solcher, die Not und das Elend richtig einzuschätzen und danach sein Handeln zu bestimmen. Möge doch ein solches Leben Nachahmung finden!

Bezirk Scheibbs

Bieselburg. Vor anzeige. Die Kindersteunde-Ortsgruppe veranstaltet am Sonntag, den 26. November, einen lustigen Elternabend. Die Veranstaltung findet im Arbeiter-heim um 3 Uhr nachmittags statt. Eintritt frei! Wir laden alle Genossinnen und Genossen berzlich zum Besuch ein. — Achtung, Tanzlustige! Kommt alle zum Kathrini= Kranachen der Arbeitermusikkapelle Biesel-burg. Es spielt die nen aufgestellte Streichmusik. Beginn: Samstag, den 25. November, um 7 Uhr abends. Eintritt 50 Groschen.

Aus aller Welt

Der Gemeindediener von St. Ulrich

im Bezirk Gänserndorf ist sozusagen Amts-person. Er ist's eigentlich wirklich. Aber sein Gehalt pro Jahr 30 S — bitte, es ist richtig — 30 S Jahresgehalt, das ist die Besoldung des Gemeindedieners von St. Ulrich, ist doch einigermaßen nicht einer Amtsperson ent-sprechend. Wie der Mann mit diesem Gehalt leben kann? Nun, er hat noch eine andere Tätigkeit, er ist auch Milchkühler. Für diese Tätigkeit wird er schon besser bezahlt. Da bekommt er 60 S im Monat. Aber 10 S braucht er davon für Requisiten, die er sich selbst beschaffen muß. Allerdings hat der Mann überdies noch eine Tätigkeit in der Gemeinde, er ist auch Totengräber. In einem so kleinen Ort wie St. Ulrich sterben nicht viele Leute, und da der Totengräber in der kleinen Gemeinde kein Fixum bezieht, sondern für jedes Begräbnis, also nach Stück, bezahlt wird, schaut es mit dem Einkommen des Totengräbers so windig aus, wie mit dem des Gemeindedieners. Der Mann mit jeinen drei Amtern und der kaum nennenswerten Bezahlung besitzt — sieben Kin-der und hat für den Lebensunterhalt einer neunköpfigen Familie zu sorgen. Eines muß noch gesagt werden: er hat freie Wohnung. Dafür muß er unbezahlt im Weinbergarbeiten. Also ist der Mann mit drei Amtern begliickt, von denen er nicht leben kann, und arbeitet ohne Bezahlung im Weingarten! Was Wunder, daß der arme Teufel Gelder, die er im Auftrag der Ge-meinde für die Erhaltung des Gemeinde-ftieres einkassierte, für sich berwendete. Die für sich berwendeten Beträge erreichten die Eumme von 66 S. Damit war das Verbrechen der Mutscher untrautung geischen der Amtsberuntreuung geschehen. Der Gemeindediener stand nun bor einem Schöffensenat des Korneuburger Kreis-gerichtes unter dem Vorsitz des Oberlandes-gerichtsrates Weiß. Bei der Verhandlung wurde das ganze Elendsleben des Gemeinde-dieners von St. Urich aufgerollt — und er wegen unwiderstehlichen 3manges freigesprochen.

Burgstall. 20. Jahrhundert in Burgstall? Eine Unterschriftensammlung ist heute nichts Seltenes. Man sammelt Unterschriften für allerlei Zwecke, sogar für die Uberführung der sterblichen Uberreste Karl von Habsburgs. Man erjählt der mehr als gutgläubigen Bevölkerung, der Berstorbene fände keine Ruhe auf Madeira. Viele unterschreiben, Widerspenstige, die meinen, das Volk hätte jett andere, wichtigere Sorgen, werden mit allerhand Drohungen zur Unterschrift gebracht. — Wir wissen, wo die Macher dieser Aktion sitzen; es sind jene Leute, die den Darbenden und Berzweis felnden Zufriedenheit predigen. Sie haben nie danach gefragt, wie die Massen leben, sie kiimmern sich einen Pfifferling, wo und wie sie einst begraben werden. Das Mitleid für die ehemalige Herrscherfamilie, die Ofterreich ins Ungliick stürzte, geht ihnen über alles; mögen alle anderen berderben, das läßt sie

••••••••••••••

?? Wohin am Abend? Ins Kino!!

Kauft österreichische Waren:

Brauhausgasthoi

Vorzügliche Speisen u. Getränke. Fremden-zimmer. Sehenswerte Gastlokalitäten.

Maschinen-, Radio-, Grammophon- und Fahrradhaus J. KRAUTSCHNEIDER Unterer Stadtplatz 16. Tel. 18 4639

Heinrich Ellinger

Plakatierungs-Unternehmen
Panter-, Schreib-, Schul- und
Zeichenrequisiten-Handlung

Karl Gruber Herren- u. Damentriseur Wienerstraße 11 4632

Karl Platy's Wtw.

I. Waldhot JDamp (bäckerei

Zuckerhäckerel, Tel. 99

Sparkasse d. Stadt Waidhofen a. d. Yobs

Einlagen in Sparbuch und im Scheckverkehr 4636 Spart bei Eurer Sparkasse!



RUDOLF GEYRHOFER Molkerel Amstetten Tapezierer 4655
Teppiche // Vorhänge // Linoleum Verkaufsstellen: Hauptplatz 23 (Gruberhaus), Tel. 195/IV. Kubasterstraße 7. Tel. 184/VIII. Lieferant des Arbeiter konsumvereines. Johanna Gutschmidt

Ph. Mr. Franz Körner Gasthaus Stöger, Bruckbach Amstetten, N.-O. Ecke Wienerstr.-Schulstr KARL KRAUS Kino Böhlerwerk Programm Lokal

Fleischhauerei und Seicherei 12014 Alex. Paulczynski 12015 dernster Friseursalon, Wienerstraße 26 Weiß-, Schwarz- und Feinbäckerei Alfred Schoder, Milm-Kematen

Elektrizitätswerk der Stadtgemeinde Amstetten

Besichtigen Sie unseren Ausstellungsraum am Hauptplatz 27 Kochet elektrisch, da in Amstetten um 50% billiger gegenüber anderem Brenamaterial

Joh. Schindler, Amstetten

Alois Boissi, Amstetten Fleischer und Seicher, Wienerstraße 16 4626

Anton Wurzer

Karl Bruckmüller Dampfbäckerei und Konditorei Herrengasse 46

Diese Inserenten legen Wert auf Arbeiter- und Bauern-Konsumenten!

Otto Amstler Bäckerei und Viktualien 4657

Josef Jenisch Gasthaus u. Fleischhauerei 12005

Franz Naderer Bäckerei, Mehl- u. Fruchtgeschätt 12006 KAUFHAUS GLASER 12007

Berücksichtigt den ortsansässigen Schuhmacher Kauft österr. Waren! 4613

Martin Auer, Trafik, Schreibrequisiten

Schulrequisiten, Papierwaren Franz Bauer Amstetten Wienerstr. 12



Moritz Greger

Rudolf Geringer 12008
Das Kaufhaus d. Arbeiter u. Angestellten Anton Klinger, Herren- u. Damenfriseur

🚅 Achte auf gesunde Zähne! 🚢 Franz Keplinger, Schuhmacher 12010

Rudolf Pöchhacker Fleischhauerei und Selcherei Ybbsitz Lieferant des Konsumvereines 4651

Josef Grun Küchengeräte u.

losef Bruckner Weiß-, Schwarz-, Luxusbäckerei 4646

J. Kaltenböck, Herren-, Damenfriseur gegenüber Zeller-Hochbrücke 4648 7 7 2

HANS MANN Pahrradmechaniker. Reparaturwerkstätte Kauft österreichische Waren! Anton Achleitner Fleischhauer und Selcher Ludwig Greiler, Plamoser's Nachiolaer Spezerel – Konsumwaren 4028 Ernst Klacki Bäckere: und Konditorei

Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Direktion: Untere Stadt (altes Rathaus) Fernsprecher 39

Stromlielerung. Herstellung von Licht- und Kraftaplagen ieden Umfanges zum Anschluß an das eigene Leitungsnetz. — Vorselihafteste Versorgung mit elektrischer Kraft für Industrie, Gewerbe und Insbesondere auch für andwirtschaftliche Zwecke. — Verkani von Gilhlampen, Heiz- und Kochapparaten, Elektromotoren usw. — Rostenvoranschläge und jegliche Auskürfte jederzeit bereitwilligst. — Erleichterte Zahlungsbedingungen. 4633 Einene Betriebsstellen: Hilm-Kernaten, Seitenstetten Hang, Wallsee Wever a. d. E.

Musik- und Radiohaus 4624 Hans Eblinger Zuckerbäcker Karl Frey, Amstetten Hans Eblinger und Lebzelter Amstetten, Hauptplatz 46'3

168 1360 F. 1703 18 088 EINE SEITE FÜR DIE DIE STEMPELN UND HUNGERN

400 Jahre Arbeitslofigfeit.

Bon Dito Böglein.

Vor vierhundert Jahren lebte John Sorn In Budinghamshire und baute Rorn. Da brauchten die Wollfpinnereien viel Wolle; Aus Ader wird Beide. John, marich bon ber Scholle!

ich

er

rec

In

icf.

nit

13=

)h=

m

im

me

Be=

en en.

m

ig=

25=

ng

er

n=

die

T=

ers

a=

di=

111=

en,

nd

et=

fie

vie

Arbeit gibt's bei bes Landlords Gatteln, Doch nur für feche Wochen, bann mußt bu betteln.

Arbeitslofigfeit ift Berbrechen: Man wird dich blutig peitschen und ftechen; Bald wirst du getötet, unverschulbet, Bom Staat, ber beine Bertreibung gebulbet.

Und heißt du nicht John, sondern bist Fran-

Ms Spițenflöppler Virtuoje, Wirft, wenn ohne Arbeit, grauenhaft Mit Rudern auf der Galeere bestraft. Nicht beffer ift man in Bolen verfahren, Bor ebenfo einhundertsechzig Jahren, Wo Betteln mit ärztlichem Zeugnis erlaubt; Ansonsten ward man der Freiheit beraubt Und friegt' jeden Freitag zur gleichen Minute, Sechzig Hiebe mit saftiger Rute.

Wer sich über solche Graufamfeit mundert, Der folge uns in bas Jahr neunzehnhundert. Berr Meier, Schuhmachermeifter in Gffen, Sat dreißig Jahre Schuh' angemeffen. Da kommt die Fabrik — und das Resultat: Berr Meier berfinkt ins Proletariat. Sein Sohn, ber follte auf Baftor ftubieren, Doch geht er zu Krupp, Haubiten montieren. Nach dem Arieg lernt er um, wird ins Balgwerf gestedt,

Bis er aufs Pflafter fliegt und berredt.

Wir leben in einer glüdlichen Beit, Dreißig Millionen von Arbeit befreit, Sundert Millionen famt Rindern und Frau'n, In London und Röln, in Leipzig und Plau'n In Zürich, in Sidney, Chikago, im Haag, In Buenos Aires, in Wien und in Brag. Sie leben im Freien, fie leben bon Luft, Sie fahren, in Fegen gefleibet, gur Gruft. Sie finken als unfterbliche Opfer dahin -Unfterblich bleibt ihres Sterbens Sinn.

Mirthfulllinga Rimonguni

Die Wirtschaftslage in Österreich

wird in der Zeitschrift "Die Industrie", die der Sauptverband der Industrie berausgibt, trot der Einflufinahme amtlicher Stellen so geschildert: Der Kohlenberg-bau leidet unter Absatmangel. Die vorjährige Kohlenförderung ist heuer noch nicht gand erreicht worden. Der Eisen in du-strie geht es etwas besser als im Vorjahr, aber noch immer unbesriedigend. In der Maschier Besservag nickts zu hemerken, dawta ich in en in dustrie ist im Inland von einer Besserung nichts zu bemerken, dagegen ist die Ausfuhr besser geworden. Die Automobilin dustrie besindet sich in starkem Riickgang. Die Fabriken, die Autofarosserien erzeugen, klagen darüber, daß Bost, Bundesbahn, Gemeinden und private Autobusunternehmungen fast keine Bestellungen machen. Die Textil-in dustrie ist jett im Serbst saisonmäßig besser beschäftigt. Die Strick waren- und Wirkwaren in dustrie berichtet über schlechte Ausfuhrmöglichkeiten. Die Ron-fektion Sindustrie hingegen meldet eine Besserung. Sehr schlecht sind die Betriebe der Rautschuttindustrie daran. Sie berichten, daß ihre Ausfuhr ftart zu-rückgegangen fei. Die Möbelinduftrie ift mit dem Absatz nicht zufrieden. Die Er zeugung bon Laden ist außerordentlich start gesunken; einerseits wegen der geringen Bautätigkeit, andererseits wegen der geringen ringen Kaufkraft der Bevölkerung. Die Brauereien berichten von weiterem Rückgang ihrer Erzeugung. Immer weniger Leute können sich Bier leisten. Die Papierindustrie ist durch die Einstuhrerschwernisse in Deutschland und Amerika hart getroffen. Wir wiederholen, der diese Fakkellungen ein Techklett der daß diese Feststellungen ein Fachblatt der Unternehmer macht, das mit den übrigen Borgängen in Österreich außerordentlich zufrieden ift.

Die Arbeitslosigkeit

steigt jetzt im Spätherbst wieder stark an. In Wien sind heuer um 4700 Unterstützte mehr als vor einem Jahr, obwohl bekanntlich die Vorschriften über die Erlangung der Unterstützung sehr einschneidend geändert worden sind. Wie in Wien ist es auch in den anderen Bundesländern.

Wichtig!

Hufheben!

Sechs Arbeitstage = eine Woche.

Der Verwaltungsgerichtshof hat am 17. Oktober 1933 (unter Zahl A 550) eine wichtige Entscheidung gefällt, durch die die bisherige Praxis der Anrechnung des Arbeitsnachweises bei einzelnen Beschäftigungstagen grundlegend zugunsten der Arbeitslosen geändert wird.

Eine Arbeitslose benötigte für den erstmaligen Bezug der Unterstützung, da sie als "nicht überwiegend" galt, 52 Wochen. Da sie nur drei Lage in der Woche beschäftigt war, brachte sie in den beiden letzten Jahren nicht 364 Lage, sondern dei bloßer Zusammenzählung der reinen Arbeitstage nur 320 Lage zusammen. Sie wurde daher abgewiesen, da die Arbeitslosenbehörden bekanntlich auf dem Standpunkt stehen, daß ein Arbeitsnachweis von 20 Wochen nur durch 140 effektive Arbeitstage und ein Arbeitsnachweis von 52 Wochen nur durch 364 effektive Arbeitstage erbracht werden kann. Die Sonntage werden nur dei zusam men hängen der Arbeitstage. Diese Praxis hat nun der Verwaltungsgerichtshof als falsch bezeichnet und damit eine für die Arbeitslosen überaus michtige Entscheidung geföllt. losen überaus wichtige Entscheidung gefällt.

In der Begriindung der Entscheidung, die vom "Stempler" betrieben wurde, heißt es: Der Verwaltungsgerichtshof stimmt bei, daß bei fortlaufender Arbeit die Wochen nach dem Kalender, also mit sieden Tagen, zu berechnen sind.

Bei tagweiser Beschäftigung kann aber nicht gesagt werden, baß jemand fieben Tage arbeiten muß, um eine Woche nachweisen zu können. Es genügen also schon sechs effektive Arbeitstage!

Denn die österreichische sozialpolitische Gesetzgebung hat nicht nur die Sonntagsruhe eingeführt, sie hat auch in allen Gesehen, wo von "Wochen" die Rede ist, eine Zeit von je se die Arbeitstage im Auge. Daraus geht hervor, daß man dort, wo man die Beschäftigungszeiten aus Tagen auf Wochen umrechnen muß,

die Woche mit feche Tagen zu berechnen hat.

Durch diese siberaus wichtige Entscheidung, die die Zahl A 550/33 trägt, ist der von den Arbeitervertretern seit je geäußerten Auffassung recht gegeben, daß für den Arbeitsnachweis von 20 Wochen bloß 120 effektive Arbeitstage benötigt werden.

Wer bekommt die Notstandsaushilfe?

Arbeitslosenunter-(ordentliche) stützung ist eine zeitlich befristete Leistung. Sie fann durch höchstens dreißig Bochen im Einzelfall gewährt und bezogen werden, meist dauert sie nach der letzten Notverordnung nur zwanzig Wochen. Das Andauern der Wirtschaftskrise hat es mit sich gebracht, daß bei dem einzelnen Ar-beitslosen die Dauer der Arbeitslosigkeit 20 oder 30 Wochen weit übersteigt. Für die Unterstützung dieser Arbeitslosen wurde nun durch die Schaffung der Notstandsaushilfen eine Vorsorge versucht. Daß diese Vorsorge eine recht mangelhafte ist, weiß jeder Arbeitslose selber, aber trotzem sollen die Bedingungen für den Bezug der Notstandsaushilfe besprochen werden.

Die Staatsbürgerschaft.

Ausländische Arbeitslose, mit Ausnahme der reichsdeutschen, können die Notstandsaushilse nicht beziehen. Da es sich bei der Notstandsaushilfe um eine Fürsorgeleistung handelt, muß vom Arbeitslosen der Rachweis der Bundesbürgerschaft erbracht werden. Leider kann nicht einmal gnadenweise von diesem Grundsatz abgegangen werden.

Bist du in "besonderer" Notlage?

Für die ersten dreißig Wochen ist be-kanntlich notwendig, daß der Lebens-unterhalt des Arbeitslosen "gefährdet" ift. Für die Rotstandsaushilfe ist eine noch strengere Prüfung vorgesehen: es muß, "besondere Notlage" vorliegen. Es tritt also eine Bedürftigkeitsprüfung ein, bei der es sehr streng zugeht, viel strenger als bei der ersten Unterstützung...

Sozialministerium "Richtlinien" und Weisungen an die Industriellen Bezirkskommissionen herausgegeben, die Induftriellen Bezirkskommissionen sind an diefe Anordnungen in ihrer Einzelpragis ge-

Es ist schon eine ganze Separatwissenschaft geworden, wenn man wissen will, wann man denn eigentlich von einer "besonderen Notlage" sprechen kann.

Nicht nur eigenes Ginkommen und eigener Befit wird bei ber Bedürftigkeitsprüfung berüdfichtigt, fondern auch Gintommen und Befit ber Angehörigen, mit benen ber Arbeitelofe lebt, fpielen eine Rolle!

Je nach dem Gebiet, in dem der Arbeitslose wohnt und je nach der Ropfzahl der Gesamtsamilie find bestimmte & öch ftbeträge des Familieneinkommens fest-gesetzt, bei deren Überschreitung das Vor-handensein einer "besonderen Notlage" nicht mehr angenommen und die Notstandsmehr angenommen und die Kötstands-aushilse daher nicht gewährt wird. In all-gemeinen kann bloß gesagt werden, daß für jüngere und im Jamilienberband lebende Arbeitslose die Einzelbeträge niedrigere sind als für ältere Arbeitslose und Familien-erhalter. Bei der Anrechnung des Einkom-mens von Angehörigen wird auch zwischen der ein geren und meisteren Familie

Wir besprechen die einzelnen Grundjätze für die Bedürftigkeitsprüfung in einzelnen

"Überwiegend" versicherungspflichtig...

Die Notstandsaushilfe kann nach dem Gesetz nur ein Arbeitsloser erhalten, der "überwiegend als Arbeitnehmer in bersicherungspflichtigen Beschäftigungen tätig zu sein pflegt." Was heißt das? Nach der Wortauslegung, auf die sich, wenn sie für ihn günstig ist, ein Arbeitsloser berusen soll, muß als "überwiegend" der Arbeitslose be-zeichnet werden, bei dem

Beiten ber versicherungspflichtigen Deschäftigung größer waren als die Zeiten der versicherungsfremden Beschäftigung (als Landarbeiter, Hausgehilfe, Selbständiger). Zeiten der Arbeitslosigkeit oder der Arankheit scheiden bei diesem Vergleich überhaupt aus.

Die Wortauslegung des Gesethes besagt also, daß man im Einzelfall einen Vergleich zwischen der versicherungspflichtigen und der anderen Beschäftigung anstellen muß. Und war die bersicherungspflichtige Beschäftigung noch so klein: ein Arbeitsloser nuß dann als ilberwiegend gelten, wenn diese Zeiten länger sind als die anderen Beschäftigungs-

Durch einen Ministerialerlaß, in dem die Beschäftigung während der legten zehn Jahre eine besondere Rolle spielt, ift diese Frage anders geregelt. Das Ministerium berlangt für die letzten zehn Jahre einen Arbeitsnachweis bon 60 Monaten. Der Ministerialerlaß tann natürlich nur dann im Einzelfall angewendet werden, wenn er für den Arbeitslosen günstiger ist! Wer also in den letzen zehr der fünf Jahre versiche-Hir diese Bedürftigkeitsprüfung hat das rungspflichtig gearbeitet hat, gilt als "über-zialministerium "Richtlinien" und wiegend", wer weniger gearbeitet, kann sich auf die Wortauslegung berufen.

In rein ländlichen Gemeinden

kann die Notstandsaushilfe nur Arbeits-losen gewährt werden, die eine besondere berufliche Vorbildung oder eine besondere Qualifikation nachweisen können. Dabei ist entscheidend, wo der Arbeitslose wohnt; wo er gear-beitet hat, spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle.

Ermessensfragen.

Die Zuerkennung der Notstandsaus-hilfe darf nicht willfürlich erfolgen. Wohl aber ist die Beurteilung, ob die Boraussegungen im Einzelfall gegeben sind, eine Ermessensfrage, doch muß die Industrielle Bezirkskommission von diesem Ermessen im Sinne des Gesetzes und — leider! im Sinne der Weifungen des Ministeriums Gebrauch machen. Gegen eine Ermesseniberschreitung hat der Arbeitslose wohl

fein reguläres Rechtsmittel,

aber es ist in jedem Fall der Abweisung die Aufsichtsbeschwerde an das Mini-sterium oder die Beschwerde an den als für ältere Arbeitslose und Familienerhalter. Bei der Anrechnung des Einkommens von Angehörigen wird auch zwischen
der en geren und weiteren Familie
der Angenad der Erften Abweisung
durch einen Rechtsanwalt — so verlangt es das Geset - ergriffen werden.

Merttafel.

Für die Altersfürsorgerente erwirbt man durch die freiwillige Fortsetzung der Kranken-versicherung keine Anwartschaft. Die freiwillige Fortsehung der Krantenbersicherung berechtigt bloß zum Bezug der Leistungen aus der Krankenbersicherung im Krankheitsfau. Mit der Altersfürsorge hat aber die Krankenversicherung nichts zu tun.

Arbeitslofe über 57 Jahre wurden burch eine Ausscheidung aus der Unterftützung doppelt hart getroffen werden, da fie badurch auch aus der Altersfürforge fliegen. Daher gelten für folche Arbeitslose ganz besondere Grundsätze und Ausscheidungen aus der Unterstützung (wegen mangelnder Notlage usw.) können nicht borgenommen werden.

Wieberholte Trunkenheit ist nur reichen Leuten gestattet. Bei benen gehört sie sogar zum guten Ton. Die Tatsache aber, daß ein Arbeitsloser wiederholt im betrunkenen Zustand "betreten" wurde, ist nach ber herrschenden Prazis ein hinreichenber Grund für bie Verhangung einer Straffrist, ja sogar für langbauernben Entzug der Unterftützung. Wenn wir auf die Barte diefer Bestimmung hinweisen, wollen wir natürlich in keiner Weise bafür Propaganda machen, daß das Trinken den Arbeitslofen erlaubt fein foll. Denn ein trinkender Arbeiter benkt nicht und ein benkenber Arbeiter trinkt nicht: bas gilt auch für die Arbeitslosen. Aber daß man dafür bestraft werben foll, ift bes Schlechten gubiel!

Arbeitslose Landarbeiter, meldet euch für den Zuderrübenbau!

Die schlechte Wirtschaftslage der gesamten Urproduktion und die schnell fortschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft bringt es mit sich, daß auch in diesem Beruf nicht mehr alle Berufstätigen voll beschäftigt werden können. Allgemein bekannt ist die anhaltende Arbeitslosigkeit unter den For ftarbeitern, doch gibt es auch Gegenden, wo die Landarbeiter immer schwerer einen Bosten übers ganze Jahr finden können. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß sich diese Kreise mehr und mehr um die landwirtschaftlichen Saisonarbeiten be-werben, die ihnen wenigstens über den Sommer einen Berdienst bieten, mit dem sie über die Winterszeit hinwegkommen können. Die Umschichtung hat auch etwas Erfreuliches an sich, weil sich hiedurch die sonst benötigten an hal, weil had hiedural die puhl bekotigten außländighen Banderarbeiter Jahr für Jahr verminderten (im letzten Jahr um 5000 Personen!). Durch den Rückgang der Außländer gelangten in den Zuckerrüben-baugebieten während der verflossene Saison mehrere tausend Ortsarbeiter auß dem Inland zu neuem Verdienst, was sich besruch-tend nicht nur im Haushalt der einzelnen Familien, sondern auch im Geschäftsleben weiter Gebiete auswirkte. Schwieriger liegen die Verhältnisse für jene Arbeiter, die nicht in den Gegenden mit Zuderrübenbau wohnen, also im Gebirge und im Waldviertel. Wenngleich sich diese arbeitsgewohnten Personngieta ind sche arte generation die Fertigkeit der Nübenarbeit aneignen, so mus doch eine planmäßige Anlernung auf dem planmäßige Anlernung Betrieb stattfinden. Das Landwirtschaftliche Arbeitsamt in Wien leitet nunmehr eine großzügige Anlernaktion für die überzähligen Land- und Forstarbeiter im Lande Niederösterreich in die Wege. Für die von Mai die Oktober mit kurzen Unterbrechungen währende Saisonarbeit werden nur Land-und Forstarbeiter borgemerkt, die in ihrem Wohnort oder in der Umgebung desselben voraussichtlich keine ausreichende Beschäftigung finden können und bereit sind, die land-wirtschaftlichen Saisonarbeiten, insbesondere Buderrübenarbeiten, zu erlernen. Die Ar-beiten werden meist bon kleinen Gruppen, die zur Hälfte aus männlichen und zur Hälfte aus weiblichen Personen bestehen, berrichtet. Die Arbeiterpartien erhalten auf der Arbeitsstätte eine einfache Unterkunft und das entsprechende Deputat für die Zu-bereitung der Mahlzeiten. Da die meisten Arbeiten nicht im Taglohn, sondern im Alkord verrichtet werden, kann sich ein flinker und leistungsfähiger Arbeiter einen Barlohn von zirka 300 bis 450 S während der ganzen Saison rein verdienen. Der Verdienst geübter Arbeiter ist höher.

Die Anmeldung zur Anlernaktion ist bei der Bezirksbauernkammer eines jeden Gerichtsbezirkes in Niederösterreich persönlich während der Amtsstunden vorzunehmen. Vorgemerkt werden nur jüngere berufsmäßige Land- und Forstarbeiter, die gesund und frästig sind und sich zur Erlernung der Arbeiten eignen. Anmeldungen von kleinen Gruppen von Männern und Frauen, beziehungs-weise Burschen und Mädchen sind erwünscht, da Einzelpersonen ersahrungsgemäß schwer in fremden Partien untergebracht werden können. Zur rechtzeitigen Gewinnung eines überblickes wurde als Anmeldeschlick der 10. Degember 1933 festgesett.



Gegen die 3wangs:

Am 15. November tagte der Landesborstand der freien Arbeitsbauern. Er beschäftigte sich mit der wirtschaftlichen und politischen Lage und deren Auswirkungen auf den Bauernstand. Nach einem Referat des Obmannes Abgeordneten und Landesbauern= kammeratres Alois Mentasti wurde nach= folgende

Resolution

als Ergebnis einer sehr lebhaften Wechselrede der Delegierten einstimmig gefaßt:

Aus Not und Schmach, aus tiefster Verelen= dung und Knechtschaft ist die Bauernschaft, insbesondere in Niederösterreich, zu einem geachteten und einflufreichen Stand aufgestiegen. Diesen Aufstieg verdankt bie Bauernichaft ber Demokratie. Schon in der Monarchie wuchs das An= sehen und der Wohlstand der Bauernschaft in dem Maße, als es gelang, das Vorrecht und den Einfluß der aristokratischen Grundherren gurudzudrängen. Als daher im Jahre 1918 die Herrschaft der adeligen Bodenherren beseitigt wurde, stieg die Bauernschaft politisch und wirtschaftlich zu einem Machtfattor auf, der gestaltenden Anteil nahm und gemeinsam mit den Bertretern ber Arbeiterschaft viel wertvolles für Land und Voll schuf.

Das alles ift jest auf bas schwerfte bedroht!

Bedroht ist die weitere Entwicklung des Bauernstandes. Bedroht sind seine Organisationen und damit die Möglichfeit, auf ben Staat Ginfluß zu nehmen. Bedroht find feine Gelbitverwaltungs- und Gelbsthilfeinstitutionen und damit die Grundlagen des Aufstieges zum bäuerlichen Bohlstand. Es sind die Nachsommen der einstigen Bauernschinder, die immer frecher, immer ungestümer die Forderungen nach "autoritärer", nach "faschistischer Totalitätsberrschaft" im Staate erheben, indem das "Führerpringip" durchgesett, ihr altes Herrschaftsprivileg über alle anderen Stände wiederhergestellt werden soll. Die Erzfeinde des Bauernstandes, die Grundherren, wollen auch die sich langsam anbahnende Busammenarbeit der Bauern mit ben Arbeitern, die nur in der Demofrafie möglich ift, gerftören. Diefem Befuch, ber geeignet ift, ben Bauernstand ichwer gu ichabigen, setzen die Vertreter der Arbeitsbauern ihre Forderungen entgegen. Diefe gipfeln bor allem in die Forberung nach Wiederherstellung der Demotratie.

Weiter fordern fie:

Gine bauerliche Befitfestigungsattion auf Roften bes herrenlanbes.

Diese Besitzestigung soll in voller Ausnütung der Möglichteiten des Fibeitommigregelungsgesetes ernsthaft in Angriff genommen werden. Gin weiterer Schritt in der Besitzestigungsattion ware die sofortige Verlängerung des Bächter= schutes und die Schaffung eines dauernden Bächterschutgesetes. Gin Gefet, in dem die Bringungsrechte den Bedürfniffen ber Arbeitsbauern gemäß geregelt werben, foll der nächste Schritt im Zuge dieser Attion sein. Bur Krönung der Bestrebungen nach Festigung des bäuerlichen Besites er- beit das Necht auf einen gesicherten Lebensabend heben die Bertreter der Arbeitsbauern gerade erworben hat. Die freien Arbeitsbauern fordergen nach Festigung bes bäuerlichen Besites er-

Der Taubenkäfig, eine Winkerarbeik.

angebracht.

4 bis 5 Nistgelegenheiten. Sie sind in ihrer

Gesamtheit transportabel und leicht kon-

trollierbar; denn die durch Vorreiber fest-

gehaltene Borderwand läßt sich leicht heraus-nehmen. Zur leichteren Keinigung und zur

Verhütung des Herausfallens der Restjungen

sitt hinter der Vorderwand ein herausnehm=

barer Schutschieber. Dem leichteren An- und

Abflug dienen entweder Sitstangen, die nach

außen und innen angebracht sind, oder es

werden Flugbrettchen nach außen und innen

Trommler-, Lodentaube und dergleichen, gebe

2. Breite 75 Zentimeter, 3. Söhe 30 Zentimeter, 4. Tiefe 45 Zentimeter. Ein weiteres Ausstattungsstück ist der Paarungskäsig (Abb. 2). Bird er an der Rückvand mit Tragbändern versehen, so kann er auch zum Tragbändern versehen, so kann er auch zum

Tragen des überschiffigen Taubenbestandes nach dem Markt als sogenannte Tauben-

3. Mehrfächeriger Futtertaften.

kiepe benutt werden. Maße: 3 mal à 50 Zenti-meter Käfighöhe, 35 Zentimeter Breite, 40 Zentimeter Tiefe. Drahtabstände je 31/2 Zentimeter. Dann können die Tauben

wohl ihre Nahrung aus den anhängenden

Gefäßen entnehmen, aber nicht entschlüpfen.

der Käfig in einem mäßig durchwärmten Raum aufgestellt.

ein drittes Ausstattungsstück ist der mehrfächerige Futterkasten. Seine Bauart beranschaulicht die Zeichnung (Abb. 3). Bemerkt sei noch, daß der schräge Boden eingelegt ist, und die Scheidewände auf ihm sußen. Maße: Länge 1'20, Höche, vordere, 1, Rückenhöhe 1'30, Tiefe 0'60 Meter.

Bur schnelleren Paarung im Winter wird

Ein drittes Ausstattungsstück ist der

man dem Gebäude folgende Maße:

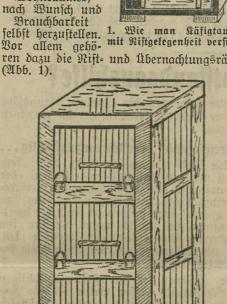
Für Tauben von normaler Größe, wie

Fugabstand 40 bis 50 Zentimeter,

Wenn der Taubenhalter genötigt ist, seine Tauben ausschließlich in Kästen (Bolieren!) zu halten, so beginne er damit

des ausgangs Dann Winters. fönnen die Tauben noch recht-zeitig mit dem Brutgeschäft ein-setzen. Rechtzeitig wird der Zimmermann das Ge= rüst mit der Bedrahtung auf dem etwa 3 bis 4 Meter tiefen Wandund Dachverschlag mit Dachpappe fertiggestellt ha-ben, so daß es dem Besitzer mög= ist, in seiner Bastelwerkstätte den inneren Ausbau des überdach= ten Schutzraumes, eigentlichen des Wohnraumes,

Brauchbarkeit felbst herzustellen. 1. Wie man Käfigtauben Bor allem gehö- mit Nistgelegenheit versieht. ren dazu die Rift- und übernachtungsräume



2. Paarungstäfig für Tauben.

Gewöhnlich enthält ein folder Sat auf Bretterfüßen, die auf Dachpappe geftellt find,

angesichts ber faichistiden Forberungen ber ten feit jeber Blanwirtichaft, ba nur barin adeligen Grundherren ihre alte Forderung nach

burchgreifenben, umfaffenben und allgemeinen

Anbenreform aufs neue. Noch immer ist der Lebensabend bes Bauern nicht gesichert. Deshalb fordern die Arbeitsbauern die Altersfürsorge für den Bauern, der sich in einem Leben harter Arder einzige Ausweg aus unserer Wirtschaftsnot erblickt wird. Die Art, wie jest Agrarpolitik getrieben wird, insbesondere die zwangswirtschaftlichen Magnahmen auf dem Gebiet der Schweineproduktion, im Nübenbau und in der Milchwirtschaft, sind greignet, schwere wirtschaftliche Schädigungen herbeizuführen. Deshalb protestieren die freien Arbeitsbauern auf das entschiedenste folde wirtschaftswidrige Magnahmen, gegen die freie Beweglichkeit des Bauern in melche feiner Wirtschaft zerstören, ohne eine burchgreifende Neuordnung im Dienste der Gemeinschaft an ihre Stelle zu setzen.

Die freien Arbeitsbauern sind entschlossen, mit allen Kräften für diese Forderungen einzutreten und allenthalben für die Verbreitung diefer Forderungen unter ber Bauernschaft zu agitieren.

Kür den Garten Vom Pflanzen der Obstbäume.

Der Mindestabstand für Apfel-, Birnen- und äßtirschen-Hoch- und Halbstämme beträgt mal 12 Meter, für Sauerkirschen-, Pflaumen-3wetschen-Hoch- und Halbstämme 7 mal ter, für Aprifosen-, Pfirsich-, Sauerfirsch-, ipfels, Birnens, Pflaumens (Mirabellen-Reines clauden=) und Quittenbufche etwa 4 mal 6 Meter.

11m den Baumen eine fraftige Entwidlung gu gewähren, ift eine entsprechende Bodenvorbereitung notwendig. Die Baumlöcher (etwa in der Größe von 1 mal 1:50 Meter und 0:80 Meter Tiefe) werden rechtzeitig ausgehoben. Steiniger ober ungenügend fruchtbarer Boden wird burch Zugabe von verrottetem Dünger oder Kompost verbessert. Er wird gründlich mit dem aus-

gehobenem Boden ber= mischt. Etwa 2 bis Wochen vor dem Pflanzen wird bas Baumloch wieder zu= geworfen, damit fich ber Boben fest. Bei diefer Gelegenheit fann auch der Pfahl geset werden, welcher vorher gegen Fäulnis durch Ankohlen oder Anstrich mit Karbolineum oder durch andere geeig-nete Präparate im-prägniert wurde. Man mit Hilfe des Pfahltreibers. sett ihn so, daß er

gegen die Windseite steht (gewöhnlich West-Nordwest), sonst gegen die Sonnenseite. Der Pfahl muß genügend lang sein, bis turz unter die Krone reichen, und vor allem auch recht fest stehen. Zum Einschlagen bedient man sich borteilhaft des sogenannten "Pfahltreibers" (siebe

Abbildung). Beim Seten des Baumes ift zu beachten, daß er nicht zu tief gepflanzt wird, da er sich noch etwas fest. Man pflanze also auf einen fleinen Hügel. Die Veredlungsstelle (leicht erkenntlich an der Verdidung am Wurzelhals) steht nicht im Boben, sondern einige Zentimeter über der Erdoberfläche. Vor dem Pflanzen find zu lange und beschädigte Wurzeln mit einem geeigneten Meffer glatt abzuschneiben, ba biefe zur Ernährung und Berankerung des Baumes dienen! Die Kronentriebe werden gleichfalls um die Balfte bis ein Drittel der ganzen Länge zurückgenommen. Leittrieb auf Auge über bem Zapfen schneiben, bie übrigen Aronentriche auf Außenaugen! Nach dem Pflanzen wird der Baum gut angetreten und dann angegossen. Dies wird im Laufe einiger Wochen mehrmals wiederholt, und nur bei Frosteintritt unterlassen. Außerst vorteilhaft ist es, die Baumscheibe mit kurzem Dünger, Torfmull oder ähnlichem Material zu bedecken. Frostschäden werden dadurch verhütet, und dem Baum wird Nahrung zugeführt. Freistehende Bäume sind durch Umwickeln mit Stroh ober ähnlichem Material, besser aber durch ein Draht= geflecht gegen Hasenfraß usw. zu schützen. Bis sich der Baum gesetzt hat, wird er nur loder angebunden. Nach einigen Monaten fann er bann

fest an den Pfahl gebunden werden.

Rindermarkt in St. Marg.

Es notierten pro Kilogramm Lebendgewicht (in Schilling):

Mastvieh Ochsen 1'35—1'54 1'10—1'34 Stiere 1'12—1'16 1'05—1'11 Kühe 1'05—1'10 1'00—1'04

Tenbeng: Der Rinderauftrieb war gegenüber der Vorwoche um fast 250 Stud größer. Bei flauem Marktverkehr verbilligten fich extrem und prima Ochsen um 5 Groschen, mittlere und mindere Ochsen um 8 Groschen pro Kilogramm Lebendgewicht Stiere notierten um 5 bis 8 Groichen billiger. Ruhe und Beinlvieh erlitten ebenfalls einen Preisruckgang bis um 5 Groschen pro Kilogramm.

Schweinemarkt in St. Marx.

S notierten pro Kilogramm Lebendgewicht (in Schilling):

Fleischsteine lebend . . 1'46—1'55 1'40—1'45 Fettschweine lebend . . 1'41—1'50 1'38—1'40

Tenbeng: Bei regem Geschäftsverkehr waren besonders Fettschweine lebhaft gefragt, prima ungarische Herrschaftsfettschweine notierten gut vorwöchentlich, die übrigen Sorten Fettschweine waren um 2 bis 3 Groschen pro Kilogramm Lebendgewicht teurer. Fleischschweine er=

zielten Vorwochenpreise.

Pferdemarkt in Wien.

V, Siebenbrunnenfelbgaffe 3, beziehungsmeife Kontumazanlage St. Marg.

Bro Stud, beziehungsweise pro Rilogramm

Lebendgewicht (in Schilling): Schwere Augpferbe 1400'00—1800'00 Schlächterpferbe (Fohlen) 0'80— 1.00 (Bankvieh) . . . 0'45— 0'65 Burstvieb 0.25— 0.35

Stechviehmarkt in St. Marx.

Es notierten pro Kilogramm (in Schilling):

Rize, ausgeweidet 0.00—0.00

Tendenz: Der Montagmarkt von lebenden Rälbern hat sich um 10 Groschen verbilligt, diese Verbilligung wirkte sich heute mit 10 bis 20 Groschen aus. Weidnerkalber verbilligten sich in der prima Qualität um 10 Groschen, in den minderen Sorten bis um 15 Grofchen, Beidnerfleischschweine wurden zu fest behaupteten Vorwochenpreisen verkauft, bei den minderen Qualitäten mit einer Breissteigerung von 10 Groschen pro Kilogramm Beidnerfettschweine erzielten gute Vorwochenpreise.

Zentral-Fischmarkt Wien.

Großhandelspreise pro Kilogramm (in Schilling): Rarpfen, lebend, niederösterreichische . 0'00- 1'80 Şechte, lebend 0.00— 0.00

Preise in der Wiener Großmarkhalle (Allte Halle).

Im Großverkauf notierten pro Kilogramm

(in Schilling): Mindfleisch, vorderes

Candwirtschaftliche Produktenbörfe.

In- und ausländische Ware pro 100 Kilogramm in österreichischen Schillingen ab Wien, einschließlich Warenumsatsteuer und Zoll.

Getreibe:

Weizen, Westbahn

 Weizen, Bestbahn
 34'50—35'50

 " Viener Boben
 34'50—35'50

 " Marchselber
 34'50—35'50

 " Nordwestb. u. Fr.-Hos.-Bahn
 33'50—34'50

 " burgenländisister
 34'50—35'50

 Roggen, Marchselber
 21'00—21'75

 " Wiener Boben
 20'25—21'25

 " burgenländisister
 19'25—20'25

 " sonstiger
 18'75—21'00

 Braugerste, prima
 21'50—23'00

 Witteloualität
 19'00—21'00

 Noggen-Nittstroh gepreßt 5'00— 5'50 Bundstroh, gepreßt 6'50— 7'00 Mittelqualität _____ 19'00—21'00 | Mepstuchen, inländischer _____ 10'50—11'00

Futtergerste, inländische	0.00- 0.00				
ausländische	0.00- 0.00				
Mais	13'15—13'40				
Mais	17'50-18'50				
Mahlprodukte:					
Beizengrieß, inländischer	70'00-71'00				
Weizenmehl C, gg, Spezial	70.00—71.00				
0, g, Spezial	70.00—71.00				
Rochmehl, Zer, inl.					
Brotmehl, inl	40.00—44.00				
Beizen-Futtermehl 7½, inl.					
weigen-Vintermey 1/2, int.	18'50—19'50				
" 7½. aust	17'00—18'00				
8er, inl	13'00—14'00				
Roggenmehl I	35'00-36'00				
Schwarzroggen	30.00—31.00				
Vioggen-Futtermehl	11'00—14'50				
weizentiete, inlandische	825-850				
Roggenfleie	8'25— 8'50				
Öl- und Bulfenfruchte:					
Graumohn, inländischer, neu					
Bohnen, weiß inländische	0.00- 0.00				
Rocherbsen, inländ. Bitt	27.00 30.00				
Anvllen- und Wurzelfrüchte:					
Rartoffeln, Kipfler	13'50—14'50				
Juli-Perle	12'50—13'50				
Fruh-Rojen	8.00— 9.00				
Fruhtartoffeln, gelb	850— 900				
weik	7'75— 8'25				
Zwiebel, Lager	13'00—14'00				
Rauhfutter:					
	8'75- 9'25				
" halbsüß	8.00- 8.20				

Weizen-Nittstroh, gepreßt 5:00-5:50

Rraftfutter:

615 aast

Zwei Attentäter vor den Richtern.

Am 18. November stand der 22jährige ehemalige Wehrmann Rudolf Dertil vor dem Wiener Schöfsengericht. Dertil hat am 3. Oktober im Wiener Parlamentsgebäude aus den Bundeskanzler Dr. Dollsuß zwei Schüsse abgeseuert. Dollsuß wurde leicht verletzt und war bald wieder genesen. Dertil machte vor den Schöfsen keinen schwaß verworren klang. Von Ansang an hielt man Dertil sür einen Nazi. Er hat dieß gesleugtet und bei der Polizei wie vor Gericht erklärt, nicht Sitler, sondern sein Stiesvater erklärt, nicht hitler, sondern sein Stiesvater Dr. Günther ist ein Nazi. Er hat ein Auch über die Diktatur geschrieben, dessen Inhalt sich wenig von den sachistischen Nazi-anschauungen unterscheidet. Dertil konnte auch nicht bestreiten, daß er eingeschriebenes Witglied der Nazipartei war. Es ist bezeichnend genug, daß Dertils Berteidiger der bekannte Nazianwalt Dr. Wächt er war.

Bor den Schöffen bestritt Dertil, daß er den Bundeskanzler mit den Schissen töten wallte Er sagte er hötte es dem Schisse

wollte. Er sagte, er hätte es dem Schick-fal überlassen, welche Virkung seine aus nächster Nähe abgegebenen Schüsse haben würden. Der Schießsachverständige General Pummerer erklärte, ein Schuß aus Dertils Revolver hätte nur dann töten können, wenn er nicht auf stärkere Knochen ober andere Sindernisse getroffen wäre. Bundeskanzler Dr. Dollfuß schilberte als Zeuge den Bergang des Anschlages. Auch Sandelsminister Stockinger wurde als Zeuge einvernommen. Die ärztlichen Sachverständigen erklärten Dertil für geistig gesund. Der Staatsanwalt legte eindringlich dar,

dig. Es verurteilte ihn zu fünf Jahren schweren Kerkers, einem Fasttag vierteljährlich und Dunkelhaft an jedem

Drei Jahre Kerter für den Steidle-Attentäter.

Am 11. Juni wurde in Innsbruck auf den Heimwehrführer und jetigen Bundes- kommissär für Propaganda Dr. Steidle ein Nevolveranschlag verübt, als er nachts in sein Wohnhaus eintreten wollte. Steidle wurde am Arm schwer verlett; der Arm ist zwar wieder gebrauchsfähig ge-worden, blieb aber, weil der Nerd durch-ichossen war, gekrümmt und verkürzt. Die Nevolverschiken entkamen im Auto. Es waren Nazi. Der Lenker des Autos konnte nach einiger Zeit gefaßt werden. Es ist das 20jährige Berliner Nazifrückterl Freiherr bon Albensleben. Um Dienskag stand er vor den Wiener Geschwornen. Er wurde wegen Mittäterschaft an dem Mordsanschlag zu brei Jahren Libraten Aufrag anschlag zu drei Jahren schweten Kerkers verurteilt. Außerdem wurde die Landesberweisung ausgesprochen.

Aus dem kapikalistischen Sumpf.

Balutenschieberei, das ist ein öffentliches beteiligten Kapitalisten verdienten sabelhast Geheimnis, in dieser "schönen" kapitalisti-schen Wirtschaftsordnung, wird schwunghast hatrisben Pakkraiche Timen natürlich betrieben. Zahlreiche Firmen, natürlich nur ganz große, und Bankinstitute, stehen mit diesem Schiebertum oft vielsach in Beziehung und es gilt unter Kapitalisten nicht als anrüchig, bei Valutenschiebereien beteiligt zu sein, -sintemalen dabei viel Geld zu verdienen ist. Geschäft ist Geschäft, und Verdienen ist die Hauptsache, wenn das Geschäft vienen ist die Hauptsage, wenn das Geschaft auch verpönt ist; wichtig ist — nicht erwischt zu werden. Der Erfolg, in diesem Fall, das Berdienen, heiligt die Mittel, die dabei angewendet werden. In Ländern, in denen eine staatliche Devisenbewirtschaftung besteht (in Marroich ist dies hekantlisse auch das Angeleicht Österreich ist dies bekanntlich auch der Fall), werden Balutenschiebereien mit besonderen Strafen bedroht. Das gestaltet die Baluten-ichieberei zu einem ristanten Geschäft. Da sich hiebei jedoch große Summen verdienen lassen, wird das Nisiko von gerissenen Schiebern in Kauf genommen.

Gine Balutenaffare von riesenhaftem Umfang, die sich auf fast alle Länder Europa serstreck, beschäftigt gegenwärtig die Öffentlichkeit. Im Mittelpunkt der Balutenaffäre steht das Schweizer Bankhaus Arbitrium. Mehrere Wiener Banthaus Arbitrium. Mehrere Wiener Banthaus häuser sind bei dieser Schieberei mitverwickelt. Die Schweizer Bant kauste im Ausland österreichische Wertpapiere billig zusammen und ließ sie in Österreich verkaufen. Der Erlös in Schillingen wurde in Wien bei Dr. Rechtranz erlegt. Die Schweizer Dr. Beditrang erlegt. Die Schweizer Bank verkaufte dann die Schillinge in dei Schweiz gegen Auslandsvaluta. Es handelte fich um Riefensummen. Wodurch die Dewertung der Devise Bien empfind. lich gedrückt wurde. Nach den Er-hebungen der Wirtschaftspolizei ist diese Valutenaffäre die größte, mit der man sich bisher in Europa beschäftigt hat. Im Bericht der Volizei heißt es, daß mit der Aufdedung des Betruges die bedeutendfte Balutenschleich handelszentrale Mitteleuropas lahmgelegt wurde. Es handelte sich um internationale Transaktionen mit einem großartig ausgebauten Apparat, der aus gezeich net funktionierte. In allen Staaten Europas hatte die besagte Schweizer Bant Bahlftellen und Geichäftsfreunde. In Ländern mit staatlicher Devisenbewirtschaftung, hatten Devisenbewirtschaftung, hatten die Zahlstellen den strikten Auftrag keine fortlaufende Buchhaltung zu führen und die Buchungsbelege nach Gebrauch immer sofort an die Zentrale zurückzusenden, so konnte bei all-fälligen Kontrollen nie belastendes Material gesunden werden. Eigene Spezialfuriere stellten Verbindung und Verkehr zwischen Zentrale und Zahlstellen her, die überdies durch besondere Ver-tranen sieute überwacht wurden. Es bestanden aber auch Beziehungen nach überseisichen Ländern. Der große Apparat ersorderte Unsummen Aber die hohen Kegiekosten lohnten sich Die an dem Riesenbetrug

Was wird in der heutigen harten Notzeit geklagt, über Arbeitslosigkeit, schlechten Ge-schäftsgang. Die Arbeitslosen hungern, die Arbeitenden sind schlecht entlohnt. Die Ge-klöttskeute Arbeitenden sind schlecht entlohnt. Die Geschäftsleute warten bergeblich auf Räuser. Die Bauern bringen ihre Produkte schwer oder gar nicht an den Mann. Alles jammert, alles klagt. Groß ist die Not, surchtbar das Elend. Rur die gewissen kapitalistischen Herrichaften leben üppig und froh in der Welt. Die Makler und Schieber, die Drohnen und Bampire der menschlichen Gesellschaft, die verdienen schwer, sie saugen sich die und voll am leibenden Volkstörper. Das sind die Feinde, die wahren, die wirklichen Feinde Teinbe, die mahren, die wirklichen Jeinde bes Boltes und des Staates — bei uns in Ofterreich und allüberall, auf bem gangen Erdenrund.

Die Gemeindevertretung von Bad Fischau aufgelöst.

Der Gemeinderat von Bad Fischau hatte sich aus neun Sozialdemokraten und acht Bertretern der Wirtschaftsvereinigung zusammengesett. Nachdem einige Gemeinderäte ihre Mandate zurückgelegt hatten, wurde der Ge-meinderat arbeitsunfähig. Die Landes-regierung het zum die Gemeindenertretung regierung hat nun die Gemeinoevertreung aufgelöst und den bisherigen sozialdemo fratischen Bürgermeister Star6 zum Gemeindeverwalter bestellt. Diese Bestellung geht allerdings benjenigen gegen ben Strich, die seit langer Zeit die Auflösung ber Gemeindebertretung aus borniert engstirnigen Gründen betrieben haben.

Die rote Fahne

ist berboten, sie darf auf Grund einer Ber-ordnung der autoritären Regierung nirgends wehen. Aber weiß der Kudud, es kommt boch ab und zu vor, daß so von ungefähr, zumeist bei einem passenden Anlah, irgendwo eine rote Fahne flattert. So war es am 12. November, dem Geburtstag der Republik, in Klosterneuburg. Auf dem etwa 40 Meter hohen Schornstein des Zicgelofens, gegenüber der Kaserne, war eine Fahne ge-hißt worden. Hoch oben am Schlot wehte die Fahne rot. Am Nachmittag sollte im Hose der Kaserne die Leopoldiseier der Wiener katholischen Männervereine stattsinden. Zu der Feier hatte der Bundeskanzler sein Erscheinen zugesagt und - man stelle sich bor — hoch oben am Schlot die Fahne rot. Die rote Fahne mußte herunter. Doch nicht Feuer-wehr, nicht Gendarmerie, nicht Rauchfang-kehrer, nicht Dachdecker vermochten die Fahne herunterzuholen — die Steigeisen waren bom Schornftein entfernt worden. Schlieglich rettete der Pioniergefreite Emmerich; Wickenhauser gegen eine Belohnung von zehn Schilling die Situation. Dem Gefreiten gelang das schwierige Werk,

er holte die Fahne herunter. Die Leopoldifeier konnte stattsinden, ohne die Teilnehmer durch den Anblick der roten Jahne in ihrer Freude zu beeinträchtigen.

Schwerer Autounfall.

Der Wiener Kaufmann Kreitner fuhr in Begleitung der Frau Sansi Schwandt-ner per Auto gegen Biener Neustadt. Das Auto wurde von der Frau gelenkt. Die Lenkerin dürfte den geschlossenen Bahn-schranken an der übersetzung der Bottendorser Bahnlinie knapp vor Wiener Neustadt in-folge des herrschenden Nebels übersehen haben. Das Auto fuhr im vollen Tempo an den Schranken und wurde gertrümmert. Kreitner und Frau Schwandtner wurden mit Schädelgrundbrüchen in das Krankenhaus in Wiener Neustadt gebracht. Es handelt sich um sehr ernste Ber letungen. Der Zustand der Frau war bei ihrer Einbringung in das Krankenhaus hoffnungslos.

Explosion im Bergwert.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich in den Morgenstunden am vergangenen Sonntag in einem Bergwert bei Chesterfield England. Die Explosion hatte eine Rutschung von Kohlenwänden zur Folge. Zwanzig Bergarbeiter wurden verschüttet. Lur sechs der Verunglückten konnten noch lebend geborgen werden. Bierzehn find ums Leben getommen.

Lebenslänglich verurteilt

wurde der Gendarmenmörder von Kittsee Stephan Kaderis. Die Geschwornen bejahten alle an sie gestellten Schuldfragen
auf Mord, öffentliche Gewalttätigkeit und
Diebstahl ein stimmig. Auf Grund dieses
Berdikts verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu leben zlänglichem Nerter, verschärft durch Fasten, Dunkelhaft und hartes Lager an jedem Jahrestag der Lat. Der Verteidiger meldete Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an.

Direktor Ludwig Ziegler in Pilsen Locke er 18.000 Hollandgulden, dem Paul Reinhold-Ladmann in Dresden 3600 MM. und dem Dr. Kurt Steiger in Bern 2500 Schweizer, Franken heraus. Nun wurde der betrieb-Franken heraus. Nun wurde der betriedjame Betrüger in Wien festgenommen und vor dem Schössensent Se f ter nach mehr-tägiger Verhandlung zu zwei Fahren jch weren Kerkers verurteilt. Dazu kommen die 15 Monate, die er noch von früher sozusagen auf seinem Schuldkonto stehen hatte, so daß Emil Alten nun ins-gesamt sast dreieinhalb Jahre in Stein wird zuhringen willen zubringen müssen.

Unschuldig verurteilk.

Der Börsenagent Eugen Szefulefz, ber Der Börsenagent Eugen Szekulesz, der in allen drei Instanzen rechtskräftig zu zwei Jahren Buchthaus verurteilt worden war, wurde auf freien Fuß gesetht; vom Strafgerichtshof wurde die Wiederaufnahme des Prozesses angeordnet, da begründete Annahme bestehe, daß der Kassenraub nicht von Szekulesz, sondern von einer anderen Person begangen worden sei.

kriegs- und Nachfriegsgewinner,
das war der Emil Alten gewesen, und als er dies nicht mehr sein konnte, wurde er Bantier. Bon wenigen Jahren wurde Alten zu 15 Monaten schweren Kerkers verurteilt, erhielt aber Strasausschaft und war dann nicht zu sinden, beging aber neue Betrügerien. Er gründete in Prag ein Bankhaus, das er auf den Namen des völlig vermögenstlosn Josef Mate i cef eintragen ließ— er gab sich als bessen Direktor aus. über das Bankhaus führte er seine Transaktionen durch, die betrügerischer Natur waren. Dem

Wocheneinteilung: Montag 27. November bis infl. Sonntag 3. Dezember

Montag, 27. November. 15.15: Reine Milch.
— 15.25: Jugendstunde. Musit sürs Haus. —
15.50: Aus neuen Tonsilmen (Schalplatten). —
16.35: Jugendstunde. Schloß Areuzenstein und seine Geschichte. — 17.00: Bon großen Komponisten und Sängern der letzten drei Jahrzehnte. — 17.25: Konzertstunde. — 19.00: Aus dem Morgenlande (Philipp de la Cerda; Wiener Sinsoniter). — 20.15: Zeitsunt. — 20.30: Boltsmusst aus Österreich. Funkpoutpourri (Josef Holler; Wiener Sängerknaden; Funkorchester).

Dienstag, 28. November. 15.55: Aus deutschen Opern (Schallplatten). — 16.25: Bastelstunde. — 16.55: Werke altniederländischer Maler. — 17.20: Ronzertstunde. — 18.00: Die Karikaturen des Dantan. — 18.15: Mensch und Wirtschaft. — 19.00: "Der Zauber der Montur" (Josef Holzer; Mimi Brix; Funkorchester). — 20.15: Zeiksunk. — 20.30: Studentenlieder. — 21.00: Militärtonzert. — 21.55: Abendkonzert.

Millwoch, 29. November. 15.20: Jufball-Länderkampf Ofterreich-Schottland. — 17.20: Stunde öfterreichischer Komponisten. — 18.10: Stunde öfterreichischer Komponiften. — 18.10: Sygiene am Rrantenbett. — 18.35: Mgetylen, feine Bermendung und feine Gefahren. - 19.00: Unterhaltungstonzert (Funtorchefter; holzer). — 20.15: "Der Brief." Sp Spiel von B. Somerset Maugham.

Donnerstag, 30. November. 15.15: Ofterreichs Schuhindustrie und "Biener Schuhmode". — 15.25: Kinderstunde. Märchen aus den Byrenäen. — 15.50: Operetten-Ouvertüren (Schallplatten).
— 16.30: Abschied vom Garten. — 17.15: Konzertsstunde. — 17.55: Edles Jinn. Wiederausstieg eines alten Kunstgewerbes. — 18.20: Wie ist das heutige Österreich geworden? — 18.55: "Aida." Oper von Berdi. (Ubertragung aus der Wiener Staatsoper.)

Freifag, 1. Dezember. 10.20: Schulfunt. Bruchftüde aus der Oper "Die Meisterstinger von Nürnsberg". — 15.40: Die Jaross-Dontosaten singen (Schassplatten). — 16.35: Frauenstunde. Agnes Miegel an ihren Bater. — 16.55: Der Thespistarren des Doposavoro (Zeitgenössisches Theater in Italien). — 17.15: Ein Fezen- und ein Nitsassische Aufgeständern. — 18.10: Die Stissischen Aufgeständern. — 18.10: Die Stissischen Aufgeständern. — 18.10: Die Stissische Aufgeständern. piel aus den Alpenlandern. - 18.10: Die Stispiel aus den Alpenlandern. — 18.10: Die Stiprungsdanze auf dem Kobenzl. — 18.35: Ein österreichisches Jugendrettungswert. Die Anstatsjugend. — 19.00: Unterhaltungstonzert (Funkorchester; Josef Holzer). 20.15: Das Feuilleston der Woche. — 20.45: Der österreichische Schneemelbedienst. — 20.55: Orchesterkonzert. — 22.00: Zeitfunt.

Samstag, 2. Dezember. 16.20: Das Glud bes Isteriefe. — 20.00: Biener Künstler sür die Der Mitteriefe. — 20.00: Biener Künstler sür die Die Mitteriefe. — 20.00: Biener Künstler sür die Die Mitteriefe. — 20.00: Biener Künstler sür die Mitteriefe. Winterhilfe.

Binterhitse.

Sonntag, 3. Dezember. 8.05: Frühtonzert (Schallplatten). — 9.40: Ratgeber der Boche. — 10.00: Orgelvortrag (Gertrude Cornelius). — 10.30: Rainer Maria Rilke. — 10.50: Klaviervorträge. — 12.00: Orchestertonzert. — 14.35: Bochenbericht der Amtlichen Rachrichtenstelle. — 14.45: Bas man vom Hauss und Kellerschwamm wissen soll. — 15.05: Bücherstunde. — 15.30: Rammermussit. — 16.30: Wolofai, die vergessene Insel der Hawaisischen Gruppe. — 17.00: Rachmittagskonzert (Funkorchester; Josef Holzer). — 18.30: Franz Braumann. Aus eigenen Schristen. — 19.00: Francis Aranyi (Bioline). — 20.00: Spanische Nächte. I. Bilder und Klänge. Ein Querschnitt. II. "Nachtwächters Intermezzo" Bon Manuel Azana. Abersetz von Hans Mautner. — 21.45: Abendfonzert (Funkorchester; Josef Holzer).



Wie viele Millionen Mark einzelne Staaten jährlich für Kriegsküstungen verpulvern, zeigt diese anschausliche Darstellung. Das Bild stammt aus Deutschland. Deshalb ist darauf nicht dargestellt, welche Riesenschaft deutschland für denselben Zweck ausgibt.



Genosse Renandel, der Führer der soge-nannten "neusogialistischen Kar-tei" in Frankreich, die sich von der Sozia-listischen Kartei abgespalten hat.



Professor Dirac der engslischen Universität Camsbridge erhielt die zweite Halle des heurigen Kobelpreise sie horzigen Naturlehre für eine Forsichungsarbeit über die kleinsten Teile aller Stoffe.



Vittorio Scialoja (sprich: Schalója), der jahrelang Ftaliens Völferbundvertreter war, ist mit 78 Jahren in Rom ges storben.



"Jeremias trauert über den Untergang Jerusalems", heift dieses Gemälde Nembrandts. Es ist in Stockholm gestohlen worden. Man schätzt seinen Wert auf 600.000 Schilling.



Ein Langstredenflug Rumänien—Kapstadt (in Sīdafrika) wurde von den drei vordersten Flugzeugen angetreten. Es sind leichte Sportslugzeuge, die in Rumänien gebaut und mit Siemensmotoren ausgerüstet sind. Bisher ist ein so weiter Flug noch niemals mit Leichtslugzeugen gewagt worden.



Arthur Henderson, der Vorsihende der Genser Abrüstungstagung, will dieses Amt zurücklegen, weil die Abrüstungstagung so gut wie aussichtstos geworden ist. Hender-son ist der Filhrer der englischen Arbeiterpartei.



Der Waffenstillstandstag wird in London zur Erinnerung an das Ende des Weltkrieges alljährlich feierlich begangen. Unser Bild zeigt die Feier am Grabe des Unbekannten Soldaten.



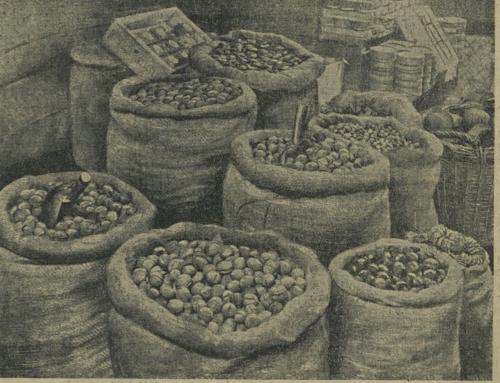




fönigs.



Rapitanlentnant Settle, ein amerifani= scher Marineslieger, unternahm am Montag einen Stratosphärens flug. Er erreichte 20.700 Meter Söhe, also um 1700 Meter mehr als die russischen Stratosphärenflieger.





Weihnachten kommt! Die Rüffe für den Beihnachtstisch wandern bereits in großen Säden nach Bien (Bild oben). Auch die Christbäume werden schon geschlägert (Bild unten).



Copyright by Amonesta Verlag. Wien-Leipzig.

Rein, alles ist weggeblasen. Und die Luft hier ist wirklich gut. Ich hätte doch schon vor einem halben Jahr herkommen sollen." Sie sah nachdenklich in den blauen Himmel hinaus, die Hände unterm Kopf verschränkt. "Wissen Sie, wenn man denkt, wie dumm man manchmal ist! Ich will gar nicht mehr daran denken."

"Das ist das beste", antwortete Grete. "Soll ich den Arzt kommen lassen oder glauben Sie, daß Sie hingehen können?"

Sie hatte einen Brief an einen bestimm= ten Arzt mit und den Auftrag, Frau Meller unbedingt am ersten Tag untersuchen zu

"Ich glaube, wir gehen aus. Wie spät ist es?"

"Halb zwei." "Ah, bitte, klingeln Sie mal um das Frühstick. Saben Sie sich schon Monte Carlo angesehen?"

"Nein, ich habe bis jest geschlafen." "Bis jest geschlafen?" Frau Doris wun-berte sich. Wie konnte eine so junge, gesunde Berson bis in den hellen Mittag ichlafen? "Aber waren Sie denn so müde?" fragte sie erstaunt.

Wahrscheinlich", antwortete Grete furz. Dann stand Frau Meller auf. Sie ging ins Vadezimmer und wusch sich mit sichtlichem Genuß. Das Badezimmer war ganz aus grünem Glas, die Banne, der Baschtisch, die Wände... Grete war starr vor Staunen, daß es so etwas gab. Frau Meller fleidete sich an, frisserte sich und frühstückte dann mit Appetit. Was Grete gegessen hatte, fragte sie nicht.

Dann tam Gerr Meller heim. Er trug einen leichten Anzug und erzählte mit schallender Stimme, er sei bei einer Regatta gewesen, heute nachmittags müsse auch Frau Doris mitgehen.

"Das kann nicht sein", sagte Grete. "Wir muffen heute jum Argt.

Herr Meller zog die Augenbrauen hoch und sah sie erstaunt an. "Wenn ich meine Frau zu einer Regatta mitnehmen will, Schwester, so haben Sie nicht zu wider-

"Doch", sagte Grete bestimmt. "Frau Meller ist zur Kur und nicht zum Ber-gnügen hier. In erster Linie kommt die Ge-

"Unerhört!" murmelte Serr Meller, aber Grete tat so, als höre sie nichts. Sie half der jungen Frau weiter beim Ankleiden und sich dann mit dem Arzt verbinden, um

die Patientin anzumelden. Als sie abhängte, war Herr Meller sang-und klanglos verschwunden. "Sie haben die richtige Art, mit meinem Mann umzugehen", Frau Doris bewundernd.

Sie suhren im Auto die Straße entsang, immer das Meer zur Seite. Kleine und große Schiffe suhren draußen herum, weiße Segel trieben die Boote borwärts, die bei der Regatta um die Wette fuhren, Autos überholten sie und wurden von ihnen überholt, elegante Menschen promenierten auf sonnigen Terrassen, schöne Frauen führten icone Kleider spazieren ...

Frau Meller blidte nachdenklich bor sich hin, als ob sie etwas überlegte. Grete genoß die Fahrt durch die sonnige Welt.

Der Wagen hielt vor dem Hause des Arztes. Es war ein deutscher Doktor, zu dem der Primarius Frau Meller geschickt hatte Er hatte ein Bartezimmer, in dem deutsche Zeitschriften auflagen, auch das junge Mädden in Schwesterntracht, das fie einließ, berstand Deutsch, war aber eine Frazösin.

Sie mußten warten. Mit ihnen zugleich war ein junger Mann im Vorraum, dem Grete anjah, daß er im letzten Stadium der Schwindsucht war. Er hatte fiebrig rote Wangen und hustete ziemlich viel.

Diefer junge Mann fand Gefallen an Grete. Er ging um sie und Frau Meller herum, musterte sie auf unverschämte Beise, stellte sich dann hinter Frau Doris und machte Erete Zeichen. Sie tat aber, als bemerke sie nichts.

Aber Frau Meller bemerkte es und wurde nervös. Dann ging die Tür auf und der junge Mann wurde zum Arzt gerufen. Kaum waren die beiden Frauen allein, als Frau Meller

Ich berstehe Sie nicht, Schwester, schämen Sie sich gar nicht?" "Wiefo?" fragte Grete. "Wie kann man sich so auffällig benehmen? Wie können Sie dulden, daß der Wegigt ich aufgührt?" Mensch sich Ihnen gegenüber so aufführt?"

"Was hätte ich machen sollen?" fragte Grete. "Hätte ich fagen follen: Sie irren fich mein Berr, mich darf man nicht ansehen?"

"Sie hätten mit ihm nicht zu äugeln branchen." Grete fah ein, daß es gar feinen Sinn hatte, zu antworten. Frau Meller ärgerte nich und ließ ihre Wut an ihr aus.

"Sie haben sich anständig zu benehmen, wenn Sie in der Tracht sind und mit mir ausgehen. Es ist ohnedies auffällig genug, daß ich mit einer Krankenschwester herum-lause. Wenn Sie jeht dum überfluß noch be-ginnen, schöne Blicke zu wersen und zu fofettieren ...

Die Tür zur Ordination öffnete fich und Grete konnte es sich ersparen, eine scharfe Antwort zu geben.

Der Arzt untersuchte Frau Meller flüch-tig, las den Brief, den Grete ihm übergab und verordnete viel Aufenthalt im Freien, aber nur bei Tag, gute Ernährung, wenig Bewegung, viel Schlaf und viel Nuhe. Dann bestellte er Frau Meller für alle Fälle für die nächste Woche und trug Grete auf, die Kranke streng zu überwachen.
"Na", sagte Frau Meller, als sie braußen

"deswegen hätten wir die Regatta nicht berfäumen mussen. Das hätte auch noch bis morgen Zeit gehabt."



Sie trug ein Kleid aus grünem Stoff ...

Sie fuhren durch den Ort gurud, borbei an wunderschönen, prächtigen Geschäften. Grete hätte sehr gern die Auslagen an-gesehen. Aber das konnte sie auch nachholen,

wenn sie ihre freie Zeit hatte. Frau Weller ließ halten. "Bir wollen ein Stückhen zu Fuß gehen. Das kann mir doch nicht schaden, wenn wir langsam gehen."

Grete war einverftanden. Sie ftiegen aus und bummelten an den Schaufenstern borbei. Beim ersten Modegeschäft gab es natürlich einen Aufenthalt.

"Das wäre das richtige Kleid für Sie Schwester, und das wäre für mich", sagte Frau Meller und zeigte auf zwei Modelle. Grete war vollkommen ihrer Meinung.

"Wollen wir etwas ansehen und kaufen?" fuhr Frau Doris fort.

"Aber ich habe kein Geld", wandte Grete

"Ich kaufe Ihnen das Kleid", erklärte Frau Meller großmütig. "Ich mag nicht mit Ihnen ausgehen, wenn Sie die Schwestern-tracht tragen. Es fällt zu sehr auf. Da sieht jeder, daß ich frank bin und denkt sich weiß Gott was. Und sonst sehe ich doch gesund aus,

Micht? "Sie haben herrliche Farben, man sieht Ihnen wirklich nichts an", antwortete Grete. "Na sehen Sie. Das einzige, woran man erkennt, daß ich krank bin, ist Ihre weiße Schürze. Also weg damit." Sie traten ins Modenhaus. Eine Dame

von etwa vierzig Jahren mit jugendlicher Gestalt und künftlerisch bemaltem Gesicht trat ihnen entgegen und fragte etwas auf Fran-Jösisch. Frau Meller antwortete und sie wurden in einen kleinen, sabelhaft eingerichteten Salon geführt. Frau Meller machte der Dame klar, daß sie für sich ein paar Neider und für Grete ein Trotteur wollte. Die Dame ließ sie allein, dann kam fie zurück und schlug mit sieghafter Miene einen Vorhang zurück.

Aus dem Türrahmen, der hinter dem Vorhang war, trat eine junge Frau, groß und schlank, mit modisch gefärbtem Haar und wiegendem Gang. Sie trug ein Kleid aus grünem Stoff und ging langsam im Zimmer hin und her, bis die Tame "Assez" faate. Dann fam eine andere und dann noch eine. Vier junge Frauen führten eine halbe Stunde lang Aleider vor. Sie und da be-stellte Frau Meller, verlangte eine Anderung oder machte eine Bemerkung. Greie befam ein sehr hübsches, unauffälliges, helles Mleid, das man zu jeder Gelegenheit tragen konnte.

Dann fam ein Probierfräulein in einem Abendkleid. "Das hat doch keinen Sinn" flüsterte Grete Frau Meller zu, "Sie brauchen ja fein Abendkleid, Sie dürfen abends nicht ausgehen."

"Aber ansehen darf ich es."
"Ja, ansehen schon."

Unglaublich schöne Kleider schwebten vorbei. Stoffe, deren Ramen Grete noch nie gehört hatte, Schnitte, die wahrscheinsich mor-gen modern und übermorgen unmöglich zu Pserd. 3. Griechischer Buchstade. 4. Vorwort, 5. Non

waren, Farben, deren Bezeichnung man wohl erst erfinden mußte.

"Das Rosa da möchte ich für mein Leben gern haben", bettelte Fran Meller.

"Nein, das erlaube ich nicht", sagte Grete. Sie wußte, erlaubte sie der Kranten das Kleid, so wollte sie es morgen schon ausführen und trug es für den Spielsaal oder für irgendeinen Tanz am Abend. Und beides war bom Arzi berboten.

Frau Meller verhandelte flüsternd mit Geschäftsführerin und dann gingen sie heim. Es war Zeit zum Diner. Frau Meller zog ein Kleid an, das sie gekauft und gleich mitgenommen hatte, und Grete verabschiedete

tommen Sie wieder?" fragte Frau Meller.

"Nach Tisch. Da bringe ich Sie ins Bett." Sie ging hinauf in ihr Zimmer und klopste Mabel heraus. Mabel war auch gerade erst heimgekommen, und die beiden Mädchen gingen zusammen hinunter in den Speiseraum des Personals.

"Was machen Sie heute zu Nacht?" fragte Mabel.

"Ich gehe schlafen." "Wollen Sie gehen tanzen mit mir?"

Grete wäre geren tanzen inti mit? Grete wäre gern mitgegangen. Sie war jehr froh, daß sie den Anschluß an Mabel gefunden hatte. Es war für ein junges, hübsches Mädchen sicher nicht leicht, hier an der Kiviera ganz allein zu sein. Aber sie war zu mithe war zu müde.

"Ich habe heute Nacht gar nicht ge-ichlasen", jagte sie. "Morgen gehe ich gern mit, wenn Sie ausgehen."

"Well, ich werde erzählen meinem Freund von Sie und er wird mitbringen seinen Freund. Sein Freund sein Deutscher. Sie jein doch einverstanden?"

Grete war einverstanden. Sie war sehr froh, daß sie morgen schon Gesellschaft hatte und nicht mehr jo verlassen und allein war. Sie brachte Frau Weller zu Bett. Heute

ging das leichter als gestern, Frau Doris kleidete sich selbst aus. Grete schleppte ihr noch ein halbes Dutend Bücher herbei, dann war es schon acht Uhr und fie verabschiedete sich. Ihre Beine waren schwer wie Blei, ihr Kopf begann wieder zu ichmerzen. Sie ging ins Bett und machte sofort dunkel. Seute würde man sie doch schlafen lassen, heute war ja alles in Ordnung.

Um Mitternacht wurde fie geweckt. Der Kage stand wieder da und sagte: "Made-moiselle, Madame Meller..."; sie stand wieder auf, ging halbträumend die Treppe himmter, unten sah wieder Herr Meller, ein bischen angeheitert und sehr arrogant und sagte: "Schwester, meine Frau kann nicht schlafen."

"Haben Sie gehustet?" fragte Grete die

"Rein. fie ist nur nervöß", antwortete Herr Meller für seine Fran. "Saben Sie da gar nichts dagegen, Schwester?"

Grete dachte, daß das beste Mittel da-gegen wäre, Herrn Meller ein vaar tüchtige Ohrfeigen herunterzuhauen, aber sie glaubte, daß er sich diesem Vorschlag gegenüber ablebnend verhalten würde. So sagte sie: "Nein, das Mittel, das ich ihr gestern gegeben habe, darf ich nur jeden zweiten Tag geben. Und jonst habe ich nichts. Aber wenn Sie den Serrn Doktor holen wollen, eine Nachtvisite wird nicht den Kopf kosten...

Benn Sie kein Schlafmittel haben, wird. er doch auch keines haben", jagte Herr Meller ichnell. "Desmegen muß man den Herrn Doktor nicht stören."

"Wenn Sie aus dem Zimmer gehen wer-den, wird sich Frau Meller bald beruhigen", sagte Grete. "Sie ist gewohnt, allein zu sein." "Störe ich dich, Liebling?" fragte Herr

"Wenn die Schwester es für gut halt, dann geh nur", gab Frau Doris diplomatisch

"Na, dann gute Nacht, schlaf gut", sagte Herr Meller und ging.

Grete froch die Treppen hinauf. Das ging nicht mehr so weiter. Weil man dem Arzt ein paar Mark zahlen mußte, wollte man ihn natürlich nicht "ftören". Aber sie hatte man gemietet, sie hatte man gekauft, ihr Schlaf war nicht wichtig, ihre Arbeitszeit war unbeschränkt, ihre Rechte galten nichts hier in der Trende der Fremde.

Im Zimmer oben zog sie ihre Geldtasche heraus und zählte ihre Barschaft. Sie hatte nicht genug, um heimreisen zu können. Was sollte sie auch zu Hause beginnen?

Morgen wollte sie jedenfalls mit Nabel tanzen gehen. Wenn sie nicht da war, konnte man sie nicht aus dem Schlaf wecken und mit Nichtigkeiten quälen. Ob Nabel wohl schon zu Hause war?

Sie pochte an die Verbindungstür, aber es meldete sich niemand. Entweder sie schlief oder sie war noch fort. Grete ging ins Bett und schlief gleich wieder ein.

> 9. Im Nachilofal.

Grete fleidete Fran Meller aus und brachte sie zu Bett. Herr Meller saß im Nebenzimmer und unterhielt sich mit seiner Frau durch die offene Tür. Bon Gretes An-wesenheit nahm er keine Rotiz.

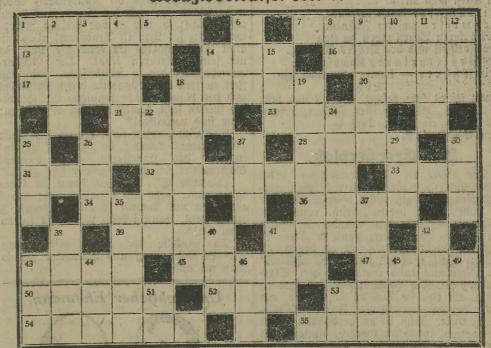
(Fortseigung folgt.)

TSELEC

An unsere Leserinnen und Leser!

Viele hunderte unserer Leserinnen und Leser haben in den letzten Jahren von uns immer wieder mündlich und schriftlich verlangt, wir sollen zu unserer anerkannt guten Ausstattung noch ein übriges tun und eine Ecke zum Kopfzerbrechen schaffen. Viele hunderte Male haben wir diesen Wunsch gepriift und mit den verschiedensten Begründungen abgelehnt. Nun ist sie aber doch da, die Rätselecke, und verspricht den sauer erkämplten Raum mit Klauen und Zähnen zu verteidigen. Wir müssen anerkennen: Beharrlichkeit führt zum Ziel der Redaktion. - auch gegen den Willen -

Areuzworfrässel Itr. 1.



Waagrecht: 1. Kamerad, Genoffe. 7. Teil des Speeres. 18. Selbstgefällig. 14. Perjönliches Hürwort. 16. Gallerte. 17. Stock. 18. Bieje. 20. Berwandte 21. Englische Schulstadt; Haarsschaft. 28. Sinnesdorgan. 26. Schulstadt; Haarsschaft. 28. Schweizer Freiheitsheld. 31. Türkischer Befehlshaber. 32. Mühig herumstehen. 38. Fraländer. 34. Turkmenenstamm. 36. Sportzweig, jei. 39. Planet. 41. Franz. Departement, besiden anzeigendes Fürwort. 48. Rusplanze. 45. Niesig. 47. Feldblume. 50. Früher einmal. 52. Murfspieß. 53. Männliches Haustier. 54. Auszug, Ertrakt. 55. Kleines Raubtier.

liquet, abgekürzt. 6. Vorwort. 8. Zentigramm, abgekürzt. 9. Einfaches Werkzeug. 10. Stadt im Obereifch. 11. Feier. 12. Getränf. 14. Unbestimmtes Fürwort. 15. Kordlandtier. 18. Rundbau; Wiener Wahrzeichen. 19. Alfalimetall (Element). 22. Alte Silbermünge. 25. Versfuß. 25. Brennitoff. 26. Landieil. 27. Wie 31. wags zeit. 29. Augendeckel. 30. Tierfutter. 35. Mühgereckt. 37. Kute. 38. Rahrungsmittel. 40. Schmal. 41. Berg in Granbünden. 42. Tedante. 43. Schiffsfeite 44. Borwort mit Artifel. 46. Flüssiges Fett. 48. Tonstuse. 49. Ort in Tirol. 51. Titulo nostro, abgefürzt. 58. Ftalienische Musikante.

1. und 7. waagrecht: Unfer Gruß!

Statt für Kritik und Hunsor

Amerika hat bie ruffifche Cowjetregierung nunmehr offiziell anerkannt. Daburch haben fich bie wirticiaftlichen Beziehungen beiber Staaten noch verbeffert. Rugland vergibt aus biefem Anlag an bie ameritanifde Induftrie Auftrage im Werte von mehr als 520 Millionen Dollar.



Bürgermeister Seiß.

Genosse Karl Seig ist nun seit zehn Jahren Bürgermeister des roten Bien. Seine großen Berdienste um Wien und um den Sozialismus sollen dem Genossen Seit von der ganzen Arbeiterklasse gedankt werden durch Treue und Liebe zur Partei.

Wo je man um die Freiheit rang Mit heil'gem Ernit, bei jeder Schlacht Die Kampfer um das Recht geschlagen; Wo je das Bolf ber Arbeit im Gefechte Mit jeinen Unterdrüdern ftand, Wo es dem Sozialismus galt, den Weg zu bahnen,

Da warst auch du! Mitkämpfer warft bu uns, Wegweiser unserer Fahnen. Mit unseren Besten warst bu ftets Der Freiheit und des Nechtes Mehrer, Des Proletariates Kampfgeselle, Sein Führer — immer aber auch fein

Drum sei es furz gesagt, was bu uns bist: Mittampfer, Burgermeister, Führer, Lehrer, Gin Mann, ein Belfer, fur3 - Ein Sozialist.

Um Exerzierplatz.

Der Lippl vo Schworznöckling leidet schwer unter den derzeitigen politischen Berhältnissen. Er weiß nicht, wieviel Gesichter er haben soll: braun, grün, rotweißrot, grünweiß. Es wär fein Wunder, er spielte alle Farben. Im Reller, wenn er allein ist oder bei Gleichgefinnten, ist er braun, da geht's: "Seil Hitler!" hin "Seil Hitler!" her. Manchmal tut's ihm auch der Starhemberg an. Die Landbündler sind ihm zu wenig, als daß sie Aussicht böten für ein Amtl. Bei der rotweißroten Front sind wieder zu viele. Dann ist er verdächtig, schon ein paarmal verhaftet worden. Umsoust hat er wieder die Heimwehr in Schworznöchling ins Leben gerufen. Niemand denkt an ihn. Gern wäre er Kommandant einer Abteilung Hilfsvolizei geworden. Nichts. Er flucht and ichimpft, aber nicht laut. Man kann nicht wissen, die Frau Motschka von Stranzen hat lauge Ohren und er sitzt in Wöllersdorf. Aber seitdem st in Stranzen einen Zug Hispolizei eing'quartiert haben und Zug Hilspolizei eing'quartiert haben und am Anger bei der Schwemm jeden Tag gech gehabt!" — "Wieso?" — "Die eine exerzieren, ist er wochentags des öfteren lief mir davon..." — "Ja, und?" — dort und schaut zu und ist wieder ganz "Und die andere nicht!"

Wachl und Soldat. Wieder hört er die alten Kommandorufe und die Randbemerkungen, die einem Unteroffizier wie g'schmiert von den Lippen kommen: "Se, hern S', gehn S' in die Einteilung!" — "Decken S' auf! Berforgn S' Ihnan Bauch und wogln S' mit 'n Hontern nit!" — "Außa mit olln, wos drin is! I will wos hern!" — Se stengan jo do 15! I will wos hern!" — Se stengan jo do wie a Krautwochter! Mochan 'S de Tempo und haun 'S hin, daß die Ohrwascheln zittern! — "Prölln S' nit vor und bleibn S' in da Linie!" — "Bo ham denn Se links und rechts?" — "I moa, Se san tehrt auf d' North production of son the links und rechts?"

ints und rechts?" — "Wo ham denn Se lints und rechts?" — "I moa, Se san vatehrt auf d' Welt kemma!" — "Lossu S' Ihna den Taufschein z'ruckgebn!"

Der Lippl steht oft stundenlang dabei und schaut zu und hat Augen und Maul offen. Ganz so, wie es vor dreißig Jahren war, ganz so! Das ist Tradition! Das ist alter Soldatengeist! Er deut' hie und da mit seinem schweren Kops. Der Gendarmeriebeante, der so seitab steht, sich von Zeit zu Zeit zu Zeit eine Zigarette dreht, entzündet Zeit zu Zeit eine Zigarette dreht, entzündet und den Rauch in den sonnigen Spätherbst= tag spielen läßt, kommt plötlich auf ihn zu: "Sie sind verhaftet!"

Der Lippl, erscht paff, nimmt sich Mut: Wegn wos? Beul i do zuaschau? Mi in-

"Wegn wose Weul i do zuaschau? Mi intressiert das Exerzieren, weul i amol Wochtmeister bei de Fufzahner bin gwest!"
"Bazeim S", brummt drauf da Gensdarn, "owa jiast hob i glaubt, jiast hob i amol oan und daweul is nit da Kechti. Imuif, weul, wonn i koan vahoft, so sperrn j' mi ein!"

Da wackelte der Lippl mit seinem ichweren Kopf, ging und brummte: "A so schau ma aus?"

Unglücklicher Ehemann.



Wollen die Christlichsozialen sich selbst aufgeben?

Borige Boche tagte in Lind eine Tagung des Bundes der christlichsozialen Landarbeiter und Aleinbanern. Auf dieser Tagung hielt der christlichsoziale Nationalrat Dr. Aigner eine Art Programmrede, in welcher er unter anderem bei Erörterung der heutigen politischen Verhältnisse wörtlich folgendes sagte:

"Chriftlich und fogial werben wir im mer bleiben. Db aber die Chriftlichfvgiale Bartei, wie sie gewesen ift, immer bie Form fein wird, in ber wir Politif betreiben - bas ift bie Frage."

Dieser Redner sagte dann noch, daß aber zu dieser Entscheidung "noch nicht die Zeitreifist".

Es scheint also, daß die Christlichsoziale Partei samt ihrer Politik mit ihrem Latein zu Ende gekommen ist. Dr. Aigner gehört zu den prominentesten Köpfen der Christlichsozialen Partei, und war einer ihrer ersten Wortführer im Nationalrat.

Bie es scheint, hat die Christlichsoziale Vartei nicht nur in der Öffentlichkeit, soudern auch in ihren eigenen Reihen schon soweit abgewirtschaftet, daß sie daran denkt — fich selbst aufzugeben.

Wer hat da Sehnsucht?

Im dristlichsozialen "Bauernbündler", einem republikanischen Zeitungsorgan, lesen wir in dem politisch immer recht interessanten Briefkasten:

"Jebenfalls erleben wir unschöne Zeiten und ertennen erft, wie gut es uns in ber Mon= archie unter einem Frieben Staifer ging!"

Schließlich ist diese "Antwort" im christlichfozialen Briefkasten allerhand. Der Bollständigkeit halber wollen wir noch hinzufügen, daß dieser angedeutete "Friedenstaisen, das dieser angedeutete "Friedens-taiser" der Monarchie, in der es "uns so gut gegangen ist", nachstehende Kriege ge-führt hat: 1849, 1857 bis 1859 Krieg in Fralien; 1864, Krieg gegen Däne-mark; 1866 Krieg gegen Fralien und Preußen; 1878 Raubkrieg in Vosnien und Herzegowina, und schließlich noch 1914 einen kleinen Weltkrieg. Da muß 1914 einen kleinen Weltkrieg. Da muß nein — wir warten nur, bis Ihr . Sesser! wan schon sagen, trot all der verschämten zusammenbricht!"

Sehnsucht des christlichen Anfragers: ein solcher "Friedenskaiser" kommt nicht alle Tage bor.

Heiferes in ernsten Zeiten

Der Freier. Zu einem amerikanischen Finangmann kommt ein elegant aussehender Herr und bittet um eine furze Unterrebung. weiß schon, worum es sich handelt, Sie wollen Geld." — "Ausgeschlossen, ich wollte Sie lediglich um die Sand Ihrer Tochter bitten." -"Na, sehen Sie, ich hatte doch recht!"

Toilettepapier. Gin Farmer aus dem Weften Amerikas bestellt bei einer der größten Versandfirmen fechs Rollen Toilettepapier. Die Propagandaabteilung schickt ihm darauf sofort den tausend Seiten starken Katalog von Legikonformat und erhält postwendend die Mitteilung: Bestellung annulliert — Katalog genügt.

Ein Mittel gegen Autowilblinge. "Bie ich meine Frau kennengelernt habe, das war wirklich sehr eigenartig. Ich habe sie mit meinem Auto übersahren und dann später geheiratet."
— "Ja, ja, wenn jeder Automobilist das inn müßte, gäbe es heute bestimmt nicht mehr so viele rücksichtslose Fahrer."

Kunstkenner.



"Na, Kinder, euch gefällt wohl mein Bild, weil ihr so lange hier steht?" — "O